

Paul Sturm

Das Wunder des Geistes

Worte des Philosophen

Hrsg. Beate Sturm

Impressum

Einführung in das Werk von Paul Sturm

Das vierte Werk aus dem Nachlass des Philosophen und Pfarrers Dr. Paul Sturm mit dem Titel „Wunder des Geistes“ stellt reformatorische Gedanken für das Christentum in einen großen philosophischen Rahmen mit tiefgründiger Behandlung des 'Wesens Gottes' und des 'Seins'. Als ein Denker des 20. Jahrhunderts und Mann eines 'neuen Denkens' beschäftigten ihn in 40jähriger schöpferischer Suche die Themen 'Wunder des Geistes', 'Freiheit, Wille zum Sein' und 'Ursprung und Ziel des Daseins' (Finalität).

Alle Themen betrachtete er kaleidoskopartig mit immer neuen Fragestellungen, allerdings in aphoristischer Form, und kam zu immer neuen logischen Schlüssen und Antworten. So setzt er auch 'Tod und Unsterblichkeit' zu den vorherigen Themen in Beziehung und seine Aussagen schließen sich an die Grundthesen jener Themen an. Er schrieb dazu: „Der Drang nach Vollkommenheit ist ein Beweis für die Unsterblichkeit, die Unvergänglichkeit unseres Wesens, die Natur hätte diesen Drang nicht in uns gelegt, wenn wir mit dem Tode ausgelöscht würden.“

In den Kapiteln, die hier als die theologischen zusammengefasst wurden, sieht sich Paul Sturm in der Nachfolge von Schleiermacher und Kant - mit dem Anspruch an sich, als Theologe und Philosoph Religion und Frömmigkeit für das wissenschaftliche Zeitalter und die Zukunft neu zu denken und weiter zu entwickeln.

Er nennt Nietzsche den Zerstörer des 'alten Ethos', der ihm den Weg freigemacht habe, ein neues, umfassenderes Ethos an die Stelle des alten Ethos der Kirche, zu setzen.

Als Philosoph sah er wie Jaspers die Überlebensfähigkeit des Christentums im neuen Jahrtausend nur bei klarer Abkehr vom Mythisch-Dogmatischen und Hinwendung zu einer philosophischen Religion.

Die Wahrheit, die „wahre Religion“, stellt er in Gegensatz zur dogmatischen Erstarrung der Konfessionen. Er setzt „Das Wunder des Seins“ anstelle von Gott ins Zentrum der Verehrung von Gott innerhalb der Religion. „Wunder des Seins“ waren auch unzählige Schriften von ihm überschrieben und der erste Buchtitel lautet so. Dies macht die Frage nach der Beweisbarkeit Gottes für ihn überflüssig, denn er gelangt zu der Vernunftoffenbarung:

'Gott ist das Sein!'

Das Sein, als aus dem Geistigen entstanden, erklärt den Buchtitel „Wunder des Geistes“.

Seine lebenslange Gottsuche schloss er am Lebensende mit den Worten: „Wir leben in einer göttlichen Welt, darum ist Gott als Wesen gedacht überflüssig“ oder auch „**Gott ist Geist**“. Wenn er Begriffe wie Gott oder Schöpfer benutzte, meinte er eher geistiges Prinzip, Geist, Vernunft, Weltvernunft, geistige Macht, Allweisheit, das Eine - alles Bewegende.

Mit seinem erweiterten Verständnis von Religion schuf er die Voraussetzung für seinen Weltreligionsgedanken (erstmalig 1923 öffentlich): 'Wenn es nur eine Wahrheit gibt, kann es nur eine Religion geben'. Er öffnete das Christentum für alle Propheten aller Religionen und Zeiten. Zu den Propheten zählte er auch die wahren Künstler als Inspirierte und Wahrheitssucher, die über das Schöne und Gute zum Wahren führen. Sie sind ebenso wie es in der Natur möglich ist, Türöffner für das Erkennen des Göttlichen, aber auch in der Kunst.

'Nicht der christliche Glaube ist es, der uns selig machen kann, sondern der Glaube an den Geist.' Sein neu formulierter Frömmigkeitsbegriff meint das Gott-Erkennen in Gottes Werken und strebt 'weg vom dogmatischen Glauben an Gott, zum Wissen von Gott.'

Der Kirche würde seiner Ansicht nach die dringende Aufgabe zufallen, diese Frömmigkeit zu erwecken. Beate Sturm

„Mit meiner Gotteserkenntnis habe ich nichts Neues gebracht, sondern nur in einem System logisch begründet, was für alle Großen, die über diese Erde gingen, Religion war im Denken oder Fühlen.“

Paul Sturm

Die anschließend veröffentlichten Gedanken sind aus über 40 Jahren Tagebuchaufzeichnungen gesammelt, geordnet und von der Herausgeberin zusammengestellt. Die eigenständigen philosophischen Gedankensplitter sind durch Gedankenstriche voneinander getrennt und führen in das Denken und Ringen von Paul Sturm um Gott, Sein, Freiheit, Lebenssinn, Leben nach dem Tode ein, das einmündet in Religiosität im neuen Jahrtausend, in eine philosophisch-ethische Religion.

Beate Sturm



Der Welttempel

Was keiner ahnt geschah:
Gott schuf das Fundament.
Der neue Dom steht da,
der alte Tempel brennt.

Was niemand glaubt, geschah:
Gott fügte Stein an Stein,
der neue Dom steht da,
doch keiner will ihn weih'n.

Das Wesen Gottes

Das Wunder des Seins

Das Wunder des Geistes

Freiheit, Wille zum Sein

Ursprung und Ziel des Daseins

Was ist Religion, was Frömmigkeit

Alter Tempel – Neuer Tempel

Jesus, Paulus, Luther

Weltreligion

Tod, Wiedergeburt, ewiges Leben

Das Wesen Gottes

Das biblische Gebot ist: du sollst dir kein Bildnis noch irgend ein Gleichnis von Gott machen. – Jedes Wort kennt man aus der Bibel, das Gott gesprochen haben soll, nur eins weiß man nicht: ob er existiert hat! –

Bereits im frühen Mittelalter hat man immer wieder Versuche unternommen, die Wahrheiten der Religion mit der Vernunft in Einklang zu bringen und insbesondere damit im Zusammenhang den Beweis für das Dasein Gottes zu erbringen. Das ist deshalb nicht gelungen, weil man das Dasein eines persönlichen, menschenähnlichen Gottes beweisen wollte. Das aber ist nicht möglich. –

Nachdem bisher vergebens versucht wurde, das Dasein Gottes zu beweisen, verzichtet man heute darauf über

Gott mehr auszusagen, als man erkennen kann, dass er eine für uns günstige, freundliche, wie eine Intelligenz wirkende Macht bzw. Allmacht ist. Ob Gott wesenhaft oder als Prinzip zu denken ist, wird offen gelassen. – Hätte man diesen Weg eher beschritten, wäre an die Stelle des Glaubens an Gott mit dem Zweifel das ungleich wertvollere *Wissen um Gott* getreten. –

Warum sich Gott uns nicht einmal zeigt? Er zeigt sich uns ja immer. Wir sehen ihn, so oft wir in den Spiegel blicken. Kann er sich noch deutlicher offenbaren als durch die Fülle seiner Wunder in der Schöpfung? – Das Schöpferisch-Göttliche ist tief in unserem Inneren verborgen, es kommt den meisten Menschen nicht zu Bewusstsein. – Alles Seiende, seine Form, sein Inhalt und seine Gesetze sind Manifestationen einer geistigen Macht, Schöpfungen des göttlichen Willens. –

Darum ist Gott die letzte Ursache alles Seins und Geschehens, darum ist alles Sein und alles Geschehen göttlich. – Das Wunderbarste und Göttlichste, das wir denken können, ist das Sein, es verdient daher den Namen Gott. *Es ist Gott.* –

Die Welt ist das Licht und

Gott die Lichtquelle.

Wie wir uns das Unendliche nicht vorstellen können, können wir uns Gott nicht vorstellen, denn Gott ist das Unendliche. – Für uns ist Gottes Werk wichtiger als er selbst. Ohne dieses wüssten wir gar nichts von ihm und wir würden gar nicht existieren. – Sagen wir: das All-Göttliche besteht aus Teilen und lebt in dieser Welt nur in seinen Teilen und diese Teile sind wir und nur diese Teile kommen zu Bewusstsein. –

Wenn es kein Sein gibt, dann gibt es keinen Gott. Doch, wenn es keinen Gott gibt, kann es sehr wohl ein Sein geben, denn das Sein ist „causa sui“ (Ursache seiner selbst). – Gott ist das Sein und Gott ist für das Sein (für uns) zugleich die Quelle des Seins. – Das Göttlichste, das Heiligste an Gott ist also das Sein. Das Sein aber teilt er mit der Welt. –

Wenn es einen gütigen, von der Welt verschiedenen Gott gäbe, dann würde dieser sicherlich Wege finden, um Grausamkeiten unmöglich zu machen. Es ist daher doch wohl anzunehmen, dass es außer der Natur keinen Gott gibt, sondern, dass die Natur Gott ist. – Je kleiner wir werden angesichts der unendlichen Natur, desto größer wird vor unseren Augen der, der sie schuf. –

Die Macht, die das Ganze zusammenhält, *muss größer sein* als die Welt. – Gott ist das Schaffende, die Welt das Geschaffene. Wo die genaue Grenze läuft, weiß freilich niemand. Ob Gott in uns oder bloß an uns wirkt? – Alles, was wir tun, ist durch uns und durch Gott bedingt, ganz natürlich, denn Gott schafft ja die Welt und das Weltgeschehen in jedem Augenblick und es muss sich das Einzelne ins Ganze einfügen. Beides ist möglich, weil Gott und Welt eins sind, weil unser Ich ein Teil des Göttlichen ist. –

Bei Gott setzen wir nicht voraus, dass er von einem Gott geschaffen wurde. Wir nehmen vielmehr an, dass er durch sich selbst ist. Gott setzt sich selbst. In ihm und daher auch in jedem Teilchen lebt der Wille zum Ganzen. – Gott ist nicht gleich der Summe der Einzelwesen der Welt, die Welt ist nicht gleich Gott. Vielmehr gilt: Der Geist Gottes ist so hoch, unendlich mal höher über dem Menscheng Geist, wie der Mensch über dem Geist einer Blutzelle ist, falls man sich diese mit einem Geist begabt vorstellen will. –

Von uns Menschen aber nehmen wir merkwürdigerweise an, dass wir durch Gott geschaffen sein müssen. – Von der Welt sagt man, dass sie eine Ursache haben müsse, Gott aber braucht keine Ursache zu haben? – Der Wille zum Dasein, ein höchst vernünftiger Wille und Urwille alles Lebens, ist unbewusst. Er hat seinen Sitz in den *Urtiefen unseres Wesens*. –

Die Tatsache, dass wir selbst es sind, die die Welt schöpferisch hervorbringen, bestätigt, dass wir Teile des Göttlichen sind. – Das Göttliche in uns schafft sich in jedem Augenblick die Welt – und denkt, fühlt und handelt. –

Ich erkenne nur einen über mir als Lenker an: Gott. Der aber führt mich in erster Linie durch – mich selbst. – Motto zu Kants „Kritik der Reinen Vernunft“: Das Göttliche ist in uns und erschafft, bringt in jedem Augenblick die Welt schöpferisch hervor. –

Nach Kant ist Gott der Schöpfer der Dinge-an-sich, der Mensch der Schöpfer der Erscheinungswelt oder anders

ausgedrückt: Gott ist der Schöpfer des Seins und der Mensch der Schöpfer der Erkenntnis dieses Seins oder doch wenigstens der Form dieser Erscheinungswelt, die ein Abbild der Welt-an-sich darstellt. –

Das Wunderbarste an Gott ist nicht, dass er allmächtig, allweise, vollkommen usw. ist, sondern, dass er *überhaupt ist*. –

*Dem Theologen verdanken wir unser Dasein,
denn Gott hätte uns nicht erschaffen können,
wenn der Theologe nicht zuvor
Gott erschaffen hätte.*

Gott kann das Sein nicht geschaffen haben, denn das Sein muss ja erst einmal da sein, damit Gott da sein kann. – Gott kann nicht die Möglichkeit zum Sein geschaffen haben, denn dieses Sein ist ja die Voraussetzung dafür, dass Gott selbst ist. – Es gilt nicht, weil es Gott gibt, gibt es ein Sein, sondern, weil es ein Sein gibt, gibt es Gott. – Gott ist auch nur eine Manifestation des Seins. Daraus folgt, das Objekt der Religion ist nicht Gott, sondern dieses Sein. –

Hätte Gott sich selbst geschaffen, dann hätte er das im Zustand des Nichtseins getan, ehe er war, als er noch ein Nichts war. Ein Nichts aber ist nicht Seiendes, kann nicht handeln, kann nicht schaffen. –

Wie der Körper durchströmt ist vom Blut, so ist die Welt durchdrungen von Gott. Wie der Himmel die Erde umspannt, so umspannt Gott die Welt. – Gott ist Geist und Natur. – Die Welt ist nichts anderes als eine Summe göttlicher Gedanken. – Ideen springen ins Dasein, denn jede Idee des Seins ist eine Seinsmöglichkeit und dazu bestimmt, verwirklicht zu werden. Wenn sie das aber können, dann können sie es wieder und immer wieder, sie können es ewig. –

Die Welt war Gottes Geistesblitz, der Mensch Gottes genialste Idee. – Was sind alle Blitze gegen den einen ewigen Blitz, der die Nacht des Nichts für immer erhellt hat. – Wir sind Geschöpfe durch Gottes Einbildungskraft, die er Wirklichkeit werden ließ. – Gott ist das Sein. Alles Sein ist Gott und darum vom göttlichen Prinzip durchwoben. – Auch in Hinblick auf Gott gilt: Er ist, weil das Sein schöner und lustvoller ist als das Nichtsein. –

Wie die Körperzelle sich in den Dienst des Körpers stellt als ihr Teil, so stellt sich der Mensch als Teil Gottes in den Dienst des Ganzen und dient dadurch sich selbst. – Gott selbst ist für uns unerreichbar. Wir wissen und erfahren von ihm nur durch Sinne, Vernunft und Gefühl, durch Natur und Kunst. –

Gott hat das Sein nicht geschaffen, aber er hat die Fähigkeit, von selbst ins Dasein zu springen. Gesetzt es wäre so, dass er das kann, dass für ihn die Möglichkeit zu sein besteht, ist dies ein unfassbares Mysterium. Dann ist übrigens nicht einzusehen, warum wir nicht auch die Möglichkeit hätten von selbst ins Dasein zu springen. –

Wir selbst sind auch Gott, wir selbst sind unser Schicksal, wir selbst sind es, die die uns umgebende Welt schaffen und das, was in ihr geschieht. In der spirituellen Welt ist es wie in der physischen: es greift eins in andere, es ist eins auf's andere abgestimmt. Überall herrscht Harmonie, Zweckmäßigkeit und Zielstrebigkeit, in allem offenbart sich das Göttliche. – Wir sind nicht mit Gott identisch; wohl aber ist und wirkt er in uns und macht vielleicht sogar einen Teil unseres Wesens aus. –

Die Weltursache ist kein starres Prinzip, sondern eine *lebendige Macht*. – In jeder Art von Fruchtbarkeit offenbart sich Gottes Schöpferkraft. – Der 'unbekannte' Gott: Wer aus reiner Güte schenkt, will ungenannt bleiben. Wie erst gilt dies von Gott! – Wenn Gott auch vollkommener ist als wir Unvollkommenen, so gilt doch: Er ist in uns und wir haben Teil an ihm. –

Die Welt ist eine kunstvolle Maschine. Die Maschine enthält den Ingenieur, sie ist Maschine und Ingenieur zugleich. – Gott ist der Geist, die Vernunft, das Gefühl, die Moral. – Gott ist wie der Raum allumfassend. Nein, er ist größer, denn der Raum ist ja *sein Geschöpf*. – Gott ist wie die Zeit: Er kommt aus dem Unendlichen und strebt ins Unendliche. –

Es gilt nicht: Das Sein ist heilig, weil es ein Stück von Gott ist, sondern umgekehrt: Gott ist heilig, weil er ein Teil des Seins ist, denn *das Sein* ist das *Urmysterium*. – Gott ist nicht das Mysterium, sondern nur eine Manifestation desselben – wie die Welt. –

Das Sein Gottes erklärt nicht als Ursache das Seins der Welt, denn das Sein Gottes ist genauso ein Mysterium wie das Sein der Welt. Warum Gott ist, das bleibt Geheimnis. – Warum Gott ist? Wohl, weil es nötig ist, eine Welt zu schaffen, in der Ordnung und Harmonie herrschen. Damit dies möglich ist, muss alles von *einem* Geist durchdrungen sein. –

*Gott ist das Sein, die Klarheit und das Streben,
Gott ist das Licht, die Wahrheit und das Leben.
Er ist das Gegenteil von Nacht und Tod,
er ist der Blitz, der Pfeil – das Morgenrot!*

Ob Gott die Wahrheit kennt, im Besitz der vollen Wahrheit ist? Ob er weiß, warum es ein Sein gibt, warum – er ist? – Ob Theismus, Polytheismus, Mono-theismus oder Pantheismus, das ist ganz gleich, denn es kommt nicht darauf an, wer und wo Gott ist, sondern, *dass er ist*. – Nicht auf die Ursache kommt es an, die göttliche Wirkungen auslöst, sondern lediglich auf diese Wirkungen als solche selbst. –

Gottesbeweis

*Dass, wenn ich irre, wenn ich fehle,
mir das Gewissen schlägt,
beweist, dass meine Seele
das Höchste in sich trägt.*

In der christlichen Dogmatik werden alle möglichen Eigenschaften Gottes aufgezählt: dass er allmächtig, allweise, allgegenwärtig ist, nur nicht das Eine, um das *alles* geht, *dass er da ist*. Das ist offenbar selbstverständlich. –

Vielleicht, sagt der Narr, gibt es für Gott auch einen Tod. Vielleicht muss er dann und wann sterben, um sich noch vollkommener zu geben. – Wenn sich alle Wesen ständig weiter entwickeln, dann entwickelt sich vermutlich auch Gott ständig weiter. – Wissen wir um die Grenze zwischen Gott und Welt? Gesetzt, Gott wäre die Natur und ihm Grausamkeit und Unvollkommenheit auch zu eigen, dann gibt es doch die sichere Aussicht, dass Gott sich vervollkommen wird und einst gütig ist. – Gott ist für uns unerreichbar. Wir wissen und erfahren von ihm nur durch seine Offenbarungen: über Sinne, Vernunft und Gefühl, durch Natur und Kunst. –

Das Wort Gott ist ein leerer Begriff, er füllt sich erst mit Inhalt durch sein Werk. Dieses zeugt von ihm, dieses ist der einzige Weg zu ihm. –

*Gott wurde schon oft totgesagt.
Immer aber war es nur ein Gerücht.*

Gott ist das frömmste „Wesen“: *er* ist der große Philosoph, der große Schöngest, der große Ethiker. – Ob sich Gottes Denken nur graduell oder ob es sich prinzipiell von dem Unseren unterscheidet? Ich glaube, nur graduell. – Was nützte uns Gott, wenn er uns seine Schöpferkraft nicht zugänglich machte und uns in die Hölle des Chaos verstieß? – Gott ist das vollkommene Sein. – Es gilt: Gott ist Geist und Natur. –

Gott steht über dem Gesetz? Er ist dem moralischen Gesetz mehr noch unterworfen als wir, als höchstes Vorbild. – *Gott ist ein Gesetz*. Sagt, ist in euch nicht auch ein Gesetz? – Gott richtet sich nach der Wahrheit, nach der Vernunft aus bzw. die Vernunft inkarniert sich in ihm. Gott und Vernunft gehören zusammen (Vernunft ist zurückgeführt auf das 'Vernehmen des Seins', Vernunft vernimmt die Offenbarung als Wahrnehmung.) –

*Wir beten zu Gott,
dabei sind wir selbst göttlich.*

Wenn schon das Genie im Genuss seines Geistes selig ist, wie selig muss dann erst Gott sein, der der Geist aller Geister ist. – Gott ist der Prototyp des radikalen Fortschritts. Sein Gluthauch weht in der lebendigen Gegenwart, im *Neuesten* mehr noch als im Neuen. Er stürmt unaufhaltsam vorwärts. Wer nicht mit der Zeit, richtiger mit Gott mitgeht, bleibt hinter ihm zurück, wird buchstäblich *rückständig*, entfernt sich immer mehr von ihm und lebt in immer größerer Gottferne. –

„Gott ist tot“ (Nietzsche) – das gilt höchstens von dem Kirchengott, dann haben ihn die Priester mit ihren vielen Glaubensbekenntnissen umgebracht oder er ist an der Dummheit der Menschen zugrunde gegangen. Dies gilt aber nicht vom wahren Gott. – Die Existenz des Kirchengottes hat die Kirche ins Jenseits verlegt. –

Gott ist von Ewigkeit her? Wenn Gott von Ewigkeit her existiert, dann entsteht die Frage, warum wir nicht auch von Ewigkeit her sind. – Wenn Gott von Ewigkeit her ist, dann ist er vor Ewigkeit ins Dasein gesprungen, in einer

für uns unvorstellbaren Zeit und er war dann schon immer. –

Gott als der Inbegriff des Seins ist ewig, daher sind wir als seine Teile auch ewig. – Gott kann sich nicht erschaffen haben, also ist er unerschaffen, d.h. von Ewigkeit her. Dann ist er aber nicht die Ursache des Seins und die Ursache der Tatsache, dass es ein Sein gibt. –

Gott ist der originellste aller Künstler. Er hat noch nie Dagewesenes erschaffen und auch heute bringt er fortwährend Neues. – Gott ist der größte aller Weltverbesserer. – Gott ist das Sein, das allmählich alles Nichtseiende in seinen Bereich emporzieht. – Gott hat das Buch der Natur geschrieben, im Frühling und Herbst in bunten Farben. –

Das Schöpferische ist das Göttlichste im Menschen. – Gott „schafft“ ewig neu, wie in der materiellen Welt direkt durch die Naturgesetze, so in der geistigen Welt durch Inspiration. Seine Schöpfung (Offenbarung) ist natürlich auch auf religiösem Gebiet nie abgeschlossen. Gott

„ersetzt“ fortwährend Altes durch Neues. –

Gott ist der in seinen Wirkungen überall sichtbar werdende, die Welt gestaltende, schöpferische Geist. – Er ist in uns, um uns und über uns. Alles geschieht durch ihn. Die Naturgesetze sind seine Finger. – Wir selbst sind Gott, wir selbst sind das Schicksal, wir selbst sind es, die die uns umgebende Welt und was in ihr geschieht, schaffen.

–

Gott ist zwar vollkommenes, d.i. allweises, allmächtiges, allgütiges Dasein. Dennoch sind alle Dinge, sind alle Geschöpfe, selbst die unvollkommensten *der Substanz nach Gott*, denn sie sind Dasein wie er – aber auch der Form und Qualität nach wenigstens *gottähnlich: ein werdendes Göttliches*. –

Liebe ist die *höchste* Form des Göttlichen. – Gott ist *Liebe*, sonst wäre Liebe nicht auch in uns. Jeder Mensch ist Ausdruck menschlicher und göttlicher Liebe. – Liebe aber gebiert nicht Tod, sondern Leben, Liebe tötet und vernichtet nicht, sondern erweckt auf. – In der *Liebe* will

das in Geschlechter gespaltene, verkörperte Göttliche wieder eins werden. So nur kann es welt- und wesenschöpferisch wirken. –

*Das Göttlichste, das es auf Erden gibt,
göttlicher selbst als der Geist, ist die Liebe.*

*

*Wer ist Gott? –
Gott ist das All und die Wolken sind seine Lieder.
Gott ist die Welt und der blaue Himmel
ist sein Auge.*

Besser die Existenz eines persönlichen Gottes leugnen, als ihn verdammen, weil er diese Welt geschaffen hat, in der eins das andere frisst. – Gott als persönlicher Gott kann sich von uns abwenden, uns fallenlassen. Gott als göttliches Prinzip gedacht, das die uns umgebende Welt durchwaltet, bleibt immerfort und nimmt immer göttlichere Formen an bis alles Unvollkommene verschwunden ist. –

Gott ist das geistige Prinzip der Welt und als solches unleugbar. – Wir behalten den Namen „Gott“ bei, meinen aber das Sein, das seiner Existenz und seiner Essenz nach göttlich ist. – Gott offenbart sich in jedem Inspirierten, nicht nur in denen der Bibel. Gott offenbart sich überall und in allem. –

Wenn die Natur alle Ideen verwirklicht, müsste sie auch folgerichtig die Idee Gottes verwirklichen. – Gott tut nicht Wunder wider sondern durch die Natur. – Die Naturgesetze sind Ausdruck göttlichen Willens. – Die Natur verfolgt zu ernste Ziele, als dass wir glauben könnten, sie triebe mit uns nur ihr Spiel. – Gott existiert nicht *trotz* der Naturgesetze, er regiert *durch* die Naturgesetze. – Oder, um es anders auszudrücken, die Naturgesetze bestimmen nicht das Weltgeschehen, sondern die Vernunft bzw. eine Macht, die durch die Naturgesetze wirkt und sich dabei von der Vernunft leiten lässt: Gott oder eine Macht, die von Gott her rührt. –

Das Gesetz lenkt die Natur? Das Gesetz gehört zur Natur. – Die Natur ist nicht den Gesetzen unterworfen, sondern sie wirkt durch diese. – Auch die Naturgesetze sind geschaffen, sind Schöpfungen einer geistigen Macht,

Schöpfungen der *Vernunft*. – Wenn es überhaupt einen zwecksetzenden Geist gibt, dann hat alles in der Welt – auch unser Leben – einen Sinn. –

In der Welt herrscht, wohin wir blicken, überall höchste Vernünftigkeit, Zweckmäßigkeit, Ordnung und Harmonie. Es ist alles wie durchdacht und voraus berechnet: Vögel und Falter in der Luft und Fische im Wasser, nicht umgekehrt; die Jahreszeiten immer in der richtigen Reihenfolge; eine unendliche Welt, aufgebaut aus kreisenden Gestirnen (und Elektronen) – ein unfassbares Wunder! All das kann nicht das Werk blind waltender Naturgesetze sein oder, was dasselbe ist, nicht das Werk des Zufalls, denn Zufall kann nur Chaos hervorrufen, sondern es muss eine geistige Ursache haben, die vernünftige Zwecke verwirklicht, einen zwecksetzenden Geist. – Die Macht, die das Weltganze zusammenhält, muss größer sein als die Welt. –

Gott ist Sein und schafft Sein oder bildlich ausgedrückt: Gott ist Leben und schafft Leben, Gott ist Licht und gebiert Licht. – Die Bibel hat Recht: *Gott ist Geist*, der Geist ist das Oberste, das Ewige und Bleibende in der Welt, er allein ist real. – Die Weltursache ist kein starres

Prinzip, sondern eine *lebendige Macht*. –

Gott ist der „Seiende“, ist das Dasein, welches allmählich alles Nichtseiende in seinen Bereich zu sich zieht. – Alle Dinge sind der Substanz nach Gott – denn sie sind Dasein wie er, der Form und Qualität nach wenigstens gottähnlich: ein werdendes Göttliches. – Wer die Dinge nun auf ihre Substanz, Ihre Form (metaphysisch) oder ihre Qualität hin (ästhetische Betrachtungsweise) anschaut, der schaut in ihnen Gott oder Gottähnliches. –

*Gott ist die Glut, die ewig neue Gluten schürt,
Gott ist Geist, der der Vollendung entgegenführt.
Gott ist das Ganze, das nicht ein Atom verliert,
Gott ist das Sein, das ewig Sein gebiert.*

Das Grundgesetz der Natur ist – Entwicklung: Gott ergänzt, korrigiert und vervollständigt fortwährend sein Werk. – Gott braucht Ewigkeiten, um sein Werk zu vollenden. Seine Kraft ist zwar unendlich groß, aber sein Werk ist auch – unendlich groß. –

Ich möchte verzichten, den Gottesbegriff genau festzulegen und will die Frage nach dem Charakter Gottes unbeantwortet lassen, nur an die Stelle eines persönlichen Gottes ein dem Zufall entgegen gesetztes, göttliches Schaffendes, *göttliches Prinzip* setzen. – In der Welt, die vom Geiste geschaffen und die selber durch und durch geistig ist, kann es keinen Zufall geben. – Dadurch, dass Gott den Zufall zuließe, würde er sich selbst dem Zufall unterwerfen. – Wir sind Teile des Göttlichen. Wir bestimmen daher selber mit über unser Schicksal. –

*Der Gottesglaube stirbt nicht eher aus
als das Menschengeschlecht.*

Die Götter unserer Vorfahren waren für diese im Grunde nur Symbole, es waren für sie mystische Erscheinungen des Göttlichen, Verkörperung des Weltgeheimnisses. –

Um Gott erfahren zu können, Gott zu wissen, muss der Mensch erst eine gewisse Göttlichkeit, eine Stufe der Vollkommenheit erreicht haben. – Gott enthält uns auf allen Gebieten die Wahrheit vor mit gutem Grund: Wir

sollen sie selber finden, damit in uns das Streben nach Wahrheit nicht erlischt. –

Welchen Gottesbegriff man hat, ist egal; aber ob man an ein göttliches Prinzip glaubt oder nicht, das ist *nicht* egal. – Die großen Wahrheiten sind in allen Religionen und religionsphilosophischen Systemen dieselben, auch dass es eine höhere Macht, ein göttliches Prinzip gibt. –

Wie wir das Unendliche nicht vorstellen können, können wir uns Gott nicht vorstellen, denn Gott ist das Unendliche. –

*Wenn sie das Göttliche auch beim Namen nennen,
so kann doch Göttliches nur Göttliches erkennen.*

In und über der Welt waltet ein ewig schaffender, ein sinn- und planvoll gestaltender und allweiser Geist, den wir Gott nennen. Wir sind Teile von ihm und darum ewig wie er. – Die Welt ist eine Schöpfung des unterbewussten vernünftigen Ich. Darum ist sie durch und durch vernünftig. –

*Gott ist der Geist, der überall sichtbare Geist der
Allmacht und der Weisheit, der in uns, um uns
und über uns ist.*

*Gott ist allweise: dies bezeichnet lediglich das
Verhältnis Gottes zum Menschen. Gott ist
unendlich mal so weise als der Mensch. Es gibt in
der ganzen unendlichen Welt nur ein Wesen, von
dem wir mit Sicherheit wissen, dass es allweise
und unfehlbar ist: das ist – der Papst.*

Das Christentum, welches den Menschen immer wieder
diffamiert, vergisst, dass das Göttliche uns nicht nur
umringt, sondern auch durchdringt. – Erst durch das Welt-
Wunder geht uns das Gott-Wunder auf. – Man kann das
Dasein Gottes nur indirekt beweisen, man kann auf seine
Existenz nur aus seinen Wirkungen schließen. – Das
Schöne ist die Fülle des Wunderbaren und darum die Fülle
der Gegenwart Gottes. –

Gott offenbart sich im Geschaffenen und im Schaffenden, im schöpferischen Menschen, in den Inspirierten aller Zeiten und Völker. Gott ragt vermutlich über diese Welt hinaus und ist vielleicht von der Welt verschieden, ein Grund, zwischen Gott und Welt zu trennen. – Natur ist also eine geistige Macht, die alle Eigenschaften besitzt, die von jeher Gott zugesprochen wurden. –

Einen persönlichen Gott gibt es nicht. Auf jeden Fall aber wird die Welt durch ein geistiges Prinzip gelenkt: durch die Weltvernunft. – *Gott ist Geist und Vernunft*, Gott ist Metapher für das sinnvolle, zielgerichtete Zusammenwirken der Naturgesetze im Schaffensprozess und Aufbau dieser Welt. *Gott ist wirkender schöpferischer Geist* und hat nichts zu tun mit jenem göttlichen Wesen, das in monotheistischen Konfessionen beschrieben und angebetet wird. –

Gott ist Geist und Wahrheit. Es gibt im Kosmos keine Nebenregierung. denn die Naturgesetze sind Gottes Wille.

–

*

*Wir leben in einer göttlichen Welt,
darum wird Gott als Wesen gedacht – überflüssig.*

(Mit diesen Worten endet Sturms
Gottsuche wenige Tage vor seinem Tode.)

*

Das Wunder des Seins

Licht teilt sich fort und fort der Nacht mit: wir nennen das Schöpfung. – Die Seienden ziehen die Nichtseienden nach sich ans Licht.

*

Was ist diese Welt? Sie ist ein raum-zeitliches Bild vom Sein und Wirken des Göttlichen.

*

Wenn wir uns in der Welt, in die wir hineingestellt sind, umschauen, dann erkennen wir, dass diese nicht ein Chaos darstellt, sondern dass sich in ihr überall Ordnung, Zielstrebigkeit, Gesetzmäßigkeit zeigt, dass im Weltall ein Teil genau auf den anderen abgestimmt ist und sich harmonisch in das Ganze einfügt. – Wir stehen bewundernd vor jeder Blume, wir blicken staunend empor zum gestirnten Himmel, wir wandeln zwischen Kunstwerken und Wundern. –

Das größte Wunder aber ist das Sein selbst, das sich in einem so sinnvoll konstruierten und so glänzend funktionierenden System, bei dem eins ins andere greift, verkörpert. Nicht nur *wie* die Welt ist, sondern auch *dass* sie ist, ist ein Wunder, ein Wunder so groß, dass es noch kein Sterblicher hat deuten und enträtseln können. –

Was wir Sein nennen, ist ein genialer Geistesblitz des Göttlichen.

Das Sein ist das Göttlichste, das sich denken lässt. Göttlicheres als das Sein gibt es nicht! Es *ist* Gott. – Das Wunder des Seins ist Inkarnation höchster Weisheit. – Alles, was geschieht, ist ein Wunder. Dinge, Geschöpfe, alle Teile des Seins sind im höchsten Grade wunderbar. – Das Sein der Welt ist genau so ein Mysterium wie das Sein Gottes. –

Alles innerhalb des Seins hat seine Ursache. Das Sein als Solches selbst aber hat keine Ursache, denn jeder Grund wäre immer wieder ein Seiendes, also das Sein. – Das Seiende kann nur durch Seiendes verursacht sein, denn

was nicht ist, das kann nicht etwas verursachen. Das Sein muss irgendwo angefangen haben und zieht seitdem unaufhörlich und mit allen Kräften das Nichtseiende nach sich ans Licht. –

Das Sein besteht aus einer sichtbaren Seite: der „Welt“ und einer unsichtbaren: den schöpferischen Kräften, die erstere hervorbringen. – Das Wunder der Wunder ist das Sein, nicht Gott, wenn er auch Quelle des Seins ist. Sein Sein, das eigentlich Göttliche und Wunderbare, das teilt Gott mit der Welt. – Das Sein manifestiert sich im Geist und in der Materie. – Es gibt keinen ergreifenderen Anblick als ein neugeborenes Kind, eine Blume, die eben aus der Knospe hervorbrach. Hier wird das große Geheimnis des Lebens und das Wunder des Werdens unmittelbar offenbar. –

Das Sein ist ein Gottesbeweis in sich.

Nichts ist klarer als dies, dass die Welt nicht geschaffen wurde, sondern, dass sie geschaffen *wird*, in jedem Augenblick gesetzt und geschaffen *wird*. Wenn die schöpferischen Kräfte, die sie hervorbringen, auch nur eine Sekunde außer Kraft gesetzt würden, würde sie im

Augenblick in sich zusammen stürzen. –

Das Sein bzw. die Möglichkeit zum Sein ist die Voraussetzung für die Existenz aller auch nur möglichen Wesen, auch für die Existenz Gottes. *Das Sein ist darum der Urgrund aller Dinge.* – Nicht Gott ist der Weltgrund, sondern das Sein; das Sein ist das *Mysterium.* – Es ist uns das Höchste, was wir am meisten lieben und bejahen, darüber hinaus gibt es nichts Wünschbareres als: *das Sein.*

–

Gott gab wohl das sich in ihm manifestierende Sein an uns weiter, aber er kann das Sein nicht geschaffen haben, sonst müsste er gewesen sein, ehe es ein Sein Gottes und der Welt gab. – Das Wunderbarste an Gott ist das sich in ihm manifestierende Sein. Das aber teilt er mit der Welt. Diese ist daher trotz ihrer Unvollkommenheit wunderbar und göttlich, ein werdendes Göttliches. – Wichtig ist, dass man sehen kann: Gott als weltschaffende und welterhaltende Macht existiert. –

Ihr fragt: warum zeigt sich Gott nicht einmal(?), damit wir an ihn glauben können! Ich aber frage euch: kann er sich

noch deutlicher offenbaren als durch die Fülle seiner Wunder in der Natur und ihren Gesetzen? –

Und wenn wir das große Wunder des Daseins durch alle Ewigkeiten hindurch bestaunen, *fassen werden wir es nie!* – Offenbart sich nicht in allen Dingen, in der Rose, im Wald, im Meer, im Himmel und im Menschen das unfassbare Wunder des Daseins? Alles, was geschieht, sind Wunder, alle Teile des Seins sind im höchsten Grade wunderbar. –

Wir wollen froh sein das diesseitige Sein erleben zu können, das jenseitige zu erfassen werden wir wohl erst auf höherer Stufe fähig sein. – Wie es in der Mathematik Axiome gibt, so gibt es wohl auch in der Philosophie Axiome – letzte unbeweisbare Tatsachen. Diese sehe ich im 'Wunder des Daseins'. –

Der philosophisch fragende Mensch sieht in allen Dingen und Wesen Manifestationen des Seins-Wunders. – Wenn alle Menschen das Seins-Wunder sähen, dann gäbe es keine Morde und keine Kriege mehr. Denn dann sähen

alle Menschen in ihren Mitmenschen Teile des Seins-
Wunders und deren Leben wäre ihnen heilig. –

Wenn die Bibel das Buch der Bücher genannt wird,
welcher Name gebührt dann der großen unendlichen
Natur? – Alle wertvollen Bücher sind von Gott inspiriert
bis auf eines: Das Buch der Natur! Das ist von Gott allein
geschrieben. – Die sinnliche Welt ist nur der Träger eines
Übersinnlichen: des Seins-Wunders. – Sein ohne Geist ist
noch kein wahres Sein, es ist erst auf dem Wege zum Sein,
denn Sein hat nur Sinn für den Geist. – Der Geist ohne
Materie ist denkbar, aber nicht Materie ohne Geist, wie
der Träumer denkbar ist ohne Traum, aber der Traum
nicht ohne Träumer. –

Je tiefer wir in die Wunderwelt der Schöpfung eindringen,
desto deutlicher offenbart sich uns die göttliche Weisheit
und Allmacht. – Alles Sein ist die verkörperte Wahrheit.
– Jede Blume predigt feinen Ohren vernehmbar laut und
gewaltig von *Gott*. – In jeder Zelle wimmelt es von
Wundern. Die Welt ist ein unendliches Meer von
Wundern, sie besteht überhaupt nur aus Wundern. –

Wenn es keinen Tod gäbe, dann würde uns das Leben als etwas Selbstverständliches dünken, wir würden des Wunders des Daseins noch weniger inne werden. Darum müssen wir sterben. – Im Sein ist alles höchst sinnvoll, darum hat auch das Sein selbst einen Sinn. – Die Tatsache, dass Raum und Zeit unendlich sind, deutet darauf hin, dass wir, dass unser Sein unendlich ist. –

Durch die Bibel gelangt man zum autoritären *Glauben* an Gott, durch den Blick auf Natur und inspirierte Kunst gelangt man zum *Wissen um Gott*. – Das sich in den Werken der Natur und Kunst manifestierende Wunder des Seins ist so groß, dass jedes andere 'Wunder' dagegen verblasst, nicht Wunder genannt zu werden verdient. –

*Wir Philosophen sind verwaist, wir steh'n alleine,
die meisten sehen alles, was sich um sie schart,
nur nicht das Ungeheure, nicht das eine:
das große Wunder, das im Sein sich offenbart.*

Das Wunder unserer Verkörperung in dieser Welt ist nicht das Werk eines Zufalls. – Das Leben ist zu wunderbar, als

dass es keinen Sinn hätte. – Das Seins-Wunder ist Inkarnation höchster Weisheit. – Die sinnliche Welt ist nur der Träger eines Übersinnlichen: des Seins-Wunders. – Die Welt ist so voller Weisheit und Allmacht, dass es paradox ist, an dem Sinn des Daseins zu zweifeln. – Weltfremd ist, wer das große Welt-Wunder nicht sieht. –

Das Sein kann nicht zufällig, aber auch nicht durch den Geist hervorgebracht werden, denn Geist ist ebenfalls bereits Sein. Vielleicht gibt es gar kein absolutes Nichts. – Vielleicht ist das, was wir so nennen, auch eine Art Sein, sozusagen ein nur potentiell Sein. –

Wie aus dem Nichts das Sein entstanden ist, das verstehen wir vielleicht darum nicht, weil wir nur die Gesetze des Seins in uns tragen und uns für das, was zwischen Sein und Nichtsein liegt, jede Denkkategorie fehlt. – Wo nichts ist, da ist auch kein Gesetz, nach dem sich etwas vollziehen könnte. Gesetz wäre ja bereits Sein. – Das Nichts muss sich daher erst, ehe es zum Sein wird, das Gesetz schaffen, nach dem sich dieser Schritt vollziehen kann. –

Chaotisches Sein, das wäre ein Widerspruch in sich, denn bereits im Sein, im noch ganz ungeformten Sein offenbart sich höchste Zweckmäßigkeit und höchster Geist. – Die Materie ist nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck für den *Geist*, um uns zu erkennen und zu handeln. – Wer das große Wunder des Daseins sieht, dessen Leben ist ein einziger Feiertag. – Der unphilosophische Mensch sieht überall nur reale Dinge. –

Wie kommt das Sein zustande? Durch einen mystischen, für uns unbegreiflichen Akt jenseits der Grenze menschlich vernünftigen Denkens, denn die Vernunft ist bereits Sein. – Das Sein ringt sich in immer vollkommenerer Weise allmählich zum Lichte empor. Jedes Teil setzt sich selbst und hilft zugleich das Ganze setzen. Das Weltgeschehen ist der Ausdruck dieses Ringens, es ist das Leben mit seinen unzähligen Wiederverkörperungen. –

Leben ist Sein, welches Erkenntnisfähigkeit besitzt, die Fähigkeit zu fühlen und zu wollen.

Das Göttliche ist nicht das vollkommene im Gegensatz zum unvollkommenen Sein, sondern das Sein, auch das unvollkommenste ist göttlich im Gegensatz zum Nichtsein. –

Die Theorie von der Erschaffung der Welt durch Gott wirft genau so viele Fragen und Probleme auf wie die Annahme einer Erschaffung durch Selbstschöpfung. Die Verkörperung aus dem Nichts ist auch eine Erschaffung und darum nicht rätselhafter als die Erschaffung des Menschen aus dem Nichts durch Gott. –

Irgendwo muss im Nichts ein Urgeschehen eingesetzt haben, das selbst ohne Ursache den Urgrund alles Seins bildet. – Die Ursache des Seins kann nicht innerhalb der Sphäre des Nichts liegen, denn was nicht ist, kann nicht etwas verursachen. –

Innerhalb des Seins verursacht eins das andere, hat alles seine Ursache, das Sein selbst aber ist ursachenlos. Das Sein selbst, das erste Seiende ist Ursache, denn die Ursache kann nur ein Seiendes sein. Vor dem ersten Seienden aber gab es kein Sein, es muss demnach aus dem Nicht-Sein ohne Ursache ein Nicht-Seiendes in Seiendes verwandelt haben. –

Wenn das erste Sein ursachlos ins Dasein sprang, dann kann jedes Seiende ohne Ursache ins Dasein springen und es springen tatsächlich fortwährend neue Wesen ins Dasein. Wenn diese Wesen die Kraft haben dies zu tun und zu existieren, dann löschen sie auch nicht mehr aus, wenn sie einmal da sind. – Vielleicht sind die Welt wie auch Gott von Ewigkeit her und ursachlos. –

Die Möglichkeit zum Sein war vor der Weltentstehung. Gott kann das Sein nicht erschaffen haben, er kann nur das Sein, welches sich ihm gegeben hat, an uns, an andere Wesen weiter gegeben haben. – Das Sein als Ganzes betrachtet kann keine Ursache haben, denn die Ursache des Seins müsste außerhalb des Seins liegen, d.h. die müsste ein Nichts sein. Ein Nichts aber kann nicht Etwas verursachen. –

Das Nichts ist *nichts*, das Sein ist *alles*. Das Sein ist auch Gott. Gott aber hat keine Ursache. – Das Sein ist darum der *Urgrund aller Dinge*. – Es gibt ein Sein und dieses Sein wird nie wieder erlöschen oder immer wieder in Erscheinung treten, denn es gibt eine Möglichkeit zu sein, auch einst und ewig. –

Das Sein ist durch und durch geistig und vernünftig, darum sind seine Ziele auch von höchster Vernunft diktiert: Sie sind nicht das Nicht-Sein noch das zeitlich begrenzte Sein oder das unvollkommene Sein, sondern das ewige vollkommene Sein. – *Geist* ist Sein, Sein ist Wahrheit. Darum *ist Geist Wahrheit*. –

Das Sein ist etwas rein Geistiges, Vernünftiges – ein vernünftiger Gedanke, ein vernünftiger Traum des Weltgeistes. Die Welt ist das Abbild des vernünftigen Geistes. – Sein ist Kraft, und zwar schöpferische Kraft, schöpferische Energie. – Der Mensch setzt schöpferisch die Welt. (Der Künstler korrigiert und steigert sie). –

Gott 'setzt' sich selbst als Welt (setzt umschreibt das mystisch Unerklärbare, den schöpferischen Urakt, durch den alles Sein ist – weiter vermögen wir nicht vorzudringen). Wir als Teile des Göttlichen wirken bei dieser doppelten Setzung mit. Sich verkörpern heisst darum nicht nur: Wir setzen also in jedem Augenblick unser Ich, sondern zugleich auch das Nicht-Ich, d.h. die gesamte Welt und alles, was in jedem Augenblick in ihr geschieht. Gott setzt sich. Und jedes seiner Teile hilft mit *das Ganze* zu setzen. –

Im Sein ist alles vergänglich, das Sein selbst aber ist unvergänglich. – Wenn Gott das Ur-Sein ist und von selbst in Erscheinung treten kann, denn es war vor ihm nichts da, durch das es geschaffen sein kann, wenn Gott dieses vernünftige 'Wesen' ist, dann muss auch ein vernünftiges Welt-Geschehen von selbst in Erscheinung treten können. –

Auch Gott kann nach freiem Ermessen Gedanken denken. Solche Gedanken Gottes sind wir. – Die Zahl der Ideen ist unendlich. Es verkörpern sich immer und überall in der Natur Ideen. Da dürfte es dem Geist nicht schwer fallen, sich zu verkörpern oder wieder zu verkörpern. – Ideen springen immer wieder ins Dasein. –

Im Tode wird aus dem Menschen wieder eine Idee. Wenn aber aus dem Menschen eine Idee werden kann, dann kann vermutlich auch aus der Idee ein Mensch werden. – Die Natur verwirklicht jede Idee, darum auch die Idee Gottes. – Vielleicht ist das 'Sein als Idee' von dem realen Sein gar nicht so sehr verschieden, so dass wir beliebig von der einen Sphäre in die andere hinüber wechseln

können. – Das Urmysterium wäre dann nicht das reale Sein, sondern das ideelle Sein. –

Der philosophische Mensch sieht weniger die Realitäten, sondern die Ideen an sich vorüber ziehen. Das Reich der Ideen existiert, auch wenn es niemand schaut, dennoch gibt es die Welt. Das Reich der Ideen ist von Ewigkeit her, deshalb ist auch die Welt ewig, das Sein ewig. –

Wenn wir die Erklärung der Welt zur Erklärung für die Existenz Gottes annehmen, dann müssen wir folgerichtig auch die Existenz eines ersten Gottes annehmen und für diese Ursache wieder eine Ursache und so fort. Wir kämen aber nie an die letzte ursachenlose Ursache, die muss es aber geben, da das erste Sein ursachenlos sein muss. Vielleicht sind Welt und Gott von Ewigkeit her und ursachenlos. – Wenn sich ein Wesen verkörpert, so kann es nur so geschehen, dass es sich selbst setzt. Durch Zufall kommt keine Welt zustande. – Wir sind Manifestationen des Willens zum Leben. –

Das Sein ist das Göttlichste, das sich denken lässt. Über

das Sein hinaus gibt es nichts Göttlicheres. – Der naive Mensch denkt, uns wurde das Sein geschenkt, ohne unser Zutun, weil er sich im Oberbewusstsein keiner Aktivität bewusst ist. – Sein aber ist nicht denkbar ohne Bewusstsein. –

Wir sind, weil wir nur einen Wunsch haben, den Wunsch zu sein und nur eine Angst kennen, die Angst vor dem Nichtsein. – Wir sind, weil wir das Sein bejahen und das Nichtsein verneinen. – Das Sein ist schöner und lustvoller als das Nichtsein: Darum sind wir. Das göttliche Sein ist schöner und lustvoller als das chaotische. Darum ist das Sein, das vor unseren Augen ist, nicht chaotisch, sondern göttlich. –

Wir sind sicherlich so, wie wir sein wollen. Wenn wir frei sind hinsichtlich des So-Seins, dann auch hinsichtlich des Seins. Wir steigen ohne fremde Hilfe aus dem Ideenreich ins Sein. – Vom Reich der Ideen zum Reich der Wirklichkeit führt eine Tür, zwischen beiden Sphären besteht keine unüberwindbare Kluft. Dann könnte man sagen, es gibt auch kein Nicht-Sein. – Die Möglichkeit zum Sein muss seit Ewigkeiten im Ich liegen. –

Wäre nicht der Wille zum Sein in uns, dann wären wir nicht. – Die Tatsache, dass wir selbst es sind, die die Welt schöpferisch hervorbringen, bestätigt, dass wir Teile des Göttlichen sind. – Wie den Nachtraum, so erzeugen wir auch den Lebenstraum selbst. –

Wir sind aus dem Reiche der Ideen in die Sphäre der Wirklichkeit hinüber gewechselt. Nun sollten wir mit dem Tode wieder in das Reich der Ideen zurückkehren? Für immer und ewig? Sein, Nicht-Sein, beides ist möglich, der Übergang ist immer möglich. –

Der unterbewusste Wille zum Leben in uns sorgt dafür, dass wir uns verkörpern. – Der Selbsterhaltungstrieb, der in jedem Geschöpf wohnt, legt Zeugnis ab von dem starken und unbeugsamen Willen zum Leben, von dem die Natur beseelt ist. – Es ist anzunehmen, dass dieser Wille zum Leben, von dem wir beseelt sind, schon von Anbeginn in uns war, dass er Grund für unsere ewige Wiederverkörperung ist. –

Wir werden zurücksinken in die Finsternis und wieder eintauchen ins Licht, in immer helleres Licht. Wir werden sterben und auferstehen zu neuem, zu immer höherem

Leben, bis wir vollkommen sind und reif für den 'Himmel', wo es kein Sterben und keinen Tod mehr gibt.

–

Der Gott der Kirche kann nicht mehr die Grundlage der Religion, das Fundament des Neuen Tempels bilden, nicht mehr im neuen Jahrtausend. – Eines ist sicher: Das Sein *ist* und darauf kommt es an! – Wie dieses Sein beschaffen ist, das ist von der Vernunft diktiert. Schon die Naturgesetze sind so gewählt, dass durch sie vernünftige Zwecke verwirklicht werden. – Gott verkörpert das Sein in sich.-

Das Sein ist das eigentlich Göttliche.

Es ist ein Postulat der Vernunft, jener Vernunft, die als göttliches Gesetz alles Geschehen leitet und mithin zweifellos auch die Weiterentwicklung der Welt und der Wesen bestimmt und beide ihrem Ziele, dem von ihr gesetzten Ziel, dem genannten, als dem einzig vernünftigen Ziel, zuführt. –

Das Wunder des Daseins ist unendlich mal größer als die Wunder, von denen die Bibel berichtet. Gesetzt, jene wären geschehen, sind sie nur Modifikationen der Substanz dieses Wunders. – Das Kriterium der Frömmigkeit ist nicht der Glaube an Gott, sondern die Ergriffenheit vom Seinsmysterium. – Wenn es kein Sein gäbe, dann gäbe es auch keinen Gott. Wenn es keinen Gott gäbe, dann gäbe es aber trotzdem ein Sein. –

Wenn wir und Gott ins Dasein springen können, dann ist nicht dies das Mysteriöse, sondern das Sein, die Möglichkeit des Seins, die hier Wirklichkeit wird. – Wenn es kein Sein gäbe und keine Möglichkeit zu sein, könnte Gott nicht von Ewigkeit her sei. Das Sein ist also immer wieder der springende Punkt. – Es ist und bleibt also *das Sein: das Anbetungswürdige*. –

*Gott mag man leugnen –
ein göttliches Prinzip bleibt.*

Es kommt nicht darauf an, dass es einen Gott gibt, sondern, dass das Leben einen Sinn und ein Ziel hat, dass

wir unsterblich sind und wir einst in eine höhere Welt eingehen, ob mit Gott oder ohne, das ist gleich. –

Das Objekt der Religion ist *das Sein*, ganz gleich, ob dieses Sein ein Sein ist mit oder ohne Gott. – Bei allen Religionen und Religionsformen fehlt bisher dieses eigentliche, wahre und eigene Objekt. –

Das Sein der Welt ist ebenso wunderbar wie das Sein Gottes. Ein Wunder gebar hier das andere. – Das Sein Gottes ist genau so ein Mysterium wie das Sein der Welt. Warum er ist, bleibt Geheimnis. –

*Das Göttlichste an Gott ist sein Sein.
Das Sein aber teilt er mit der Welt.
Das Sein ist nicht darum, weil Gott ist,
sondern Gott ist, weil das Sein ist.
Das Sein der Welt gebiert mit sich das Sein Gottes.*

*

*Das Wunder des Seins.
Geht durch die Lüfte ein leises Rauschen
oder wir lauschen der Meeresmelodie.
Ob wir das Wunder des Daseins ewig bestaunen,
fassen werden wir es nie!*

Das, was wir Liebe nennen, ist nichts anderes als das unterbewusste Sein mit dem Wissen um die Einheit alles Seins. – Wir sind scheinbar Einzelwesen, in Wahrheit sind wir Teile eines Ganzen, das beweist das Streben zueinander hin. –

*Vom Licht ist geblendet mein Sinn,
ich wandle im „Hellen“, ich bin, ich bin!*

*

*Es ist nicht ewig Nacht, sondern ewiges Licht.
Sollten wir dem nicht einen Tempel bauen,
das große Wunder darin anzubeten? –*

*

*Die Menschen sehen die Woge nicht schäumen,
sie staunen nicht aufs Neue vor'm Licht.*

*Das macht, sie sehen den Wald vor Bäumen
und den Himmel vor Bläue nicht.*

*Durch Bücher soll der Geist genesen?
Ich seh' den Himmel blauen.*

*Was in Büchern steht, ist vom Weltall abgelesen.
Warum nicht selbst ins Weltall schauen?*

Wie soll der an Wunder glauben, der kein Wunder sieht? Eine blühende Wiese, Wald und Meer erzählen mehr von Gott als es der beredteste Priester vermag. – Ein schöner Sonnenuntergang erhebt mehr als eine schlechte Predigt. – Herbstwald: Die Welt wird zum Tempel. Es erklingt die große Predigt vom Kommen und Gehen, von der Vergänglichkeit, vom schöpferischen Prinzip – genannt Gott. –

Das *Wunder des Geistes* ist ebenso groß wie das Wunder des Seins. Sein und Geist sind auf das engste miteinander verknüpft, beide sind von Ewigkeit her. Wir können daraus schließen, dass der Geist ebenso unvergänglich und ewig ist wie das Sein. Der Geist ist von allem Seienden das Unbegreiflichste und das Göttlichste, das es gibt. – Es gibt nur ein *Evangelium, das Evangelium vom Sein*, die frohe Botschaft von der Verwandlung der Nacht in Licht. –

Wir verlassen das Ideenreich und werden Wirklichkeit und alles strebt der Vollkommenheit zu: ergo alles wird regiert wohl nicht von einem persönlichen Gott, so doch von der göttlichen Vernunft. –

Unter dem Gemälde steht der Name des Malers, aus der Natur in ihrer Schönheit 'blitzt das Wort des Schöpfers'. Wir zeugen und werden gezeugt, wir sind Geschöpf und Schöpfer und Gott zugleich. Wir lassen die Welt schöpferisch aus uns hervorgehen und gehen zugleich aus ihr hervor. In dieser Wechselwirkung kommt die Einheit alles Seins symbolisch zum Ausdruck. –

*Müssen wir auch das Leben lassen,
wir streben immer wieder zum Licht;
denn um das große Wunder zu fassen,
reicht ein einziges Leben nicht!*

*

*Du darfst nicht rasten, du darfst nicht ruh'n,
hell sei dein Denken und licht dein Tun.
Tilg in dir aus den alten Wahn,
dass man nur früher Wunder getan!
Wenn deine Hände nicht rasten, nicht ruh'n,*

dann kannst auch du – Wunder tun! –

Die Frohbotschaft heißt: es gibt ein Sein, das Grab der Todesnacht ist leer. Wir sind auferstanden zum Leben. Wir haben das Nichts und die Nacht verlassen zum Himmel des Lichtes. – Das Sein ist nicht nur seiner Existenz nach, sondern auch seiner Essenz nach göttlich. Es ist nicht chaotisch, sondern, alles, was geschieht, ist sinnvoll und zweckmäßig. Wir gewahren Harmonie und Ordnung als wären diese von einer Vernunft hervorgebracht oder erdacht. – Da alles im Sein höchst sinnvoll ist, hat auch das Sein selbst einen Sinn. –

*

Das Wunder des Geistes

Der Mensch sei eine Schöpfung der Welt? Die Welt ist eine Schöpfung des Geistes. Nicht die Welt ist das Primäre, sondern der *Geist*. – Sein und Geist sind beide von Ewigkeit her. Vernunft und Sein sind eins. –

Das Sein hat zwei Seiten: Materie und Geist, aber eigentlich existiert nur der Geist, denn das Sein ist etwas

durch und durch Geistiges, ebenso sind die Gesetze, denen die Materie gehorcht, etwas rein Geistiges, Schöpfungen einer geistigen Macht. Dann wird vermutlich die Materie, der Stoff, der das Sein manifestiert, auch etwas rein Geistiges sein (Schopenhauer, Fichte und die idealistischen Metaphysiker). –

Gott ist Geist und Natur – die Welt ist ein göttlicher Gedanke, ein solcher göttlicher Gedanke ist auch unser Leben! – Der Geist ist das eigentlich Wertvolle und Göttliche im Menschen. – Das Schöpferische im Menschen ist das Göttliche in ihm. –

Auch die Naturgesetze sind geschaffen, sind Schöpfungen einer geistigen Macht, Schöpfungen der Vernunft (Gesetz kommt von setzen). – Geist ist Sein und Sein ist Geist. Was Geist schafft, wird immer geistiger Natur sein. Es gibt daher nur Geistiges: diese Welt ist durch und durch geistig, sie besteht aus Geist und aus nichts anderem. –

Körperverletzung wird schwer bestraft,

*viel schwerer aber wiegt ein Verbrechen
gegen den Geist.*

Gott ist Geist. Er ist der höchste Geist, er ist das höchste Prinzip im Sein. Es existiert nur der Geist. Alles andere ist Setzung, Schöpfung des Geistes. – Daher sind auch wir Geist. – Zuerst war sicher der Geist, der setzte alles andere. Geist ist auch etwas Teleologisches. Der Geist allein besitzt Schöpferkraft. – Die Materie hätte sich den Geist geschaffen? Diese Schöpfung setzt schon Geist voraus. –

Gott ist Geist, Vernunft, Gefühl, Moral... . Jeder vernünftige Gedanke hat eine geistige Ursache. Das durch und durch Vernünftige in der Welt kommt nicht von selbst, sondern ist aus dem Geist geboren. –

Gott offenbart sich dadurch, dass er das Licht der Vernunft in uns gelegt hat. – Das Licht des Geistes ist ebenso wichtig wie das Augenlicht, denn ohne das Licht des Geistes ist auch das Auge blind. –

Das Licht der Erleuchtung aber, das ist das Licht der

Vernunft, das Licht des Göttlichen in uns. – Alles Sein ist letzten Endes geistig. Das Sein der geistigen Welt ist ebenso wunderbar wie das der physischen Welt. –

*Den heiligen Geist in sich tragen ist mehr –
als an ihn glauben.*

Neben dem Sein ist der Geist das Wunder der Wunder! Und dieses Wunder sollte verlöschen?! – Das Wesen des Geistes, die Tatsache, dass es überhaupt einen Geist gibt, und sein Entstehen sind so wunderbar, dass wir nicht glauben können, dass der Geist so wie die Materie etwas Vergängliches darstellt, dass er einmal in Erscheinung getreten jemals wieder vergehen kann. –

Wenn es überhaupt etwas Bleibendes gibt, dann ist dieses der Geist. – Der Traum verweht, der Geist allein, der ihn träumte, bleibt. – Für den Geist gilt auch das Substanzgesetz (es gibt keine Neuschöpfungen der Substanz, sie existiert von Ewigkeit her, es gibt nur Umformungen). –

Gott ist Geist und Natur. – Die Vernunft ist das größte Wunder, zugleich so rätselhaft, das man nichts Näheres angeben kann, was Vernunft eigentlich ist. – Der Mensch verkörpert den Geist. Erst der denkende Mensch verkörpert die Vernunft. –

Wie Kant richtig erkannt hat, sind wir bis zu einem gewissen Grade selbst die Schöpfer dieser Welt, die Schöpfer des Raums und der Zeit und der Naturgesetze. Gehört dazu nicht höchste Vernünftigkeit? Erfordert das nicht höchste schöpferische Tätigkeit, nicht ein Unendliches an Geist? –

Vernünftiges kann nur durch die Vernunft entstehen. Daher kann diese unendliche, durch und durch vernünftige Welt nur durch eine unendliche, durch eine Weltvernunft hervorgebracht und gestaltet sein und das nicht weniger sinn- und planvolle Weltgeschehen nur durch sie gelenkt und geleitet werden. –

Geist ist mehr noch als Begeisterung. – Geist ist immer lebendig. Geist ist ja das Wesen und die Ursache der Welt

und alles Lebens. – Es gibt für den Geist kein höheres Ziel als dies: alles geistige Leben, das große Mysterium des Seins, in möglichster Tiefe zu erfassen und auszuschöpfen. – Das Sein, das den Geist erkennt, schafft dieser selbst. – Auch die Musik hat der Geist entdeckt. – Der Körper ist dem Geist unterworfen, jener regiert ihn durch die Naturgesetze. –

Sein und Vernunft sind eigentlich ein und dasselbe. Wir hoffen, dass wir durch die Vernunft die Wahrheit, das Sein, erkennen. – Vernunft gepaart mit Gefühl zeigt den Weg der Wahrheit in der Welt. – Die Vernunft wäre uns nicht gegeben, wenn wir nicht von der Vernunft regiert würden. –

Wenn wir uns schon bemühen, vernünftig zu denken und zu handeln und keine Denkfehler zu machen, wie erst jene Macht, die Vernunft, von der unsere nur ein schwacher Abglanz ist. –

Es gibt ein Sein, weil es eine Vernunft gibt und es gibt eine Vernunft, weil es ein Sein gibt. Beide sind untrennbar

und bedingen sich. Eine Vernunft ohne ein Sein wäre unvernünftig und ein Sein ohne Vernunft wäre sinnlos. –

Es gibt ein rein geistiges Sein, das ist ewig und nicht vom Tod unterbrochen. Es gibt ein rein geistiges Sein, das ist das Sein der Ideen und Wahrheiten. Die Ideen sind ewig und die Wahrheiten sind ewig wahr. – Es gibt ein rein geistiges Sein, das ist ewig und unerschaffen, darum gibt es kein völliges Nirvana oder kein absolutes Nichts. –

Im Sein ist nichts dem Zufall überlassen, sondern alles von der Vernunft diktiert. Umso mehr muss das für das Sein selbst gelten. – Die Materie war früher als der Geist bzw. als die Vernunft, hätte den Geist hervorgebracht? Die Materie setzt bereits die Vernunft voraus, denn im Wesen der Materie offenbart sich bereits höchste Vernünftigkeit und Zweckmäßigkeit. Das ist gerade so, als wenn das Bild den Maler hervorbrächte. – Der Geist ist nicht an den Körper gebunden, er geht mit ihm nur eine Verbindung ein, während wir leben. –

Die Materie ist ein Werkzeug des Geistes. – Die Materie

ist bereits eine Schöpfung der Vernunft, denn sie trägt den Stempel der Vernünftigkeit. – Nicht die Materie, sondern das Sein ist der Sinn des Seins. Von ihm geht daher alle Initiative bei der Verkörperung bzw. Erschaffung aus. –

*Der heilige Geist
Den Geist, für den so heiß ihr brennt,
den laut ihr lobt und preist,
den Geist, den ihr den heil'gen nennt,
das ist unser eig'ner Geist.*

Überall Zweckmäßigkeit, Zweck aber setzt Zwecksetzung, setzt einen Geist voraus, das aber führt auf einen Widerspruch wie bei der Vernunft: Die göttliche Vernunft ist auch etwas Vernünftiges, wenn sie Vernunft voraussetzt, dann müsste eine Vernunft die Vernunft geschaffen haben –

Das durch und durch Vernünftige kommt nicht von selbst, sondern ist aus dem Geiste geboren. – Auch jeder vernünftige Gedanke hat eine geistige Ursache ebenso wie das Weltgeschehen. –

Unsere Vernunft ist göttlich, darum erkennt sie die Wahrheit, denn die ist auch göttlich. Die Vernunft ist ein Teil der Wirklichkeit der Wahrheit, darum erkennt sie auch die Wirklichkeit der Wahrheit. – Es gibt nur eine Wahrheitsquelle – die Vernunft. –

*Es gibt auch Feinschmecker
auf geistigem Gebiet.*

Die Wahrheit ist göttlich. Die Erkenntnisquelle für die Wahrheit ist die Vernunft, die jene aus Vernunft geschöpften Wahrheiten als Wahrheiten erkennen kann.- Auf allen Gebieten des Geistes werden die Erkenntnisse aus der Vernunft geschöpft. Erkenntnis hat stets intuitiven Charakter. – Denn Erkenntnis ist Licht vom Göttlichen. – Da die Wahrheit ewig ist, ist auch der Geist, der sie erkennt, ewig. Der Geist ist immer da gewesen. –

Der Bildungsphilister

*Umsonst ist dein „Hunger“, umsonst dein „Durst“,
vergebens dein Rennen und Laufen.
Für Geld bekommst du Käse und Wurst,
doch Geist lässt sich nicht kaufen.*

Die Welt wird von der Vernunft regiert, das Sein ist die Verkörperung der Vernunft. Das berechtigt uns zu der Hoffnung, dass alles Seiende dem richtigen Ziel entgegen geführt wird. – Die Harmonie schaffenden Gesetze sind entweder Gesetze Gottes (des Geistes) oder seine 'Finger', Teil von ihm. – Diese Macht ist in den Naturgesetzen manifestiert, durch die immer und überall vernünftige Zwecke verwirklicht werden. –

Das Sein ist um des Geistes Willen. Schon diese Tatsache allein lässt uns hoffen, dass unser Geist unzerstörbar und ewig ist. – Die Vernunft sagt uns, wir sind göttlich, darum sind wir unsterblich. –

Alle Initiative geht vom Geiste aus, denn er allein hat Bewusstsein und kann wollen. Daher gilt: wäre er vergänglich, dann hieße es, er müsste sich mit dem Tode selbst zerstören, das wird er schwerlich tun. –

*Du bist nicht gesegnet mit Reichtum und Geld,
und bist dazu verwaist?*

Und doch bist du reicher als die halbe Welt,

denn du hast – Geist.

Gott hat uns die Vernunft gegeben, damit wir ihn durch sie finden. Philosophisch gesprochen: der Geist schuf die Vernunft als einen Spiegel, um sich in diesem zu erkennen. – Außer dem Geist existiert nichts, denn er allein ist schöpferisch. –

Inspiration

*Was aus der Tiefe wird gehoben,
das kommt in Wirklichkeit von oben.*

Der Geist, das Denken, das ist darum das Wichtigste, weil er die sinnliche Welt schafft. Geist ist eine Kraft, etwas in Bewegung zu setzen. – Geist ist das schöpferische Prinzip. Geist, der eine Maschine konstruiert, schafft auch die Welt. – Denken und Sein sind schöpferische Tat des Geistes. – Durch Denken, Fühlen, Welt-Erkennen gelangt das Göttliche zum Bewusstsein seiner selbst. –

Göttliche Selbsterkenntnis

Der Geist ist das Letzte. Ist er nicht auch Schöpfung? Woher dieses Letzte? Das ist tatsächlich ein Mysterium, vielleicht auch für Gott, denn wir erleben es so. –

Der Geist entsteht nicht, wenn Leben entsteht. Er war schon immer da, er tritt, sooft Leben entsteht, immer nur wieder in Erscheinung. – Der menschliche Geist ist ein teleologisch wirkendes Prinzip, das demonstriert recht anschaulich die vom Ingenieur konstruierte Fabrik – oder jede Erfindung. –

Der Geist ohne Materie ist denkbar. Den Leib braucht er, wenn er wirken will und in Beziehung zu anderen Geistern treten will. – Der Geist ist die schöpferische Kraft, die alles Sein und Leben, der die Welt hervorgebracht hat, und sie selbstverständlich für den Geist geschaffen hat. –

In einer Welt, von der man sagen kann, dass sie die Wirklichkeit gewordene höchste Weisheit verkörpert, die die Idee der Weisheit selber ist, die fort und fort vom Geiste geschaffen und zusammengehalten wird, kann es kein Chaos, kann es keine Zufälle geben. –

Der Körper ist dem Geist unterworfen, durch die Naturgesetze regiert er ihn. – Kant sagt: Die Gesetze der Natur sind identisch mit den Gesetzen der Vernunft. – Die

Natur, das ist die Vernunft. Was wir Natur nennen, das ist in Wahrheit ein Teil der Vernunft. – Regeln erleiden Ausnahmen, Gesetze nicht. – Das ganze Weltgeschehen ist nichts anderes als eine Verkörperung rein geistiger Vorgänge, ein Raum-Zeit-Bild. –

Die Stufenleiter der geistigen Entwicklung ist: Nichtsein, materielles (anorganisches) Sein, geistig-materielles (organisches) Sein und geistiges Sein; das Ende ist vielleicht rein geistiges Sein. –

Die Physik erforscht das Sein, die Metaphysik fragt nach dem Sinn. Das Ziel der Welt kann nur höchste geistige Vollkommenheit sein. – Kant „schafft die Materie aus der Welt“, er löst sie in Geist auf. –

Das Licht des Geistes ist ebenso wichtig wie das Augenlicht, denn ohne das Licht des Geistes ist auch das Auge blind. – Es gibt nur eine Sünde, das ist die Sünde wider den Geist. –

Der Raum selbst ist schon eine geniale Schöpfung des Geistes, ebenso die Zeit in ihrer stetigen Folge und Gesetzmäßigkeit. – Raum und Zeit sind Gefäße, in die unser Geist die Dinge hinein projiziert. – Wir sind nur scheinbar die Geschöpfe der Welt. In Wirklichkeit ist die Welt unser Geschöpf. –

Die Welt des Denkens und des Geschehens bilden beide je einen Organismus, in dem die einzelnen Teile durch Kausalität mit einander verknüpft sind. Beide Welten bilden einen Gesamtorganismus, innerhalb dessen der eine Teil genau auf den anderen abgestimmt ist und dem anderen entspricht. –

Auch das Gefühl ist nicht etwas neben der Vernunft, sondern ein Instrument im Dienste der Vernunft, ist ihr Fühlhorn, das sie ausstreckt, um die Wahrheit zu erfassen.
–

*Die Schiffe werden vom Wind getrieben,
die produktiv Schaffenden vom Geist.*

Ob, wie Hegel behauptet, alles Sein vernünftig ist? Man

sieht doch so viel Unvernünftiges und dennoch ist alles vernünftig im Lichte einer metaphysischen Evolution, auf dem Wege durch Unvollkommenheit und Unvernunft hindurch zur Vollkommenheit zu gelangen. –

Der Heilsplan Gottes ist: Er schickt immer wieder auf allen Gebieten Menschen, die begabt sind mit schöpferischem göttlichen Geist, damit sie der Menschheit Licht bringen. – Gott ist der Geist, Gott ist die Vernunft, ist das Gefühl und die Moral. – Wenn ihr die Vernunft überwunden habt, habt ihr die Welt überwunden und seid bei Gott. –

Der Geist ist heilig, darum 'Heiliger Geist'.

*

*Das Göttlichste, was es auf Erden gibt,
göttlicher als der Geist oder Teil von ihm
ist die Liebe.*

*

Freiheit, Wille zum Sein

Die Freiheit ist eines der Hauptpostulate des christlichen Glaubens. Denn ohne die menschliche Freiheit würden wir nicht nur das Gute in der Welt von Gott herleiten, sondern ihn auch für all unsere Sünden und Unvollkommenheiten verantwortlich machen. Und an unserer Unvollkommenheit sind wir allein schuld. –

Freiheit! Dieser Begriff ist so wie der des Seins. Unlösbar! Will man Freiheit ergründen, muss man das Sein ergründen. Was ist Freiheit? – Frei ist, wer so und auch anders handeln kann ... und sein kann aufgrund eigener Entscheidung, (nachdem das Sein einmal da ist)... Aber ehe es war? Frei sein heißt: Da, wo nichts war, tritt plötzlich etwas ohne fremdes Zutun in Erscheinung (Freiheit des Seins). Wenn es überhaupt einen zwecksetzenden Geist gibt, dann hat alles in der Welt – auch unser Leben – einen Sinn. –

Die Lehre vom Jüngsten Gericht, d.h. von Lohn und Strafe wäre sinnwidrig, denn einen Unfreien für sein Wollen und Tun zur Verantwortung zu ziehen, für welches er doch, wenn er unfrei ist, wahrlich nicht das geringste kann, wäre unmenschlich, mehr noch: ungöttlich! Der zur Verantwortung ziehende Richter (Gott) wäre sogar selbst an dem schuldig, dessen er einen Menschen anklagt. – Die Lehre von der menschlichen Freiheit ist die fundamentale Voraus-setzung (die *conditio sine qua non* - die Bedingung, ohne die nichts geht) für das gesamte christliche System. –

Für alles an einem Wesen, das nicht durch dessen 'freien' Willen bewirkt ist, fühlt sich dieses Wesen hinsichtlich dessen als abhängig, determiniert oder unfrei. – 'Ich', die Sphäre des Seins, über die wir allein Gewalt zu haben glauben, weil uns hier unsere unerschöpfliche kreative Betätigung zum Bewusstsein kommt, nennen wir 'Willensfreiheit'. –

Nimmt man das an, muss man konsequenterweise die Folgerung ziehen, dass auch Gott hinsichtlich seines

Willens und hinsichtlich seines gesamten Wesens abhängig sein und sich schlechthin abhängig fühlen muss. Denn Er, der 'Seiende', der Ungewordene, der von Ewigkeit zu Ewigkeit ist, hat seinen Willen sowie sein gesamtes göttliches Wesen nicht durch seinen Willen bewirkt. Hätte er das, was zu denken völlig absurd ist, dann wäre sein Wille sowie sein gesamtes Wesen eben gerade nicht frei, d.h. indeterminiert, sondern determiniert. –

Frei sein heißt also nicht 'durch den Willen bewirkt', sondern gerade das Gegenteil hiervon, nämlich *durch nichts bewirkt*, d.h. überhaupt *nicht determiniert*. –

Mein Ich, d.h. mein Wesen, bestehend aus einer Summe von Wahrnehmungen voluntaristischer (willensmäßiger) und intellektueller Art, deren Summe vom Standpunkt des Idealismus ebenso als 'Ich' wie als 'Welt zu bezeichnen berechtigt, ist frei. Frei nicht nur seinem Willen nach, sondern auch seinem Gefühl und seinem Erkennen nach, also in Bezug auf seine gesamte intellektuelle Sphäre. –

In den Erscheinungen tritt uns sozusagen das Freie, das Ewige, das Ansich der Wesen entgegen. So erscheint in

dem zeitlichen der ewige Beethoven, die Idee von Beethoven, welche die Natur verwirklicht. Der ewige Beethoven tritt aus Freiheit in diese Welt ein und lässt sich von der Natur mit den seinem eigenen Wesen zukommenden Eigenschaften ausstatten und sich so zu dem zu machen, was er an sich ist. –

Alles am Ich ist also frei, hinsichtlich seiner voluntaristischen als auch seiner intellektuellen Wahrnehmungen, die inneren und psychisch äußeren. Es muss also von einer Dreiteilung, einer Freiheit des Willens, einer Freiheit des Fühlens und von einer Freiheit der Erkenntnis gesprochen werden, wobei nicht wie bei dem falschen Freiheitsbegriff ersterer den beiden anderen übergeordnet ist, sondern alle nebengeordnet bzw. koordiniert sind. In Wahrheit sind die Willensimpulse und die Gefühle auch Erkenntnisse, und zwar innere Wahrnehmungen. –

Man sollte eigentlich gar nicht vom Willen reden, sondern von Wahrnehmungen und Entschlüssen, welche Reflexionen sind wie andere Reflexionen auch, z.B. die des produktiven künstlerischen Schaffens. – Die Hochschätzung des Willens und des Tat-Wollens ist

durchaus berechtigt (u.a. auch bei Nietzsche), allein sie darf nicht zu einer Geringschätzung des (rein passiven) Erkennens führen, Erkennen auch als eine schöpferische Tätigkeit, wenn auch eine sehr individuelle. –

Kein Sein kann ohne Bewusstsein angenommen werden. Dieses Bewusstsein (=Ich) ist also der freie Welterschöpfer und nicht wie der Materialismus will: Die Welt die (freie) Schöpferin des unfreien Ich. Unter Natur verstehen wir die Form der (da-seienden) Welt. Sie bekommt erst den Begriff des Daseins durch unser Bewusstsein. –

So kommen wir zu einem Primat des an keine Form gebundenen 'freien Geistes gegenüber der Materie', der Natur. Wenn wir andere wären als wir sind, dann wäre eben der Naturverlauf ein anderer. Es gilt nicht die Umkehrung: Wäre der Naturverlauf ein anderer, dann wären wir anders und damit lediglich Produkt der Natur wie der Materialismus behauptet. –

Die Natur ist nur die Form, in der sich die Freiheit vollzieht. Wir treten frei in Erscheinung und wählen uns

gleichsam in jedem Augenblick aufs Neue – diese Form selbst. Sie bringt unser ureigenstes Wesen zum Ausdruck, diese Form gehört zu unserem Wesen (Ich=Welt). Unser erster Akt: Das In-Erscheinung-treten und zugleich die ganze Welt (=Ich) ins Dasein rufen ist frei. Denn vorher war ja keine Welt, d.h. keine Natur da, die uns bedingt haben könnte. –

Es ist vor einer Art geistiger Freiheitsvorstellung zu warnen, die den von uns vollzogenen Akt der Freiheit im Augenblick unseres Eintretens in die Welt nur für einen einmaligen Akt hält, um uns dann freiwillig der ehernen Notwendigkeit der Naturgesetze gefangen zu geben. Dagegen gilt: wir verhalten uns in jedem Augenblick unseres Daseins weltschöpferisch, denn sobald unser Bewusstsein sein geistiges Auge schlosse, sein Dasein verneinte, wäre die Welt für dasselbe nicht mehr da. Es bejaht aber die Welt, d.h. es erschafft sich die Welt. – Hätte ich auch anders wollen können, als ich gewollt habe? Ja, so wie ich auch ein anderer sein könnte. –

Determinismus und Indeterminismus sind in Wahrheit gar keine Gegensätze, denn ich könnte sagen: 'Ich will' in jedem Augenblick so wie 'ich muss', d.h. wie der

Kausalzusammenhang fordert. Wollen und Müssen stimmen in jedem Augenblick überein, was sich teleologisch (vom Ziel her) erklärt und nicht Wunder nehmen kann in einer Welt, in der es von Gesetzmäßigkeiten wimmelt. –

Beim 'freien' Handeln nun treten die Handlungsmöglichkeiten als miteinander streitende Motive mehr oder weniger unbewusst auf und das Abwägen der Möglichkeiten, Motive gegeneinander und die Wahl zwischen ihnen geschieht unbewusst. Bei der genialen Funktion (beim Künstler) geschehen die Ideen im Unbewussten, bei der Moral aber vollzieht sich die Wahl der Möglichkeiten zum Guten oder Bösen im Bewusstsein oder durch das Bewusstsein. Aber beide, das Bewusste und das Unbewusste geschehen frei, unbewusst darf nicht mit unfrei verwechselt werden. –

Wer von unfreiwilligem Schaffen redet, der hat sich durch den falschen Freiheitsbegriff täuschen lassen, nach dem frei so viel heißt wie: Durch den freien Willen hervorgebracht oder gewollt. –

Es ist nicht so, wie behauptet wird, dass die Motive

entsprechende Handlungen hervorrufen, dann gäbe es nämlich nur einen 'freien Willen', aber kein 'freies Wesen' und auch kein freies Handeln. Das Handeln wäre dadurch, dass es durch den Willen determiniert sein soll, gerade unfrei, so nur die voluntaristische Seite an unserem Wesen frei wäre, während doch, wie ich gezeigt habe, unser gesamtes Wesen frei ist. Es verhält sich jedoch so: Unser freies Wesen 'will erst aus Freiheit', dann 'handelt es aus Freiheit', es lässt beliebig, d.h. aus Freiheit, das 'freie Wollen' in ein 'freies Handeln' übergehen. –

Die Frage: Wofür bin ich verantwortlich? ist identisch mit jener: Was gehört zu meinem Wesen? Zu meinem Wesen gehören z.B. mein Charakter, mein Talent, meine Schönheit oder Hässlichkeit und in gewissem Sinne auch die meiner Umgebung. –

Meiner These von der Freiheit des gesamten Wesens steht das Dogma vom Determinismus unserer Freiheit des Willens gegenüber, welche da Notwendigkeit behauptet, wo in Wahrheit nur Tatsächlichkeit vorhanden ist, die unser Wollen und Handeln, ja unser gesamtes Wesen als determiniert auffasst, während es doch nicht determiniert ist. Der Determinismus beruht nicht nur auf einem

Dogma, sondern geradezu auf einem Fehler. – Dieser Fehler stammt von den Schriftgelehrten, die haben Jesus damals nicht verstanden und verstehen ihn auch heute nicht. –

Die göttliche Gnadenwirkung widerspricht nicht der menschlichen Freiheit, sondern setzt diese vielmehr voraus. So, wie die Menschen erziehend auf uns einwirken, ohne dass dabei unsere Freiheit aufgehoben oder in Frage gestellt wäre, so gut kann auch Gott unseren freien Willen beeinflussen und ihn zum Guten lenken. –

Es könnte aber nun scheinen, dass mein Freiheitsbegriff eine Schöpfung des Menschen durch Gott unmöglich mache. Denn, wenn wir nicht nur unsere Eigenschaften, also unser So-Sein, sondern unser Sein überhaupt auf uns selbst, auf unsere Freiheit zurückführen, dann können wir nicht zugleich, wenigstens nicht ohne Widerspruch, unser Wesen von Gott erschaffen denken, weil dadurch die Freiheit unseres Wesens aufgehoben wäre. Oder wir müssten wenigstens die Freiheit des Seins fahren lassen und dem Menschen nur die Freiheit des So-Seins zuerkennen. –

Nur, wenn man Gott gleichsam nicht weit genug ins Transzendente verlegt, widersprechen sich Gott und Freiheit. So wenig wie die Freiheit eines in die Welt eintretenden Kindes die 'freie' Zeugung seiner Eltern ausschließt, so wenig macht unsere Freiheit unsere Erschaffung durch Gott unmöglich. Wir wollen eben 'zufällig' so, wie Gott will.

Auch dies erklärt sich teleologisch oder man könnte auch denken, dass Gott die Möglichkeit der Freiheit erschaffen habe, also zu allererst die menschliche Freiheit möglich mache. Gott liegt viel zu weit im Transzendenten, als dass sich hierüber etwas Sicheres ausmachen ließe. Möge der Begriff der Schöpfung als Gleichnis nicht allzu realistisch verstanden werden! (Auszüge aus P.Sturm: Das Wunder des Seins, S. 185 ff) –

Wir bleiben im Handeln frei, können uns frei entscheiden zwischen Gut und Böse. Unser Wesen ist frei und nicht von Gott hervorgebracht, denn Reue gehört auch zu meinem Wesen. Wie könnte ich meine Fehler bereuen, wenn ein anderer für mich verantwortlich wäre und nicht ich. –

Wir sind frei, weil wir alles schöpferisch und frei hervorbringen im Einklang mit Gott. – Wir müssen uns frei und selbständig entfalten und entwickeln, damit der freie Wille in uns immer mehr zur Vollkommenheit und zur vollkommenen Tat werde. – Wir reden vom Geborenwerden, dabei *verkörpern wir uns*, wir reden vom Sterbenmüssen, dabei *gehen wir selbst*. Wir sind selbst Geburt und Tod. –

Im Träumen sind wir unfrei sowohl im Hinblick auf unseren Willen, wie auch im Hinblick auf das, was wir erleben. Und doch produzieren wir, produziert das Göttliche in uns den Traum selbst - sind wir es, die produzieren, heißt das: wir sind frei. – Eine völlige Freiheit, das wäre eine solche, wenn wir im Handeln in Hinblick auf unser Wesen und auf alles, was um uns herum geschieht (Schicksal, Weltgeschehen), frei wären, wenn wir nichts wahr nähmen, was wir nicht bejahten? –

Eine volle Freiheit gäbe es wohl nur, wenn wir nicht Teile, sondern das Ganze wären. So sind wir mit von dem anderen abhängig. Aber dieses andere sind wir ja selbst.

In uns allen erscheint dasselbe Göttliche. – Ganz frei wäre der, der weder vom Schicksal noch von jemand anders abhängig wäre. Das sind wir: Das Schicksal sind wir selbst. –

Das Ich ist dem Kausalgesetz scheinbar unterworfen, es hat sich ihm aber „freiwillig unterworfen“. Es hat es selbst geschaffen, um sich zu verkörpern, um zu wirken, das „Welt-Ich“. Die physische Welt ist also eine Schöpfung des Weltgeistes, von dem die einzelnen Ichs Teile sind. Der Weltgeist und ebenso jedes Ich als Teil desselben *sind darum frei*. – Freiheit ist das Freisein von unnötigem Zwang, niemals aber vom Zwang des Gewissens. –

Die Welt ist ein großer Organismus. Jedes Teil ist frei, selbständig und doch schafft es im Dienste des anderen. Zu dem freien Willen jedes Teiles gehört zugleich der Wille des Ganzen und zum Ganzen. So herrscht in der Welt völlige Einmütigkeit zwischen dem Ganzen und seinen Teilen. – Gott setzt sich selbst. In ihm und daher auch in jedem Teilchen lebt der Wille zum Ganzen. –

Die physikalische Welt ist Kausalität an sich, ist nur Raumkonstruktion, nur adäquates Abbild der Wirklich-

keit. Wie Schallwellen im Physischen nur Tönen entsprechen, so entspricht der Freiheit die Kausalität. *Kausalität ist der adäquate raumzeitliche Ausdruck für Freiheit.* – Beweis: Freiheit ist nur möglich, wenn diese Welt der Naturgesetze bloß Erscheinung ist. In der Welt-an-sich (im So-Sein) gibt es nur Geister und Freiheit. Das erscheint uns als Naturgesetzlichkeit. –

Einzelgeister handeln frei, Vorsehung (Allgeist) handelt frei: bestimmt den Weltlauf. Vorsehung und Freiheit sind nur vereinbar, wenn die Einzelwesen Teile von Gott sind. Nur dann ist der Einklang verständlich. Wäre beides verschieden von einander, dann müsste Gott sich nach Geistern richten, die Vollkommenheit sich nach unvollkommenen Wesen richten. Dann bestimmte nicht das allweise Wesen, die Vorsehung, den Weltablauf, sondern Einzelgeister, an denen man nicht verstünde, warum ihr Wille im Einklang miteinander steht. Wenn dieser Wille nicht Gott ist, dann kann dieser Einzelwille nicht *jedem* Geist sein Schicksal aussuchen und auf den besten Weg und den Weg nach oben führen. –

Der Geist schafft Zweckmäßiges und wir erkennen es als vorhanden oder als werdend. Wir sehen sein Abbild und

konstruieren nun von uns aus das Kausalitätsgesetz hinein. Dadurch erscheint es uns dann so, als wäre es nicht durch den Willen, den Geist entstanden, sondern durch Kausalität so geworden. –

Der Geist bestimmt den Verlauf des Weltgeschehens, nicht das Kausalitätsgesetz. Dasselbe ist nicht Schöpfer, sondern Schöpfung. – Wirklich ist es nur der Geist, er bestimmt das Weltgeschehen, das kausale Geschehen, das nur das Abbild des Wirkens der geistig schöpferischen Kräfte ist. –

Warum Kant so groß ist? Er lehrt uns, dass die uns umgebende Welt nicht Realität, sondern nur Erscheinung, gleichsam ein Traum ist, den wir träumen. – Im Reich der Wahrheit gibt es nur Geist und Freiheit. Die Wahrheit ist, es gibt nur Geist: Einzelgeister und Allgeist Gott. Beide sind frei. Diese Welt bildet das adäquat ab, entwirft sein raum-zeitliches Bild der Wahrheit: der Geist erscheint als Verkörperung in der Gesamtwelt, die Freiheit als Vorsehung, als Natur-gesetzlichkeit. –

Da sich das freie Handeln in das Gesamt-Weltgeschehen harmonisch eingliedert, wird es mit zum Teil der

Vorsehung. Freiheit und Vorsehung lassen sich nur dann miteinander vereinen, wenn wir annehmen, dass die freien Einzelwesen Teile von Gott sind und dass in ihrem freien Handeln der Wille Gottes zum Ausdruck kommt als ein Teil des Gesamt-Göttlichen. Wir bringen also die Welt schöpferisch hervor und fügen darin unser Handeln ein. –

Die von uns angeschaute Welt ist nicht die Wahrheit, sondern ein Abbild der Wahrheit, das Bild, das wir uns von ihr entwerfen. Gott aber, der Geist, ist die Wahrheit. Daher gilt, die Naturgesetze sind nicht etwas neben Gottes Willen, sie sind vielmehr Gottes Wille. Kants große Entdeckung: Wir selbst sind es, die Raum und Zeit schaffen. – Raum und Zeit sind Gefäße, in die unser Geist die Dinge hineinprojiziert. –

Gerechtigkeit darf nie der Freiheit und Freiheit nie der Gerechtigkeit geopfert werden. – Gerechtigkeit ist eine Forderung der Moralität, Freiheit aber ist eine Forderung der Moralität und der Religiosität. Von der Freiheit insbesondere aber gilt: sie ist die Voraussetzung zum Wirken des schöpferischen Göttlichen in dieser Welt. Ohne sie kann schöpferische Kraft weder sich entfalten,

noch wirken. – Darum kann es für uns nur ein Ziel geben: Ein größtmöglichstes Maß von Freiheit bei einem größtmöglichsten Maß von Gerechtigkeit und ein größtmöglichstes Maß von Gerechtigkeit bei einem größtmöglichsten Maß von Freiheit. –

Alles, was im Ideenreich existiert, hat die Möglichkeit zu sein. – Die Idee ist Vernunft, ihr Kern ist schon Sein! – Die Natur verwirklicht jede Idee, auch die Idee Gottes, denn 'jede Idee' will ins Dasein springen. –

Der Wille zum Dasein, ein höchst vernünftiger Wille und Urwille alles Lebens hat seinen Sitz in den Urtiefen unseres Wesens. – Wir sind sicherlich so frei wie wir sein wollen. Wir steigen ohne fremde Hilfe aus dem Ideenreich ins Sein. Wäre nicht der Wille zum Sein in uns, dann wären wir nicht. Wir selbst sind es, die die Welt schöpferisch hervorbringen. –

Da nun die Idee zu sein mit diesem Leben Wirklichkeit geworden ist, werden wir immer wieder Wirklichkeit

werden. – Wir sind frei und keinem Gesetz unterworfen,
denn alles, was Gesetz heißt, ist von uns selbst gesetzt. –

*Freiheit ist das höchste Gut,
aber die Freiheit des Denkens
ist von allen das höchste Gut!*

*

Ursprung und Ziel des Daseins

Das Sein, das Sein
ist das höchste Gut.
Das Sein allein
ist Zweck und Sinn,
nach dem Sein, dem Sein
drängt alles hin.

Überall in der Natur existiert Vernünftiges. Dieses Vernünftige aber setzt Vernunft voraus. – Überall herrscht Zweckmäßigkeit. Zweck aber setzt Zwecksetzung voraus. – Gott und Vernunft gehören zusammen. –

Das Wunder des Seins – das große, gewaltige – muss einen Sinn, einen Zweck haben. Es ist ja die Verkörperung des Sinnvollen und Zweckmäßigen. – Wie die Uhr den Uhrmacher zur geistigen Ursache hat, so gilt: Alles Zweckmäßige hat eine geistige Ursache. – Die Physik erforscht das Sein, die Metaphysik fragt nach dem Sinn, fragt: Warum, wieso und wozu? – Zweck des Seins kann nur das Sein und das ewige Sein sein, denn das ist das Höchste und für uns Zweckmäßige. Ergo: Ewiges Leben für die Menschen und Unsterblichkeit.

Der Zweck des Lebens kann nichts außer ihm Liegendes sein, es ist das Gott-Suchen, Gott-Leben, Liebe zum Nächsten und Streben nach Erkenntnis. – Finalität ist sinnvolles, vernünftiges, zielstrebiges Geschehen. Jedes Glied einer finalen Reihe hilft mit, den erstrebten Zweck, das Ziel zu erreichen. – Finalität verursacht Bewegung in dieser Welt. –

Es gibt zu viele deutlich ins Auge springende Zwecke der Natur, als dass es keinen Weltzweck gäbe. – Wie der Weltgrund von der Vernunft diktiert ist, so auch der Weltzweck. Der Weltzweck ist also ein vernünftiger Zweck. Der einzig vernünftige Zweck des Seins ist aber das eigene vollkommene *und* das selige Sein aller, das bedeutet letztendlich die Unsterblichkeit aller Wesen und insbesondere des Menschen. –

*Es kommt nicht darauf an, ob das Sein einen
Gott in sich birgt, sondern ob es göttlich ist,
d.h. einen Sinn in sich birgt.*

Das finale Geschehen ist kein größeres Wunder als das vernünftige Denken. – Wenn es überhaupt einen zwecksetzenden Geist gibt, dann hat alles in der Welt, auch unser Leben, einen Sinn. – *Im Sein* ist alles höchst sinnvoll, darum hat auch das Sein selbst einen Sinn. –

Der „Weltgeist“, der Jesus und Buddha und große Genies auf allen Gebieten, zu allen Zeiten und überall hervorgebracht hat, ist allweise, allgütig, allmächtig und hat vernünftige Ziele ins Auge gefasst, die unseren

Wünschen und Sehnsüchten entsprechen. –

Klagt nicht über die Unvollkommenheit der Welt, denkt daran, die Schöpfung ist noch nicht abgeschlossen, d.h. vollkommen, wir stehen noch am Anfang der Welt. – Auch sadistische Menschen und gefährliche Tiere sind mit an der Schaffung der Welt beteiligt. – Wenn es die Möglichkeit zum Sein gibt, dann gibt es zweifellos auch die Realisation jeder *Idee*, auch der eines vollkommenen Wesens. –

*Eine vollkommene Welt –
das ist ein Postulat der Vernunft.*

Der Weltgrund ist ein geistiger Grund. – Die Welt ist ein Übungsfeld, auf dem wir lernen, uns in immer vollkommenerer Weise zu verkörpern, zu denken, zu fühlen, zu handeln und zu erfassen. – Denken und Erkennen sind die zwei Pole des Daseins. – Teleologisch ist auch, dass alles aufeinander zugeschnitten ist: Das Sein auf das Erkennen und das Erkennen auf das Sein, der Geist auf das Denken und das Denken auf den Geist. –

Was von uns ausgeht, kommt wieder auf uns zurück, damit wir vollkommener werden. Diese Tatsache

bestätigt, der Weltzweck ist das *vollkommene Sein*. – Im Ästhetischen wie im Ethischen verkörpert sich der Wille und das Streben zum Ganzen, zum Allgöttlichen, dessen Teile wir sind. – Der Sinn und Zweck des Seins ist das Sein und nicht das Nichtsein, das Leben und nicht der Tod. –

Alle Zwecke dienen dem einen Zweck: Welt und Mensch zu vervollkommen. – Tiefste Ursache eines oft tragischen Lebensverlaufes ist, dass Gott andere Ziele hat als wir, die wir Glück und langes Leben wünschen. Gott betrachtet unser Leben als Aufgabe, die uns auf der ewigen Bahn zu unserer Vervollkommnung vorwärts bringen soll. – Zufall nennen wir nur das, was wir nicht kausal zu begreifen imstande sind. –

*Wir halten uns für Baumeister
und sind doch gleichzeitig Bausteine
zu einem Ganzen, zum 'Unendlichen'.*

Durch Kausalität, eine beliebige kausale Sukzession, werden allgemeine Zwecke erreicht, durch Finalität, bestimmte gesetzliche Kausalreihen, werden spezielle Zwecke herbei geführt. Kausalität ist bereits eine Form der Finalität. Finalität, der erstrebte Zweck, wird nur und ausschließlich durch Naturgesetze, durch eine kausale

Sukzession erreicht. – Finales Geschehen ist ein bestimmtes kausales Geschehen, auf einen Zweck gerichtet, eine Spezialform der Kausalität, eine final gerichtete kausale Sukzession. – Kausalität+Finalität ist eben diese bestimmte Art von kausalem Geschehen, das auf einen Zweck hin gerichtet ist. –

Finalität ist nicht ein Geschehen gegen die Naturgesetze, sondern durch die Naturgesetze.– Die Naturgesetze bedeuten für die Freiheit keine Fessel, sie sind vielmehr die Diener und Vollstrecker des Willens, sie dienen der Freiheit des Willens. – Die Natur hat die Naturgesetze, hat die Kausalität so gestaltet, dass sie ihr die schwierige Aufgabe des finalen Wirkens möglichst erleichtert. –

Unser Körper ist ein teleologisches Gebilde, in dem alles Geschehen, alle Bewegungen teleologisch sind. Wie der Ingenieur macht sich der Geist die Gesetze zunutze. Wenn alles kausal-teleologisch geschieht, dann ähnelt die Welt einer Fabrikationsstätte, wo kausal-teleologisch eins ins andere greift um einen bestimmten Zweck anzusteuern, den der Geist setzt. –

Dass überall in der organischen und anorganischen Welt größte Ordnung und Harmonie, höchste Zweckmäßigkeit herrscht, ist nicht ein kausales, sondern ein finales leitendes Prinzip (z.B. alles regelhafte wie die Jahreszeiten). Es weist auf eine Macht hin, die vernunftgelenkt und zweckgerichtet ist. –

Da in der organischen wie in der anorganischen Welt überall nicht Chaos, sondern Ordnung und Harmonie sichtbar sind, ist das leitende Prinzip Finalität. Man kann als endliches Wesen allerdings nur einen endlichen Bruchteil der unendlichen „Welt-Fabrikationsstätte“ ins Auge fassen und erkennt daher nicht das Hauptziel, auf das alles ausgerichtet ist. –

Die Natur vermag es, dass das Naturgeschehen so abläuft, dass alles nicht nur den Kausalgesetzen, sondern auch teleologischer Tendenz gehorcht. – Sinnvolles kann nur entstehen durch Finalität, d.h. durch sinnvolle Sukzession. – Das gesetzliche Geschehen hat nicht nur eine Ursache, sondern auch eine Folge. Wenn die Folge beabsichtigt ist, dann und nur dann herrscht Finalität. – Die Ursachenkette des Weltgeschehens hat eine Zweckursache, die vom geistigen, vom Grund herrührt. –

Alles das, was mit dem Göttlichen der Welt in Widerspruch zu stehen scheint, ist nur das ganz selbstverständliche Merkmal ihrer Unvollkommenheit. – Wenn alles Unvollkommene von uns abgefallen ist, dann verschwindet auch der Tod. Ein Künstler ruht nicht eher, bis er seinem Werk den Stempel der Vollkommenheit aufgedrückt hat. Für Gott gilt das in noch höherem Maße.

–

Der Geist, der das Werk der Welt begonnen hat, wird es vollenden, er wird es emporführen zu größtmöglicher Vollkommenheit. – Die ständige Vervollkommnung aller Lebewesen erfolgt durch unzählige Wieder-geburten. Das Wunder unserer (persönlichen) Wiedergeburt ist nicht größer als das unserer (persönlichen) Geburt. –

Wenn schon uns Menschen etwas Unfertiges, Unvollkommenes widerstrebt, wie erst dem Göttlichen, der das schuf. – Wir hätten kein Gewissen, wenn der Weltgeist keines hätte, wenn es nicht eine moralische Weltordnung gäbe. –

Die Welt wäre das Diesseits, der Himmel das Jenseits?

*Du wirst nicht müde den Himmel zu loben,
du sagst nach dem Tode winke er mir?
Ich aber sage dir:
der Himmel ist nicht oben,
der Himmel ist hier!*

Mit „Himmel“ bezeichnen wir nicht einen Ort, sondern einen Zustand, Sinnbild der Vollkommenheit und Glückseligkeit. – Das Sein, bei dem Form und Inhalt völlig adäquat sind, nennen wir Himmel. – Im Himmel gibt es verschiedene Sphären, genau so viele wie es Grade der Vollkommenheit gibt. –

Der Himmel ist nicht nur über uns, er ist auch in uns und um uns. – Im Himmel gibt es kein Sterben mehr, denn in einer vollkommenen Welt ist für das Sterben kein Platz mehr. Dort hört die Wiederverkörperung auf, er ist Sinnbild für die Unsterblichkeit. – Der Himmel wird Wirklichkeit werden, denn der Himmel ist *auch* eine Idee und Ideen werden einmal realisiert. –

Das So-Sein ist das Wunderbare, das dem Wie des Seins nur dann adäquat ist, wenn dieses einen vernünftigen, sinnvollen Zweck hat oder haben wird, falls das jetzt noch nicht der Fall ist. – Unendlich ist die Welt schon, sowohl dem Raume als auch der Zeit nach, nun braucht sie nur noch vollkommen, zum Himmel, zu werden. –

Das Sein ist viel zu wunderbar, als dass es keinen Sinn hätte. Sein und Sinn, die beiden gehören zusammen. – Der einzig vernünftige Zweck ist: das dem lustlosen, jenseits von Vollkommenheit und Unvollkommenheit liegenden Nichtsein möglichst entgegengesetzte vollkommene Sein, das möglichst selige Leben, d.h. die größtmögliche Seligkeit aller. – Das bestätigt die Tatsache, dass Gott für uns Mittel zum Zweck ist. –

Der Weltzweck ist ein religiöser: höchste Frömmigkeit, d.h. das Seinsmysterium erkennen und in letzter Tiefe erleben.– Der einzige vernünftige Weltzweck des Seins im Hinblick auf uns Menschen ist nicht das Nichtsein, auch nicht das einmalige, unvollkommene Sein, sondern das glückselige, ewige Sein *aller Wesen*. – Der Zweck des Seins ist nicht *der Mensch*, sondern *die Menschheit*. –Das

Ziel ist etwas Geistiges, muss dem Geiste gelten. Der Zweck des Daseins ist höchste geistige Vollkommenheit und als Voraussetzung dazu körperliche Vollkommenheit. – Das Weltziel: die heilige Sehnsucht strebt zu Schönheit, das Gewissen zu Moral. –

Diese fordert aber für jeden Augenblick im Großen wie im Kleinen die höchste und intensivste Aktivität eines zwecksetzenden, allweisen Geistes. – Der Trieb nach Vollkommenheit ist ein Beweis für die Unvergänglichkeit unseres Wesens, denn die Natur hätte diesen Trieb nicht in uns gelegt, wenn es mit dem Tode zu Ende wäre. – Erst wenn die Welt das Mysterium des Seins in jeder Hinsicht adäquat verkörpert, ist der Weltzweck erreicht. –

Unethisches Handeln verstößt gegen den Weltzweck, ethisches Handeln dagegen ist göttliches Handeln, im Sinne Gottes und des Weltzweckes. – Das Leben ist nicht nur Mittel zum Zweck, d.h. dient nicht nur unserer Vervollkommnung, sondern es ist zugleich Selbstzweck.

–

Je vollkommener wir werden, desto mehr wird das Leben für uns Selbstzweck, denn dann ist das Sein ganz. Wir

sind dann schon hier im 'Himmel'. – Wie der Status höchster Vollkommenheit aussieht, den wir alle einmal zu erreichen hoffen? Wir werden selig sein im Schauen und Erkennen der Wahrheit und werden zu Helfern Gottes werden, Totes ins Dasein zu rufen und Unvollkommenes zur Vollkommenheit zu führen. –

Ob in anderen Welten vielleicht ganz andere Maßstäbe gelten, andere Lebenszwecke herrschen? Nein, dieser gilt sogar auch für Gott. Denn das Religiöse wie das Ethische sind ewige Werte. – Sein und Nichtsein, um diese beiden Dinge wird es ewig gehen. Immer wird Anbetung des Seins höchster Zweck sein. Höhere Wunder als das Dasein gibt es nicht. – Das vollkommene Sein ist das Sein, das uns befähigt, das Sein als Mysterium zu erkennen. Durch uns gelangt das Sein zum Bewusstsein seiner selbst. –

Die göttliche All-Vernunft wird notwendiger Weise das *vollkommene Sein aller*, dessen Sinnbild der „Himmel“ ist, verwirklichen. Fordert sie doch sogar von uns Menschen, dass wir auch um das Wohl anderer besorgt sind. Allmähliche Vervollkommnung durch zahllose Wiedergeburten. Jesus widerspricht nicht, als von dieser,

die jedem Inder ein Begriff ist, die Rede ist. Ein Sprung in den „Himmel“ ist eben so wenig möglich wie die Versetzung eines Schülers aus der untersten gleich in die oberste Schulklasse. –

*Wir gehen das ganze Leben zur Schule.
Wohl dem, der lernt!*

Alles im Sein ist von der Vernunft diktiert, ist im höchsten Grade sinn- und zweckvoll. Die Tatsache, dass es einen Raum und eine Zeit gibt dass wir denken, fühlen, erkennen und wollen können, dass wir vergangene Erinnerungen festhalten können, dass wir mit offenen Augen träumen, uns das Leben verschönern können, seinen Inhalt vergrößern können usw., heißt, dass Kausalität, sogar Finalität in der gesamten Natur das leitende Prinzip ist. – Überall, wo Ordnung und Harmonie herrschen, stößt man auf Zweckmäßigkeit. –

Man kann natürlich sagen, die Teleologie im Geist ist genau so rätselhaft wie die in der Natur. Wenn es im Geiste ist, kann es auch in der Natur sein. Aber der Analogieschluss von unserem Geist führt uns auf Gott und die Teleologie ist dem Geiste gemäß Vernunft, ist

Zweckmäßigkeit, zweckmäßige Anordnung der Gedanken. Sie folgen so aufeinander, dass wir durch sie die Wahrheit oder die Wahrheiten erkennen können. – Das Leben der Natur bildet die Wahrheit ab. –

Jeder Geist lenkt seinen Körper und setzt sein Geschehen. Das Körperliche ist schöpferischer Akt, das Erkennen des anderen ist lediglich reproduktive Leistung. – Teleologie ist Freiheit, ist schöpferische Kraft, ist Streben. Der unterbewusste Wille schafft z.B. unseren Organismus, es ist derselbe Wille, der die Naturgesetze schafft. Der Geist durchbricht also, wo er will, bei Organischem die Gesetze bzw. setzt sie nicht, setzt an ihrer Stelle die Freiheit. Freies Handeln und freies Schaffen stehen also hier in Parallele. Freiheit verträgt sich mit Naturgesetzlichkeit. Wir müssen für Teleologie besondere Lebenskraft annehmen, die der Geist zur Verfügung hat, um seinen Willen durchzusetzen.

–

Um den Willen geht es, um den Willen zum Guten. Das geschieht nicht dadurch, dass Glauben von uns gefordert wird (Kirche), sondern Änderung unseres Willens, unseres Denkens. Wir werden vor Aufgaben gestellt, die auf unsere willensbildende Sphäre einwirken. – Und wie für deine Taten, so muss auch für deine Worte gelten: was

von dir ausgeht, soll nicht nur wahr, sondern auch schön und gut sein und noch wichtiger, es soll trösten, aufrichten und erbauen! –

Je göttlicher ein Mensch ist, desto mehr lebt in ihm der Wille zum Welt-Ganzen, desto mehr wird er zum Werkzeug des Göttlichen. – Die Unvollkommenheit der Welt müssen wir durch eine größtmögliche eigene Vollkommenheit auszugleichen versuchen. – Die Liebe ist das größte und heiligste Mysterium, weil es die adäquateste Verkörperung des Seinsmysteriums ist, durch welche neue Wesen zum Lichte erweckt werden. –

Kriege und Kampf zwischen den Konfessionen beweisen, dass wir uns noch in einem vorsintflutlichen Zeitalter der Menschheit befinden. – Das Ziel der Welt ist Entwicklung. –

*Der Glaube an Gott ist nichts anderes als
der Glaube an eine vernünftige Weltordnung.*

*

Was ist Religion, was Frömmigkeit

Heute heißt die Alternative: Mythos oder Materialismus. Beides ist falsch! Die Wahrheit liegt in der Mitte. Heute heißt die zweite Alternative: Religion oder keine. Beides ist falsch! Die Wahrheit liegt in der Mitte. Die Wahrheit heißt: **Religion** im wissenschaftlichen Zeitalter: Hinschauen auf das Wunder des Seins und
Wissen um Gott statt Glauben an Gott. –

Wenn ein Mensch zu philosophieren beginnt, setzt seine Menschwerdung ein. – Der philosophische Trieb ist ein Teil der Religiosität. – Albert Schweitzer schreibt, er wäre alle Religionen und Systeme durchgegangen, um zu einer neuen Religionsauffassung zu gelangen, leider vergebens.

Wie sollte es auch anders sein! Dadurch, dass man die Kompositionen anderer studiert, kommt man nicht zu einer eigenen Komposition, so auch nicht zu einer eigenen Religion. –

Ein modernes Religionssystem muss höchsten Ansprüchen genügen. Das kann es nur, wenn die Frage: Was ist wahre Religion, wahre Religiosität? richtig und vollständig beantwortet ist. Schleiermacher kennt nur die emotionale Seite der Frömmigkeit. Die letzten Religionsstifter (z.B. Kant) stellen nur die ethische Seite in den Vordergrund. – Das Religiöse ist das Grundlegende, es beeinflusst zutiefst, es schafft und verkörpert den Geist der Epoche. –

*Durch die Vernunft erkennen wir Gott,
durch die Sinne erleben wir ihn.*

Für die Religion gilt als Hauptkriterium: Die *Wahrheit*. Eine Religion, die wahr und vernünftig ist, hat die Gesetze der Natur und Vernunft zu den ihren gemacht und steht mit ihnen in Einklang. –

Was ist wahre Religion? Religion ist das Verhältnis des Menschen zum Seinsmysterium, noch nicht von Gott.

Erst bei der Deutung dieses Mysteriums wird es offenbar, dass dieses etwas Geistiges ist, etwas vom Göttlichen 'Gesetztes', etwas Göttliches. – Das *Sein* ist das Objekt der Religion, *nicht Gott*. –

Indem wir die Wahrheit erkennen, erkennen wir uns. Die Wahrheit – das sind wir selbst. – Vielleicht werden wir einst im Besitz der vollen Wahrheit sein. Heute sind wir es noch nicht, vielleicht sollen wir erst am Lösen des Welträtsels unseren Verstand schärfen. – In der noch unvollkommenen Welt wird wohl auch die Wahrheit nur unvollkommen erkannt werden. Die volle Wahrheit wird sich uns erst im Stadium höchster Vollendung erschließen. –

*Nur wer die Wahrheit sucht,
kann sie vertragen.*

Die wahre Religion: es gibt nur eine Wahrheit und darum auch nur eine wahre Religion, wie es nur eine Mathematik gibt. – In allen Religionen sind die Stifter auf verschiedenem Wege unabhängig voneinander zu denselben großen Wahrheiten gekommen. – Religiöse Erkenntnis schöpft aus eigener Quelle und muss den Kriterien der Vernunft standhalten. –

Wenn ein Wanderer im Hochgebirge abstürzt und in einer Schlucht erwacht, ist doch seine erste Frage: Wo bin ich, woher kam ich? Wir alle sind solche abgestürzten Wanderer mit dem Sturz ins Dasein. Deshalb muss auch unsere Frage beim Erwachen sein: Wo bin ich, woher kam ich? –

*Religion ist nicht das Verhältnis zu Gott,
sondern das Streben nach Wahrheit,
nach Erkenntnis der Wahrheit.*

Religion ist das Verhältnis des Menschen zur Welt. Wer zu dieser Welt in innerster Beziehung steht, wer das Weltwunder als Wunder erkennt, wem dieses das Objekt religiöser Erbauung ist und wer von ihm zur Gotteserkenntnis gelangt, der hat *Religion*. Religion bezeichnet nicht das Verhältnis des Menschen zu einem jenseitigen Wesen Gott, sondern zur diesseitigen Welt. –

Religiös sein heisst:

- den unsichtbaren Gott in der sichtbaren Welt, im sich manifestierenden Seinswunder schauen (ästhetisch eingestellt sein), - nach

Deutung dieses Wunders, nach Wahrheit streben (philosophisch eingestellt sein),
in allen Geschöpfen Verkörperungen dieses Wunders sehen und das Wirken in deren Dienst stellen (ethisch eingestellt sein). –

Die Religion muss wahr und tröstlich zugleich sein. – Es kommt aber nicht darauf an, ob die Religion in der Not eine Stütze ist, sondern für mich gilt, ob sie vor der Vernunft standhält. – Religion gibt es, weil es das Mysterium des Seins gibt und unser Weltstaunen vor dem Wunder. – Das Weltstaunen macht den Philosophen aus. – Eine Religion ist nicht „richtig“, sondern „wahr“. – Solange es Menschen gibt, gibt es Hoffnung und solange es Hoffnung gibt, gibt es Religion. – Religion ist der Geist des freien *selbständigen Gott-Suchens, Gott-Lebens, Gott-Erlebens nach höchsten Vorbildern* und *von Gottes Werken* ergriffen sein. – *Religion, Frömmigkeit sind Hingabe an die Gegenwart, sind das Leben.* –

*Das Religiöse ist doch das Eigentliche und
im höchsten Sinne Göttliche.*

Weltanschauung muss, wenn sie vollständig sein will,

religiöse Fragen mit beantworten. Da das Weltanschauliche einen Teil des Religiösen bildet, so umschließt die Religion das gesamte Gebiet der Weltanschauung, umfasst alle weltanschaulichen Fragen. Der Kern in allen Religionsformen ist derselbe, der Glaube an ein höheres Wesen, an Unsterblichkeit, dass die Welt aus der Unvollkommenheit zur Vollkommenheit strebt, der Kampf gegen das Böse usw. Warum aber ist das Objekt der Religionen nur Gott und nicht auch jedes andere *Wesen*, jeder Gegenstand, denn in allem manifestiert sich doch das Seinswunder, nicht bloß in Gott. –

Was bisher in aller Welt Religion genannt wird, das ist die Vergötzung des vorwissenschaftlichen Religionsersatzes und ihrer Schöpfer sowie die Diffamierung der aus der Vernunft geschöpften Offenbarung und deren Schöpfer. – Es gilt heute im wissenschaftlichen Zeitalter eine neue wahre, den Geist der Zukunft vorweg nehmende Religion zu finden, die auf dem Wege der Inspiration zustande gekommen und vom göttlichen Prinzip inspiriert das neue Ethos verkündigt. –

Auch für die religiöse Sphäre gilt „panta rhei“ und es darf

nicht, wie es bisher geschah, gegen den Fluss ein *Schutzdamm* aufgerichtet werden, sonst bricht er eines Tages und spült uns hinweg. –

Der autoritäre Gottes- und Jesusglaube hat mit Religion nichts zu tun, denn er beruht nicht auf eigener Gotteserkenntnis und ist nicht verbunden mit dem Weltstaunen, das den philosophischen Menschen ausmacht, der erkennt, dass eine Macht existieren muss, die lenkt, die leitet und alles zusammenhält, d.h., dass es einen Gott gibt. –

Wenn Religion das Verhältnis zum uns umgebenden Seinswunder ist, dieses das Objekt der Andacht ist, dann muss die Religion eine Diesseits-Religion sein. – Alle Religionen haben bisher einseitig nur das Jenseits betont, *das Sein* zur Nebensache gemacht und die *Ursache des Seins* zur Hauptsache gemacht. –

*Jede höhere Religion ist Religionsphilosophie,
denn sie ist aus der Vernunft geschöpft.*

(Vernunft: u.a. als Prinzip, dass der Welt Sinn, Struktur und Ordnung verleiht, Grund möglicher Welterkenntnis). Die Welt ist nicht deshalb heilig und ein Wunder, weil Gott sie geschaffen hat, sondern weil sie als solche ein Wunder ist. Gott ist nur der, der das Sein, das sich in ihm manifestiert, an uns weiter gibt. Gott braucht nicht das Sein, sondern das Sein, das Urmysterium, heiligt Gott, die Tatsache, dass Gott von Ewigkeit her ist, also schon immer das Sein verkörpert hat. –

Es gibt nichts, was so erhebt wie das ästhetische Erleben in Natur und Kunst. Was am meisten erhebt, was uns am tiefsten andächtig stimmt, das verdient den Namen Religion, das *ist Religion*. –

*In Religion geht es sowohl nach dem Alten Testament,
wie auch nach den Evangelien um
Gottesliebe und Menschenliebe.*

*

Religion ist andererseits der Glaube

an den Sinn des Lebens.

Gott offenbart sich wie auf allen Gebieten so auch auf religiösem *immer und überall*. – Die absolute Wahrheit allerdings wird immer nur annäherungsweise geoffenbart. – Die Offenbarung ist eine ewig unabgeschlossene. Die Kette der Offenbarungen reißt nicht ab. – 'Jesus kommt wieder?' Wie auf allen Geistesgebieten kommen die großen schöpferischen Erscheinungen, die eine Epoche heraufführen, nicht wieder, sondern es kommen neue mit neuen Botschaften. –

Sukzessive Offenbarung heißt, Geoffenbartes wird immer wieder von Geoffenbartem abgelöst – der Glaube an eine einmalige Offenbarung ist daher ebenso wie die Kanonisierung der Religionsurkunden paradox. – Eine Offenbarung, die uns in den Besitz der vollständigen Wahrheit, der absoluten Wahrheit versetzt, gibt es nicht. Jede von ihnen bedarf der Korrekturen, der Ergänzungen. – Das Ende der Offenbarung würde das Ende der Welt bedeuten. –

In der Natur herrschen ununterbrochen das Gesetz der Entwicklung und der Fortschritt. Zur Natur gehört auch

das Reich des Geistes. – Gott offenbart sich immer und überall, *nicht nur* in der Bibel. – Alle schöpferischen Menschen sind Gott-Menschen, sind Inspirierte, nicht nur auf religiösem Gebiet. Sie sind Werkzeuge, durch die Gott die Entwicklung auf allen Gebieten vorantreibt. – Der 'christliche' Begriff der einmaligen Offenbarung passt nicht mehr in unsere Zeit. – Gott offenbart sich auch in der Natur und in der echten Kunst. –

Alle großen und erhabenen Werke der Kultur sind Denkmäler der Inspiration und Erleuchtung, sind Offenbarungen. – Gott offenbart sich in jedem Denkenden genau so, wie er sich in Jesus geoffenbart hat. –

Die Bibel ist eine Anthologie (Blütenlese), ist das Buch der israelischen Dichter und Denker. – Auch Dichter und Denker sind demnach Träger einer Offenbarung. – Die Dichter und Denker aller Zeiten und aller Völker sind die Propheten, sind Inspirierte, auch Träger religiöser Offenbarung (s.o. Kultur ist Religion). – Die Propheten eines Volkes sind seine großen Künstler, Denker, Tatmenschen. –

Die Kirche unterschlägt die gesamte außerbiblische Gottesoffenbarung. – Jedes wahre Wort deckt sich mit der absoluten Wahrheit, ist damit geoffenbart und Gotteswort. – Man kann nicht zwischen heiligen und profanen Schriften unterscheiden, jedes geniale Produkt ist *inspiriert*. –

Männer wie Kant und Schopenhauer hat das israelische Volk nie hervorgebracht, sie sind viel größer als Moses, Jesajas oder Jeremias und sind nicht nur Propheten, sondern auch religiöse Reformatoren gewesen, sie haben der Kirche eine eigene Weltsicht entgegengesetzt und sich um diese nicht weiter gekümmert. – In Griechenland ist Religion schon vor 2400 Jahren durch Philosophie ersetzt worden (Platon, Aristoteles). –

Da sich Kant nicht zum „Volksphilosophen“ berufen fühlte, hat er keinen populären Katechismus verfasst. – Schopenhauer bezeichnete mit Recht Religion als „Popularphilosophie“. – Die geschichtlichen Erscheinungen der letzten Jahrtausende waren entweder Volksphilosophen wie Zarathustra oder Krishna oder Philosophen wie unsere deutschen. –

*Religion ist für mich populäre Philosophie und
Philosophie ist kultivierte Religion.*

*

Der religiöse Mensch ist für mich der Kulturmensch, wobei für mich besonders das Ethische ein Merkmal des Kulturmenschen ist. – Die Propheten eines Volkes, die Mittler zwischen dem sich im Sein der Welt sichtbar manifestierenden Göttlichen und den Menschen sind seine großen Künstler, Philosophen und Ethiker. Gegenstand frommer Erbauung bilden: Das Leben, die Natur, Kunst und Philosophie. –

Die Werke der Kunst führen die Herrlichkeit Gottes unmittelbar vor Augen, sind Objekte religiöser Erbauung. – Wie sich der Künstler im Kunstwerk offenbart, so spiegelt sich Gottes Wesen in der Natur wieder. – Eine blumige Aue predigt die Herrlichkeit des Schöpfers mächtiger und gewaltiger als es der Mund des Priesters vermag. –

Anstatt die Natur anzubeten, wie Jesus dies tat und wie er den Schöpfer in der Schöpfung erlebte, betet man Jesus selbst an: „Seht die Lilien auf dem Felde und die Vögel unter dem Himmel ...“ Man will Jesus im Abendmahl erleben. – Fromm ist nicht, wer oft in der Bibel liest,

sondern wer gern im 'Buch der Natur' und in den Büchern unserer Dichter und Denker liest. –

Wie die Natur so ist auch die 'schöne' Kunst, die wunderbare Form, immer nur der Ausdruck für einen wunderbaren Inhalt, für einen Ausschnitt aus dem Weltmysterium. – In der Kunst ist die Form Mittel und der Inhalt Zweck. Oft korrigiert Gott durch die Hand des Künstlers noch sein Werk und stellt so seinem Werk ein noch vollendetes zur Seite. – Warum künstlerisches Schaffen göttlich ist? Auch hier wird Nicht-Sein in Sein verwandelt. –

Der Priester weist auf die Herrlichkeit Gottes hin, der Künstler macht sie erlebbar, fühlbar, sichtbar. – Wenn es in dieser unvollkommenen Welt schon so viel Schönheit gibt, wie schön muss es dann erst im Himmel (Himmel ist ein Zustand) sein. – Männer wie Goethe reden nicht so viel von Gott wie David und die israelitischen Propheten, sie leisten aber mehr, sie lassen uns Gottes Herrlichkeit unmittelbar schauen. –

Männer wie Kant zeigen uns den wunderbaren Aufbau der Welt, geben uns einen Begriff von Gottes Genialität, vom Willen Gottes. – Ist das Gerede von Gott in der Kirche wirklich in höherem Maße Gottverbundenheit als das Ergriffensein von seinen Werken? – Religion aber ist Gottesnähe, Gottverbundenheit. –

Religion ist auch die Erkenntnis aus den Problemen, die uns das Leben aufgibt: über Weltgerechtigkeit, Unsterblichkeit, religiöse Erbauungsmöglichkeit, die Frage nach den Propheten, dem Wesen wahrer Religion. – Die großen Frommen lehren uns Gott zu schauen, lehren uns die künstlerisch philosophische Weltbetrachtung anstatt an Gott zu glauben. – Ein Kulturmensch ist ein 'frommer Mensch'. –

Frömmigkeit ist das Verhältnis zum Werk Gottes, zum Sein. *Frömmigkeit* ist das, was uns zum wertvolleren, zu einem höheren Typ Mensch macht und ist nicht das 'Bekenntnis zu einer bestimmten Wahrheit', sondern das ganz allgemein gerichtete Streben nach Wahrheit. – *Frömmigkeit* ist Weltstaunen, das Welträtsel zu sehen und zu deuten versuchen, ist Begeisterung für Schöpfer und Schöpfung, ist nicht Gottesglaube, sondern

Gotteserkenntnis. Sie bedeutet sich leiten zu lassen von der göttlichen Vernunft. Frömmigkeit ist auch unser ethisches Handeln gegenüber den Mitmenschen, die Teile des Ganzen sind wie wir. –

Das Zentrum der wahren Religion sind das Sein und die Lehre von der Unsterblichkeit. – Bisher machte man Gott zum Zentrum der Religion. Das war falsch, denn Gott ist für uns nicht der letzte Zweck, sondern nur Mittel zum Zweck. *Zweck ist das Sein, das ewige selige Sein.* Gott ist nur der, der uns dazu verhelfen soll. Für mich ist nicht Gott der Mittelpunkt der Religion, sondern das ewige, selige Sein, kurz *das Sein.* –

Religion haben oder fromm sein heißt nach dem neuen Frömmigkeits-Begriff anstelle der unvollkommenen alten kirchlichen Erbauungsmittel und des Glaubens: die künstlerisch-philosophische Weltbetrachtung. – Es möge gelten: kein auf fremde Autorität gegründeter Glaube, sondern die eigene Erfahrung und das eigene Urteil beim Entdecken nicht nur des Weltwunders Natur, sondern auch der ersten Kunst als Türöffner für das Gott-Suchen, Gott-Erleben, d.h. auch Kunst ist Religion. –

Wir schaffen uns durch die Kunst eine höhere, idealere Welt, die wir als Träume in uns tragen. Kunst erhebt uns, bringt uns dem Himmel näher, schon darum ist Kunst Religion. Dichtungen sind Predigten im Wort, Musik predigt in Tönen. – Nichts stimmt den mit kontemplativen Sinn Begabten sonntäglicher als das ästhetische Erleben in Kunst und Natur. Das aber, was uns am heiligsten stimmt, verdient zweifellos den Namen *Religion*. –

Natur und Kunst veredeln den Menschen im Erleben, sie stellen die Verbindung zwischen Welt und Gott besser her als die Predigt. Sie lassen diese Welt als Wunder erscheinen, erfahren, erschauen, erleben. – Die Predigt ermahnt zum Guten, die Kunst leistet mehr, sie *macht* gut, sie verschafft einen Vorgesmack vom Himmel. –

Nicht nur die Reformatoren, auch die Künstler sind Weltverbesserer, sie verschönern uns das Leben. – Schriften der Dichter und Denker aller Zeiten und Völker leisten dasselbe wie religiöse Schriften: sie erbauen, erheben, trösten, mahnen, versetzen in Feiertagsstimmung wie jene. –

„Wer Kunst und Wissenschaft besitzt, der hat
auch Religion, wer nicht, der habe welche.“
(Goethe)

*

„Kultur ist Religion.“ (Oswald Spengler)

Der religiöse Entwicklungsstand hänge vom kulturellen ab – beides ist im Grunde eins – denn Religion *ist* die Spitze der Kultur. – Wahre Religion ist nicht „Privatsache“, sondern auch erste und oberste Angelegenheit eines Volkes, eines Staates. – Wehe dem Staate, in dem die Zivilisation höher im Werte steht als die Kultur! –

Wir leben in einer Wende: hinter uns liegt die mythische und vor uns liegt die philosophisch-wissenschaftliche Epoche. – Religion heute ist das, was es für Jesus war: das Suchen der Wahrheit in Hinblick auf den Vernunft, höhere Wahrheiten oder Religionsphilosophie. Erlebte Wahrheit

ist mehr als bloß erkannte. – Religion heute ist Philosophie, ist die Stimme der Vernunft. Heute, da die Wissenschaft seit Jahrhunderten in hoher Blüte steht, wird für die Zukunft gelten: Religion ist Denken, ist Wissenschaft. –

Religion (als Gemeinschaft mit dem Göttlichen) hat es mit Gott selbst zu tun, nicht wie die **Konfession** mit seinem Begriff. – Die Denker aller Zeiten haben es mit der Religion, nicht mit der Konfession gehalten, die aus der vorwissenschaftlichen Zeit stammt und vom Mythus beherrscht wird. –

Jesu Lehre ist Philosophie, die Theologen, die Dogmatiker haben eine Theologie daraus gemacht. – Heute muss anstelle der Theologie wieder die Philosophie treten, anstelle der Orthodoxie die philosophische Erkenntnis. – Die religiöse Offenbarung durch wissenschaftliches Denken wird an die Stelle des Mythus treten, da Offenbarung zu allen Zeiten an den jeweiligen Bildungsstand angepasst ist. –

Wie auf allen Gebieten gibt es auch auf den Gebieten der Religion nur eine Erkenntnisquelle:

die Vernunft.

Was sich heute in aller Welt Religion nennt, ist Konfession, ist Irrtum und Aberglaube, ist die dogmatisch entstellte Jesuslehre, das Dogma, ist Lebensferne. – Die Vergottung ist erneuter Propheten-mord, die Vergottung des Offenbarungssatzes ist Degradierung der Offenbarung. – Die Entwicklung ist außerhalb der Kirchen weitergegangen. Philosophen haben am neuen Tempel des Geistes gearbeitet, ihn aus den Quadern der Systeme der Philosophen errichtet. Sie sind der Wahrheit näher als die Theologen. – Jesus gehörte zu den Philosophen, er war Feind der Theologie. –

Religion ist Lebensnähe, ist die Verbundenheit mit Gott. – Der konfessionale Mensch liest über die Gott-Suche der Frommen der Bibel in ihr nach, der religiöse lebt die eigene Gott-Suche, das eigene Gott-Leben. Der konfessionale Mensch degradiert die Gegenwart durch Vergötzung und einseitige Vergottung der Vergangenheit, die er damit kreuzigt. Der Religiöse aber gibt sich der Gegenwart, dem eigenen Gott-Erleben hin. –

Religion bezeichnet das Verhältnis zu Jesus? Religion bezeichnet das Verhältnis nicht zu einem, sondern zu allen Religionsstiftern und Propheten. – Was die Religionsstifter darboten, war Philosophie, Behauptung mit logischen Beweisen. –

*Dogmatiker sind dem Mythos verhaftet.
Sie sterben für's Dogma den 'Heldentod'.*

Es gibt nur eine Wahrheit wie nur eine Mathematik, darum auch nur eine wahre Religion, aber tausende Konfessionen, wenn auch in jeder Konfession ein wahrer Kern steckt. Einst herrschten das dogmatischen Denken, das Glauben und der Mythos, heute gilt in allen Bereichen das kritische Denken, die mythusfreie Vernunft, das Wissen um die Gesetzmäßigkeiten. –

Auf allen Gebieten des Geistes werden heute die Erkenntnisse aus der Vernunft geschöpft, selbstverständlich auch auf dem der Religion. – An die Stelle der Theologie wird die Philosophie treten und anstelle der vorwissenschaftlichen Deutung muss die philosophische

treten. –

*Die Tempel der Konfessionen sind aus den Steinen
gebaut, mit denen neue Religionsstifter zu allen Zeiten
gesteinigt wurden.*

Konfession ist Mythusglaube und ist damit das Gegenteil von Religion. Erstere ist zu einer bestimmten Zeit und an einem bestimmten Ort wahr, Religion ist *ewig* wahr. – Religion ist nicht der Glaube an einen Mythus, sondern das Wissen um ein Mysterium. – Das konfessionelle Christentum stammt nicht von Jesus, sondern von denen, deren Auffassung Jesus selbst sein Leben lang bekämpfte. – Für den Konfessionellen gilt nicht das 'Wissen um Gott', sondern an ihn glauben, nicht das Gott-Erleben in Natur und Kunst, sondern für ihn gelten Bibel, Katechismus und Predigt. Konfession im Gegensatz zu Religion ist Frömmigkeits-Ersatz, Schein-Frömmigkeit, Buchstaben-Glaube, 'Nachbeten'.

*Religion ist nicht das Verhältnis des Menschen
zu Jesus, sondern zu dem
von Jesus verkörperten Typ.*

Die Tatsache, dass es schon immer Religion und noch nie ein Volk ohne Religion gegeben hat, zeigt, dass Religion im Menschen fest verankert ist. – Die Religion stirbt auch nie, denn ohne sie leben hieße ohne Hoffnung leben. Sie nimmt nur immer neue Gestalt an. –

Die *Vernunftreligion* ist eine Offenbarungsreligion, denn Vernunft, Vernunfterkentnis stammen ja aus der göttlichen Vernunft. Die *Vernunftreligion* ist die Spitze der Kultur. Erst wenn man erkennt, Kultur ist wirklich Religion, dann haben wir Kultur, dann bricht eine neue große Kulturepoche für die Menschheit an. –

Einem philosophischen Menschen hat nie die Religion, wie die Kirche sie übt, genügt, umso mehr verlangt er von der Religion der Zukunft, dass sie eine Philosophie, eine Religionsphilosophie wird. – Alles, was gewusst werden kann, gibt die Philosophie. Warum den Kopf zerbrechen über Dinge, die nicht gewusst werden können. – Weltanschauliche Fragen sind philosophische Fragen, die nicht von Theologen beantwortet werden können, denn die Theologen gehen vom Dogma aus, was die

Philosophie gerade unter die Lupe nimmt. –

Die Devise jedes echten Philosophen lautet: das zu erkennen, was vor Augen ist und von diesem auf das zu schließen, was in Dunkel gehüllt ist. – Der liberale Theologe ist eher Philosoph. Ihre Verfechter versuchen die Theologie mit der Vernunft in Einklang zu bringen. – Der Theologe Rudolf Bultmann (1884-1976) forderte an einer Stelle: Dass Theologie in Philosophie übergehen müsse, sei daher nur allzu berechtigt; leider kam diese Forderung allzu spät. –

Wir werden vor Gott gerecht allein durch den Glauben? Ausgerechnet der Gott, der die Welt genau nach den Gesetzen der Vernunft und Logik gebaut hat, soll von uns verlangen, dass wir unlogisch werden, für gewiss halten, was höchst ungewiss ist? – Nicht der Glaube, sondern der Geist ist es, der uns selig macht – der Glaube nur insoweit, als es sich um den:

Glauben an den Geist handelt.

*

Wir leben nicht in der Zeit der sterbenden, sondern der

erwachenden Religionen.

*

Fazit:

*Das Sein ist das Zentrum der wahren Religion und die
Lehre von der Unsterblichkeit die Hauptlehre
derselben.*

Alter Tempel – Neuer Tempel

Alter Tempel

Die **Bibel** ist nicht so wörtlich wie möglich, sondern so bildlich wie nur möglich zu verstehen. – Ist sie Gottes Wort? Einst war sie *das* Buch, heute ist sie für den modernen Menschen eins von vielen, wenn auch eines der besten von allen Büchern. – Die Bibel ist auch eine Offenbarung, aber eine wie jedes andere wertvolle Buch. – „Gottes Wort“? Daran ist nicht zu deuteln, allerdings nur

da, wo große Wahrheiten stehen, aber die Bibel enthält nicht das einzige und nicht das letzte Wort, das Gott gesprochen hat. Sie ist ein gewaltiges Werk, reich an großen Gedanken und tiefsinniger Symbolik, allerdings zugeschnitten auf Analphabeten, auf mythisch-vorwissenschaftliches Denken. –

Zu jener Zeit dichteten die Menschen, die Bibel ist deshalb nicht Wahrheit, sondern Dichtung. Die Gesamtbibel ist ein episches Werk, ein Kunstwerk. – (Der Mythos verlegt innere menschliche Vorgänge nach außen.) – Dass die Dichter und Denker eines Volkes seine religiösen Propheten sind, hat das jüdische Volk richtig erkannt und die Schriften seiner Großen heilig gesprochen. –

Die Bibel ist aber unter allen Büchern das Buch, das die meisten religiösen Wahrheiten enthält, die mit größerer prophetischer Kraft vorgetragen sind als in jedem anderen Buch. Wie in einer poetischen Anthologie Widersprüche zwischen Gedichten verschiedener Dichter möglich sind, so auch in der Bibel, der religiösen jüdischen Anthologie. – Man will aus der Bibel beweisen, dass es einen Gott gibt, weil sie Gottes Wort sei. Gottes Wort kann es aber

nur sein, wenn es einen Gott gibt! –

Die israelitische Geschichte des jüdischen Volkes ist ihnen Heilsgeschichte, die altisraelitischen Dichter der Bibel sind nicht die Propheten der Welt, sondern nur die Propheten des jüdischen Volkes. – Die es schrieben, sprachen in 'Gottes Sinn und Auftrag', deshalb sprechen sie von Gottes Wort. Es ist aber keinesfalls am Buchstaben fest zu machen. – Die Bibel berichtet nur über Gott, die lebendige Natur aber haucht alles unmittelbar mit ihrem lebenden Odem an. –

*Gott hat die Bibel nicht geschrieben,
sondern schreiben lassen.*

In der Bibel der jüdischen Dichter und Denker lesen ist Religion, in den Büchern der europäischen Dichter und Denker, der Erleuchteten, zu lesen hingegen nicht? – Dass die Dichter und Denker eines Volkes seine religiösen Propheten sind, hat das jüdische Volk richtig erkannt. Es hat allerdings das Dogma aufgestellt, dass Gott sich allein ihm als dem auserwähltem Volke geoffenbart hat und die Schriften seiner Großen heilig gesprochen und für sich

zur Richtschnur, zum 'Gesetz' erhoben. –

Die deutschen Großen kommen in die Erde, die altisraelischen in die Bibel und das Land der Dichter und Denker hat eine jüdische Anthologie zu ihrem weltanschaulich wertvollsten, heiligsten Buch erklärt. Die Schriften der jüdischen Großen gelten uns als heilig, die unserer eignen Propheten als profan. – In Wahrheit liebt ihr aber überhaupt kein Buch, was große Wahrheiten enthält, sonst liebtet ihr auch Werke *unserer* Philosophen (wie Schopenhauer, Kant, Nietzsche ...). – Die biblischen Schriftsteller sind inspiriert, das sagt man aber auch von Dichtern und Denkern aller Zeiten. –

Letztere reden weniger von Gott, dafür aber erhellen sie den Weg zu Gott hin, so dass wir ihn selber erkennen können. – Die Theologen erklärten die Bibel zum einzigen göttlichen Buch, fordern unbedingten Glauben an sie und schreiben vor, wie wir sie zu verstehen haben.

–

Wer die Werke der deutschen Propheten Kant, Goethe

(Faust), Schiller, Schleiermacher, Nietzsche (Zarathustra), die Vertreter des persischen Sufismus nicht verehrt, der soll niemand glauben machen, dass er die Bibel verehere. Die Bibelverehrung ist nur dann echt, wenn sie sich mit der Verehrung anderer gleichwertiger Werke unserer Großen paart. In der Bibel wird nur behauptet und zum Guten ermahnt. Die späteren Philosophen haben ganze ethische Systeme errichtet, logisch begründet und bewiesen. –

Die Weisheit in der Bibel ist Weltweisheit, ihre Schriften sind profane. Eine heilige Schrift haben erst andere daraus gemacht, sie wurde in Nicäa zu Gottes Wort erklärt. – Die Bibel ist aber deshalb heilig, weil sie einen Ausschnitt aus der Kultur der Zeit darstellt. – Wenn biblische Propheten (Philosophen) zum Guten ermahnen und sich zu Gott und zu Unsterblichkeit bekennen, ist das göttliche Offenbarung, wenn allerdings profane Philosophen (Kant, Fichte usw.) dasselbe tun, ist es das nicht. –

Je moderner die Dichter und Denker, desto mehr nähern sie sich in ihren Schriften der Wahrheit. – Auch die Gedanken Kants und Schopenhauers, die Schöpfungen Beethovens sind 'Gottes Wort'. – Alle Inspirierten, auch Moses, waren 'Gottes Söhne'. –

Ewige Gottesoffenbarung

Die Bibel wär' von Gott, man müsse sie lieben?

Die Bibel wär' dicker, hätte Gott sie geschrieben!

Die Bibel wär' göttlich, den Leugner träf' Gottes Fluch?

Die unendliche Gottheit schreibt kein endliches Buch! –

Wie auf allen Gebieten, so gibt es auch auf religiösem Gebiet keine einmalige Offenbarung. Sie ist auf religiösem wie auf wissenschaftlichem Gebiet immer eine sukzessive. Jede Offenbarung ist ein Markstein auf dem langen Weg zur Wahrheit, denn jeder Denkende, jeder Prophet schöpft seinen Teil der großen Wahrheit. –

Die Evangelien sind Monographien, die nur Jesus verherrlichen, nirgends steht in ihnen, dass auch Männer wie Buddha, Laotse, Konfuzius und andere ebenfalls Religionskundler sind. – Gott inspiriert absichtlich Widersprüche z.B. zwischen Christentum und Buddhismus, um uns im Streit der Meinungen schrittweise der Wahrheit näher zu bringen. –

Die biblische Offenbarung ist nicht die einzige Offenbarung, sondern die einzige, von der behauptet wird, es wäre die einzige. – Sie ist eine von vielen 'göttlichen Offenbarungen'. – Es ist nicht etwas wahr, weil es in der Bibel steht, sondern es steht in der Bibel, weil es von der Vernunft als wahr erkannt wurde. –

Das Buch, reich an großen Gedanken und tiefsinniger Symbolik, hat die Kirche zum „Buchstabierbuch“ gemacht: sie schreibt uns vor, wie wir sie zu verstehen haben, und fordert unbedingten Glauben an sie. – Die Frommen der Bibel waren Fromme im Sinne meines Frömmigkeitsbegriffs: sie schöpften ihre religiösen Erkenntnisse daraus, dass sie Gott selbst suchten und erlebten. –

Man hat nicht zu unterscheiden zwischen profaner und sakraler Literatur, sondern zwischen schlechter und guter Literatur. – Die Tatsache, dass die Bibel als „Heilige Schrift“ bezeichnet wird, kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass Jesu Lehre darin entstellt ist und die Evangelisten aus Jesus einen Mythos gemacht haben. –

Die Bibel ist von Menschen geschrieben, aber von Gott inspiriert. Das Buch der Natur ist jedoch von Gott geschrieben mit plastischer Schrift und gehört heute zu den „apokryphen Schriften“. – Die Wunder der Bibel sind auch nicht größer als die meines Rosengartens. – Wenn heute alle in Bildern sprächen wie einst die Israeliten im Alten Testament, dann brauchten wir keine Dichter. – Wir haben längst eine 'deutsche Bibel', wir nennen es nur anders, wir sagen 'Schiller, Goethe, Nietzsche' (Faust und Zarathustra). –

*Wenn die Welt ihre Propheten verstände, gäbe es heute weder **Kirche** noch Kirchen. –*

Die **Kirche** soll den Menschen in ihrem Suchen nach Wahrheit Hilfestellung leisten und keine schönen Märchen erzählen. – Das Prinzip der Kirche ist anstelle Erkenntnis – den Willen, anstelle Logik des Denkens – die Suggestion, anstelle Überzeugungskraft – die Überredungskunst. – Gegenstand der kirchlichen Verkündigung ist nicht die reine Jesuslehre, wie sie sich in der Bergpredigt und in den Gleichnissen findet, sondern der Mythos, den die Evangelisten und andere aus ihr gemacht haben. –

Die christliche Kirche heute ist paulinisch-lutherischer Prägung. – Es ist immer ein schlechtes Zeichen, wenn man sich Kritik verbittet. – Die Kirche schiebt die unbequeme, lästige Vernunft bei Seite und erklärt, man komme nur durch Glauben zu Gott. – Wenn die Kirche, die die Menschen auch erzieht, alles Neue bekämpft und bis heute ihre Auslegung für die einzig richtige hält und diese vorschreibt, wo bleibt dann christliche Demut? –

Daran, dass unser Volk in seinen Großen keine Gottgesandten, keine Propheten im eigentlichen religiösen Sinne sieht, ist einzig und allein die Kirche schuld. – Nicht ohne Grund verheißt die Kirche den geistig Armen das Himmelreich. – Mit goldenem Prunk erkaufte sie sich die Herzen der Menschen. –

*Die abendländische Kultur ertrank im
Abendmahlswein, im Tauf- und Weihwasser.*

Wenn Gott nur die Christen selig werden lässt und nur das Christentum als Religion anerkennt, hätte er nicht die anderen Religionen verkünden lassen, sondern sich nur

einmal in Jesus geoffenbart. – Gott, der auf allen Gebieten des geistigen Lebens die Menschheit fort und fort erleuchtet und weiterführt, der sich in der Natur täglich und stündlich offenbart, sein Werk ununterbrochen korrigiert und vervollständigt, sollte sich ausgerechnet auf dem für uns allerwichtigsten, dem religiösen Gebiet, nur einmal und nur einem Volke geoffenbart haben?! –

*Gott hat die Welt geschaffen,
aber nicht die Kirche!*

Nur dem Gläubigen wird Auferstehung, d.h. ewiges Leben, gewährt. – Ich will das Kartenhaus der Lüge (den Mythos) zerstören, ich will dem Spiel derer ein Ende machen, die mit falschen Karten spielen und die Welt betrügen. –

*Du willst nicht in Flammen der Hölle verbrennen,
du zitterst vor dem Teufel und bangst.
Was die Menschen Frömmigkeit nennen,
ist nichts als Furcht und Angst.*

Ihr schuft nicht nur einen Teufelswahn, sondern auch einen Sündenwahn. – Man möge seine Sünden nicht vor Gott, sondern vor sich selber bringen; seien wir strengere Richter als Gott. – Es gibt nichts, woraus nicht ein Geschäft gemacht wird: aus der Sündenvergebung und

sogar aus der ewigen Seligkeit. –

*Gäb's keine Sünde, wär' das Leben für euch leer.
Dann brauchten wir nicht Beichte und Priester mehr.*

Der mittelalterliche Mensch war Asket und Lebensverneiner. – Das Hellste im Mittelalter waren die Scheiterhaufen. – Die Kirche hat den Menschen der Natur entfremdet und von ihr losgerissen. Er empfand das Natürliche als Sünde und um seine Gefühle vor sich zu rechtfertigen, erfand man den Sündenfall. – Das Einzige, was wir kennen, ist das „Sein“. Und das ausgerechnet wäre Sünde? – Der Zölibat ist ein Pestherd für seelische Erkrankungen. –

Die Kirche predigt die Demut und verkörpert den Größenwahn. – Durch die Kirche sind die Scheiterhaufen – pardon: ist die Liebe in die Welt gekommen. – Mit dieser naturfeindlichen Einstellung der Kirche, ihrer Herrschsucht und ihrem Streben nach Macht haben diejenigen, die Mittler zwischen uns und Gott sein sollen, verhindert, dass wir den Weg zu Gott selbständig finden können. –

*Für den einen ist die Vernunft und damit Gott die
höchst Instanz, für den anderen der Papst.*

Das **Christentum** ist nicht wie die anderen Religionen eine Religion, sondern eine „Offenbarung“. – Alle Religionskünder sind jedoch Menschen, keine Götter. Beweis: Moses und Buddha waren auch Menschen und waren doch Religionskünder. Das Christentum ist Mythos und nicht die Inkarnation der Vernunft, sondern der Unvernunft, eine Macht, die auch nur der Macht weicht.

–

Der Mythos lenkt das Auge ab vom wahren Objekt der Religion: vom Wunder des Seins. – Entweder es hält einer mit dem Mythos oder mit dem Denken, mit der Philosophie. – Mythos verhält sich zur Religion im wissenschaftlichen Zeitalter wie die Alchemie zur Chemie. –

Haltet es mit dem Glauben, nicht mit dem Aberglauben! Wohin dieser geführt hat, zeigen die Menschenverbrennungen. – Erkennt, die Vermenschlichung Gottes ist eine Gotteslästerung. – Ein System von Glaubenssätzen, kultischen Übungen oder leeres Stroh

dreschen sind überflüssig. – Glaubensbekenntnisse dienen oft als Ersatz für wahre, gelebte Frömmigkeit. –

Die **Kirche** musste, um die Menschen zu erniedrigen und Gott möglichst zu erhöhen, Gott als den Vollkommenen und die Welt als das Unvollkommene hinstellen. – Eineinhalb Jahrtausende kulturfeindliches Christentum. – Die Kirche hat die Inspirierten zu allen Zeiten verfolgt und im Mittelalter nahezu alle Großen auf den Scheiterhaufen gebracht. – Die Germanen haben Gott in der Natur erlebt, das Christentum hat ihnen den Sinn für die Natur zerstört. – Die Kirche dichtete allem und jedem den Teufel an. Sie schloss von sich auf andere. –

Bei manchen Menschen ist es, als stünde bei religiösen Themen der Verstand vor Ehrfurcht still. – Kirchlicher Konservatismus: Der Tor sprach, man solle sich treu bleiben. Seitdem gilt der Dumme als *der Treue*. – Allzu unbarmherzig ist die Welt mit Jesus von Nazareth verfahren: nicht nur im Leben, auch im Tode ließ man ihm keine Ruh. Unaufhörlich hat man ihn gehetzt. Erst hat man ihn aus dem Leben und dann aus dem Grabe verscheucht, sogar aus dem Himmel, in den man ihn emportrieb, damit er der Menschheit die Tore des

Himmels öffne. Dann hat man ihn wieder heruntergeholt, um ewig an ihm das Ritual des Opfertodes zu vollziehen.

–

Die großen Geister bekennen sich zur ewigen, nie abgeschlossenen Offenbarung mit anderen Worten: zum Freigeist. – Jesus und Buddha ließen sich gegenseitig gelten und würden sich verstehen, aber vielleicht nicht ein Christ und ein Buddhist. Ein Katholik und ein Protestant fühlen sich oft nicht einmal miteinander solidarisch. –

Die Kirche hat Gott in Nicäa entmündigt und ihm die Abfassung weiterer Bücher untersagt.

Nach Ansicht der Kirche offenbart sich Gott ausschließlich in der Bibel – dies ist ein verhängnisvoller Irrtum. Aber Gott offenbart sich in jedem der genialen Intuition entsprungenen Buche. Die Religionsurkunde wird gar nicht, wie man vorgibt, als göttliche Offenbarung gesehen, sondern wie ein Vertrag mit genau festgelegten Forderungen, die Mensch und Gott zu erfüllen haben als göttliche Zusicherung. – Der sogenannte „Heilsplan“ ist von denen erfunden, die sich von ihrer Gottesferne einen Fluchtplan in den Himmel kreierte haben. –

In der Natur ist alles in ständiger Entwicklung

*begriffen. In den Kirchen aber steht alles bis zur
nächsten Reformation still.*

*

Göttliches Feuer?

*Bei den Priestern und Schriftgelehrten
hat sich schon Jesus den Mund verbrannt.
Er hat sie „blinde Blindenleiter“
und „Otterngezüchte“ genannt.*

„Selig sind die, die geistig arm sind.“ Mit diesen Worten hat Jesus nicht die Dummheit preisen wollen, sondern lediglich die Überschätzung des toten Wissens und des hinreichend bekannten Gelehrtenhochmuts. – Der Blitz (das Christentum), der die Welt entzündet hat, ist letztlich aus dem Brillenglas der gelehrten Theologen gekommen. – Das Katheder ist selten ein Sprachrohr der Gottheit. – Im Mittelalter regierte nicht die Wahrheit, sondern die Kirche. – Der Priester predigt Demut gegenüber Gott und meint doch Demut gegen die Kirche. –

*Der Philosoph sucht und erforscht
die Wahrheit, der Priester wird
auf die Wahrheit vereidigt. –*

Der religiöse Mensch erlebt Gott selbst, dem konfessionellen Menschen offenbart sich Gott durch andere Vermittler. – Ein Blick durch das Fernrohr oder das Mikroskop bringt uns Gott näher als tausend Blicke auf das – Kruzifix. – Das Kreuz als Schmuckstück – ist das nicht eine grobe Geschmacklosigkeit? –

In bester Gesellschaft

*Warum ich noch nie die Priester gelobt?
Schon Jesus hat gegen sie getobt!
Schon Hafis spie gegen sie Gift und Galle,
Kant, Nietzsche und die Großen alle.*

Reformatoren haben immer dieselbe Aufgabe, nämlich die Welt zurückzuführen zur Natur und damit zu Gott. – Jedes Werk auf allen Gebieten der Wissenschaft und der Religion bedarf der Korrektur, der Fortsetzung und Erweiterung. – Die ständige Aufwärtsentwicklung erst in der Materie, dann das Offenbarwerden in der Welt des Geistes ist immer eine sukzessive Annäherung an die Wahrheit. Die Erleuchteten auf allen Gebieten sind nicht

unfehlbar, ihr Werk bedarf der Fortsetzung. – Für mich ist jedes geniale Werk eine Offenbarung und jede geniale Schrift eine heilige Schrift. –

*Man muss unterscheiden zwischen denen,
die durch das Licht der Vernunft und denen,
die durch das Kirchenlicht
erleuchtet sind.*

*

*Wenn von kirchlicher Erneuerung die Rede ist,
dann handelt es sich bestimmt um die Renovierung einer
Kirche und wenn von Reformation die Rede ist, dann
handelt es sich tot sicher um die Martin Luthers.*

Propheten sind immer da – gewesen. – Theologie wäre, wenn man sie als Wissenschaft gelten ließe, dogmatische Philosophie. Diese aber wird von jedem echten Philosophen abgelehnt. –

*Wenn jeder Neuerer ein Ketzer ist, dann war
Jesus der größte.*

*

*Wenn Gott so konservativ wäre wie
seine Sachverwalter, dann wäre es
bis heute noch nicht zur Weltschöpfung gekommen.*

Die Werke der Natur sind von Gott geschaffen, die der Kunst von Gott inspiriert, die **Dogmen** der Kirche aber nicht. Doch achtet die Kirche letztere höher. – Durch Natur und Kunst spricht Gott zu uns. – Nur, wer nicht denken kann, hält es mit dem Dogma. – Das dogmatische Denken ist teuflisch, ist versklavtes Denken, das logische Denken allein ist göttlich. – Vernünftiges Denken ist naturgemäßes, gottgeschaffenes, gottgewolltes, mithin religiöses Denken. – Dogmatisches Denken ist naturwidriges Denken. –

Man hat aus dem christlichen Mythos eine Dogmatik gemacht. – Dogmatische Erstarrung: alle Dinge sind ewig im Fluss. – Ein Dogma gleicht eingefrorenem Wasser. Das gilt für jedes Gebiet im Gegensatz zu frischem, fließendem Wasser. – Das Unfehlbarkeits-dogma für den Papst hat die Wahrheit als Preis. –

Das Dogma ist der Tod des Geistes.

Nicht nur Jesus, alle großen Geister verkünden große Wahrheiten, dann kommen die kleinen und machen ein Dogma draus, an dem nicht gerüttelt werden darf. Der nächste Verkünder wird wieder bekämpft, gekreuzigt und nach seinem Tod wird aus seinen Wahrheiten wieder ein Dogma gemacht und so geht es weiter. – Orthodoxie ist Vergangenheitskult. – Dogma heißt die verbreitete Krankheit, an der letztlich alles Leben stirbt. – Die katholische Kirche hat nur einen Papst, die protestantische hat viele Päpste. –

Die erstarrte katholische Kirche kann das Dogma nicht fallenlassen, sie hilft sich auf andere Weise: sie beweihräuchert sich.

Der Mythos sollte als sinnbildlicher Ausdruck für große metaphysische Wahrheiten verstanden werden. In Wahrheit lenkt er heute das Auge ab vom wahren Objekt

der Religion. – Die Askese ist die Flucht der Schwachen vor sich selbst. – Beichte: Was nützt mir, dass Gott meine Sünden fortnimmt, vor mir bleiben sie doch bestehen. – Du darfst nicht denken, du musst glauben – dies wirkt als Narkotikum, lähmt den 'Denkmuskel'. –

Erbsünde: Krankheit kann sich vererben, Sünde nicht, denn wir sind zur Freiheit geboren. – Sündenvergebung, Erlösung von außen oder mit Jesu Blut ist unmöglich, wir müssen uns innerlich von Sünde lösen. – Wir sollen 'die Welt überwinden'? Wir können nur das Stück Welt überwinden, das in und mit uns selbst in Erscheinung tritt.

–

Die Geschichte vom Paradies ist ein schöner und sinnvoller Mythos, der auch nichts anderes sein will und soll. Das springt durch die ganz allgemeine Bezeichnung Adam (der Mann) und Eva (das Weib) ins Auge, was auf einen sehr hohen ethisch-pädagogischen Wert deutet: Jeder Mensch, schon vom ersten Menschen an, schließt sich durch die Übertretung oder Missachtung des moralischen Gesetzes (göttliche Gebote, Gewissensgebote) aus dem Paradies der Glückseligkeit aus. Wenn allerdings das mythologisch Gemeinte als

stoffliche Realität ausgegeben wird, verliert es seinen Sinn, seine Berechtigung. –

Weil einer etwas Bestimmtes glaubt, soll er ein so viel wertvollerer Mensch sein, mit ewiger Seligkeit dafür belohnt werden, während andere ewige Verdammnis trifft? – Die einen erleuchtet Gott, die anderen bestimmt er zur Verdammnis? Geistvoll! – Ein Vater sollte ein Kind vor einem anderen vorziehen? Gott aber sollte den einen zu ewiger Seligkeit, den anderen zum ewigen Tode bestimmen? Ein solcher Gott wäre ungerecht und grausam! – Gott sollte einen Schuldlosen am Kreuz 'für unsere Schuld' bluten lassen? Ein gerechter Gott, ein Gott der Liebe, tut solches nicht, ein Gott, von dem es heißt, dass er die Liebe sei. –

gehört zusammen:

*Ihr habt Schuld, wenn euer Tempel zusammenkracht,
denn ihr habt Missbrauch getrieben mit Gottes Wort.*

*Ihr habt aus dem feigen Propheten-Mord
ein Sakrament gemacht.*

Nicht der Glaube an eine Wahrheit rechtfertigt, d.h. macht vor Gott wohlgefällig, sondern das *Streben* nach Wahrheit. – Glaube ist meist bloßer Autoritätsglaube in weltanschaulichen Dingen. Gott soll uns danach beurteilen, was wir glauben? Dann machte er es ja wie die Theologen. – Die Sakramente Taufe, Abendmahl usw. bedeuten dem konfessionellen Menschen mehr als Gottes Offenbarung in seinen Wunderwerken (Natur, Kultur). –

Abendmahl: Jesus erhebt nicht etwas zur kultischen Handlung, was nicht geeignet ist, uns Gott erleben zu lassen und was nicht Gegenstand wahrer Frömmigkeit ist. – Konfession ist Denkersatz: Der konfessionelle Mensch bekämpft den Geist, er übersieht, dass der Heilige Geist der schöpferische Geist ist. – Er vergottet das Alte, Gott aber lebt im Neuen. –

*Wollte Gott nur Papageien und Affen? –
Dann hätte er das Denken nicht geschaffen!*

Beten: Es muss ein geiziger Gott sein, der nur gibt, wenn man um etwas bittet. – Gebet ist noch keine Anbetung, Plappern noch keine Verehrung. – Der 'vornehme'

Mensch bringt Gott lieber seine Verehrung entgegen, als um Geschenke zu betteln. – Das Gebet hat Berechtigung nur als poetisch-symbolischer Ausdruck guter Wünsche, die wir für andere als Fürbitte hegen, nicht als das Bittgebet mit egoistischem Bestreben.– Der Mensch mit höherem Standpunkt kennt nur das Gebet mit inbrünstiger Verehrung. Er sagt mit Jesus: Dein Wille geschehe! –

Kein Vater will, dass seine Kinder vor ihm knien und Kult mit ihm treiben, auch der himmlische Vater nicht. Die Masse betet auch in Gott nur sich selber an, denn ihre Religion heißt: Gott hilft. – Beten heißt: 'Jeden Tag des Lebens als Sonntag erleben'. Ihr betet zu eurem Ernährer, ich zu meinem Erwecker! – Euer Vater weiß, wes' ihr bedürft. – Beten ist eine immerwährende Gottverbundenheit. –

*Wenn Gebete helfen, warum bringt man dann an
den Kirchen Blitzableiter an?*

*

*Wir beten zu Gott,
dabei sind wir selbst göttlich.*

*

Gebet

Herr, lass zum Licht uns finden,
und gib uns Mut und Kraft;
mach, dass wir überwinden,
was Not und Kummer schafft!

Mach, dass wir überwinden
Hass, Hader, Zwist und Streit.
Lass uns zum Lichte finden,
tauch uns in Ewigkeit!

Die Masse hat die Lehre **Jesu** von Nazareth auf den Kopf gestellt und diese ihm dann untergeschoben. Sie hat ihn zum Freund dessen gestempelt, was er sein ganzes Leben hindurch bekämpft hat. – Jesus wäre Gott und Gott hätte sich in ihm auf übernatürliche Weise geoffenbart. Dann wäre das Naturgesetz ein einziges Mal durchbrochen, alle anderen Religionskünder vor und nach ihm wären nur Menschen. –

Jesus ist Gottes Sohn, das verstanden sie einst, aber Jesus – das Genie, das verstanden sie nicht. Weil man Jesu Selbstbewusstsein nicht verstand, sah man in ihm nicht das Genie, sondern den „Sohn Gottes“, den Menschen,

„der mit dem Vater-Gott eins ist“. – Man hat ihn zum Feind 'seiner eigenen Lehre' gemacht. – Judas wurde nur an der Person Jesu zum Verräter, Paulus wurde an der Sache Jesu Verräter. –

Kampf für Jesus heute bedeutet Kampf gegen die Irrlehren der Kirche. – Jesus ein Gott? Wie sagt er doch? „Was nennst du mich gut! Niemand ist gut denn allein Gott!“ Er wollte also nicht einmal gut, geschweige denn Gott sein! – Jesus war nicht Theologe, sondern Philosoph. Beweis: Er war ja gerade der Feind des dogmatischen, d.h. des theologischen Denkens und befreite einst die Religion von Äußerlichkeiten. –

Nicht Jesus nimmt unsere Schuld auf sich, wir selbst tragen die Verantwortung für unsere Sünden und Fehler (Mangel an Vollkommenheit). – Jesus wird wieder kommen! Ja! Aber nicht um die Toten zu richten, sondern um die Lebenden zu richten. –

Sorgt dafür, dass Jesus Mensch bleibt! Wenn ihr ihn vergötzt, kreuzigt ihr ihn, lasst ihn zur Holzfigur erstarren und entwertet seine Leistung. – Motto unter ein Jesusbild: „Menschenvergottung“ ist die schlimmste und

gefährlichste Form des Heidentums. –

*Man hat das Feuer, das Jesus angezündet hat,
verwechselt mit dem Feuer der Scheiterhaufen.*

*

Neuer Tempel

Die alte Religions-Epoche stand im Zeichen der 'Masse',
die neue wird im Zeichen des Geistes stehen. –

*Schönheit und Wahrheit
Tritt ein in den Tempel, er birgt tiefen Sinn,*

*entblöße das Haupt, denn die Schönheit wohnt drin!
Entblöße das Haupt, tritt mit Ehrfurcht ein,
denn dieser Tempel soll ein Tempel der Wahrheit sein!*

Das Christentum hat den Propheten-Mord zur Religion erhoben, es wird höchste Zeit, dass dies verschwindet. – Unsere Epoche weist auf allen Gebieten das Merkmal der Wissenschaftlichkeit auf. Nur auf dem Gebiet der Religion sind wir um Jahrtausende zurück und sind über das Stadium des Mythisch-Vorwissenschaftlichen noch nicht hinaus gekommen. –

An Stelle des vorwissenschaftlichen Denkens muss das wissenschaftliche treten und anstelle der Theologie die Philosophie (das deckt sich mit Bultmanns Forderung). – Das große Umdenken, von dem allgemein gesprochen wird, beginnt. Liberale Kompromisse sind noch keine Lösung. – Wir stehen an einer Weltwende von der mythisch-vorwissenschaftlichen Offenbarung zur philosophischen Erkenntnis. – Dieses 'neue Denken' kam von Philosophen, die in die Tiefe dieser rätselhaften Welt des Seins geschaut haben. –

Die Wahrheit wird auf allen Gebieten durch wissenschaftliches Denken erkannt und nur durch dieses. – Die Theologen haben *ihre* Wahrheiten aus der Bibel geschöpft und den Mythos 'verwissenschaftlicht'. – Sie müssen die Bibel griechisch und hebräisch lesen können, unzählige Jahreszahlen kennen, was aber Religion wirklich ist, das wissen die wenigsten. –

Das alte Ethos war lebensverneinend und mithin atheistisch, das neue wird lebensbejahend und theistisch sein. – Das alte Ethos stand im Zeichen *der Wunder*, das neue steht im Zeichen *des Wunders*. – Das hinter uns liegende Ethos stand im Zeichen des Antichrists, das kommende wird im Zeichen Christi stehen. – Wer an die Dreieinigkeit des Schönen, Wahren und Guten glaubt, der lebt in der Fülle des 'Wunderbaren', in der Gegenwart. –

In der alten Epoche war die Religion Dichtung, in der neuen Epoche gilt es, den Mythos in die Sprache der Vernunft zu übersetzen. – Die Philosophie ist die höchste Form der Offenbarung, denn sie beweist durch Logik. Philosophie statt Mythos bedeutet ein Hin zu Jesus, denn Jesus war Philosoph. –

Seit sich das logische Denken entwickelt hat, wird Geoffenbartes in logisch fassbarer Form sukzessiv der jeweiligen Fassungskraft der Menschen angepasst, inspiriert. – Geoffenbartes wird immer wieder durch Geoffenbartes ergänzt oder korrigiert. – Es kommt die Zeit, wo Wahrheit über Irrtum triumphiert und nicht mehr Konfession gelten wird, d.h. das Nachlesen über das, was andere erlebt haben, also Religionsersatz, sondern es wird *Religion* gelten. –

*Das Göttliche ist in uns
Der Geist für den so heiß entbrennt
euer Herz und den ihr preist,
der Geist, den ihr den heil'gen nennt,
das ist unser Geist.*

Der moderne Mensch erkennt, es gibt nur eine Wahrheit und wenn Religion die Suche nach der Wahrheit ist, dann kann es auch nur eine wahre Religion geben, nämlich die mit philosophischem Denken. – Das ist die Religion, bei der man die Objekte der sinnlichen, der künstlerischen und philosophischen Wahrnehmung zum Gegenstand

religiösen Erlebens und Handelns gemacht hat. Es ist für den Verstand die Erkenntnis der Wahrheit, für die Sinne und das Gefühl das Staunen über die Wunderwerke der Natur und Kultur und für den Willen die Konsequenz aus Erkenntnis und Weltstaunen. –

Der Geistesmensch will erkennen, nicht glauben. – Daraus folgt *nicht mehr das Glauben an Gott, sondern das Wissen um ihn*. – Wer nicht glaubt, ist Freigeist, freier Geist, jeder sollte Freigeist sein - mit Spielraum für die Phantasie. – Nicht nur das jenseitige Sein, auch das diesseitige Sein ist das Heilige. Auch im diesseitigen Sein ist das ästhetische Erleben ein religiöses Erleben. –

Nicht das Alte ist heilig, sondern das Neue, denn es kommt unmittelbar aus Gottes Hand, aus 'Gottes Werkstatt'. Es weht aus ihm noch der warme Hauch des Schöpfers. –

Die Kirche muss nicht nur ein leuchtendes Vorbild für den Fortschritt sein, sie muss sich an die Spitze des Fortschritts stellen. – Dazu bedarf sie eines ganz neuen Frömmigkeitsbegriffes, nämlich: fromm ist der, welcher den Schöpfer in der Schöpfung, in der Natur, in der Kunst und in allem, erlebt. Die Kirche muss weg von der Verneinung der Welt und der Ablehnung der Vernunft. –

Dies bedeutet heute die Bejahung des Diesseits – eine 'Diesseits-Religion'. – Sie bereitet nicht den Weg in den Himmel, sondern sie dient dem Leben auf der Erde. –

Die Natur ist durch und durch vernünftig. Eine Religion, die die Gesetze der Vernunft zu den ihren gemacht hat, wird immer auch mit den Gesetzen der Natur im Einklang stehen. – Die Sprache der Natur ist unmissverständlich, Irrtümer oder Übersetzungsfehler sind ausgeschlossen. Natur ist der uns innewohnende welterschöpfende göttliche Geist. –

Kunst ist sozusagen veredelte Natur, ihre Substanz jedoch ist auch Geist. – Gott korrigiert und steigert sein Werk durch die Hand des Künstlers. – Kunst ist auch gesteigertes Leben. – Musik ist der überzeugendste aller Gottesbeweise. – Wir wollen in der Kunst eine höhere Welt anschauen. Daher verdient diese Kunst, die die höhere Welt verkörpert, den Namen 'idealistische Kunst'.
–

Wirkliche Kunstwerke sind von Gott inspiriert, sind Urkunden und Bekenntnisse wahrer Frömmigkeit. – Der Priester verheißt nur den Himmel, der wahre Künstler entrückt uns in den Himmel. – Jedes wertvolle Gedichtbuch, jede Partitur oder jede Bildersammlung ist eine Bibel. – Die Kunst ist Partnerin in der religiösen Verkündigung, denn sie ist wichtiger Teil der religiösen Erbauung und gehört daher mit Recht schon seit jeher zum Gottesdienst. –

Wenn Kunst Religion ist, dann gehört auch heitere Kunst zur Religion, denn man kann auch im Humorvollen das Göttliche erleben. – Die Kunst dient dem Künstler dazu, das Seinswunder noch mehr als ein Wunder erscheinen zu lassen. – In Gott ist ein innewohnendes Schönheitsprinzip, sonst würde er die Welt (Natur und Kunst) nicht mit so viel Schönheit überschütten. –

Die Kunst wird mit dem Einfangen des Seinswunders im eigentlichen Sinne zur Religion, der Künstler zu einem 'Religiösen' im Sinne eines Priesters, eines Propheten, der durch seine Kunst predigt. – Die Kunst dient nicht mehr dem Mythos, sondern sie ist Bestandteil und Stütze der Religion. – Die Künstler sind Mittler, sind Priester für das

Schöne, wodurch zugleich das inhaltlich Wunderbare, die Fülle des Wunderbaren gleichsam nach außen verlegt ist. – Durch die Kunst *erfahren* wir, wie schön es im Himmel ist. –

Philosophie und Kunst weisen über dieses Dasein hinaus, Philosophie gedanklich, Kunst anschaulich.

Ein religiöses Gottesvolk werden wir erst dann sein, wenn die uns leiten, die Gott uns zu Führern gewählt hat. – Ehe die Menschheit nicht die großen Erleuchteten zu ihren Führenden erwählt hat, wird es in der Welt nicht dämmern. –

*Das große Umdenken.
Was Religion man bisher genannt,
das ist Trug und Schein.
Man hat zu spät erkannt:
es geht nicht um Gott,
es geht um's Sein.*

Der Kündler des Neuen kann dem Alten mit Jesus von Nazareth zurufen: „Ihr habt mit Wasser getauft, ich werde mit Feuer taufen!“ – Gott vollbrachte das Wunder der

Wunder: er schuf die Welt aus dem Nichts. Wer dieses Wunder als solches schaut und fühlt, der ist fromm. Wer von diesem Wunder ergriffen ist, wer in seinem Zeichen denkt und handelt, der ist *selig*. –

Das Wunder besteht darin, dass überhaupt die Möglichkeit zum Sein vorhanden ist, es eine Seinsquelle gibt. – Es gibt nur ein Evangelium, das ist *das Evangelium vom Sein*. – Das wahre Sakrament ist das *Sein und das Sein Gottes, die Tatsache, dass Gott überhaupt existiert*. – Das Werk Gottes ist Symbol für seine Größe und anschauliche Beweise für sein Dasein. –

*Wir tragen in uns den Willen zum Sein.
Alle Religionen betonen einseitig das Jenseits als
Hauptsache. Das Sein, das Werk eines göttlichen
Willens, war bisher nur Nebensache.* –

Heute gilt: Zurück zum Leben im Geiste der Bergpredigt und Jesu Gleichnissen als der reinen Jesus-Lehre ohne Mythos der Evangelisten und deren Nachfolger und hin zum Gott-Erkennen, zum Leben in Gott und aus Gott. – Nachfolge Jesu heißt: Wie Jesus Gott *erkennen und erleben, den Jesusgeist in sich haben oder durch den Verstand Gott erkennen und ihn durch die Sinne erleben*. –

Wir sind Gott besonders nahe, wenn wir unter dem

Eindruck seiner Werke stehen: die Werke der Natur, die Werke der Kunst und die des Geistes. Wir erleben Gott auch insbesondere in seinen Geschöpfen, in erster Linie in unseren Mitmenschen. – Da Gott das Sein ist und auch die Quelle des Seins, ist mit dem Erkennen des Seins auch das Dogma des Glaubens erloschen, es gilt jetzt *das Wissen um eine göttliche Macht, ein göttliches Prinzip* – als evidenter Gottesbeweis. –

Nicht der Glaube, sondern der Geist ist es, der uns selig macht, der Glaube nur in soweit, als es sich um den Glauben an etwas Höheres, den Glauben an den Geist handelt.

Auch die Frommen der Bibel haben ihre Gottesgewissheit aus dem Leben und der Natur geschöpft. Tun wir es ihnen gleich! – Neu für alle religiösen Denker ist: Die Werke der Dichter und Denker aller Zeiten und Völker sind Werke Inspirierter, sind Gottes Wort. – Ihre Worte sind in dieser Weise der sukzessiven Inspiration Marksteine auf dem Wege zur Wahrheit. – Denn Offenbarungen haben nur für eine bestimmte Zeit Gültigkeit, werden dann von einer nachfolgenden abgelöst. Mit dem steigenden Bildungsniveau verändern

sich auch die Offenbarungen. –

*Nicht nach-sprechen,
sondern nach-denken!*

Der Tempel eines Volkes muss das Sprachrohr der Dichter und Denker dieses Volkes sein. – Lange schon wird wissenschaftliches Denken inspiriert (Kant, Spinoza, Schopenhauer, Schleiermacher u.a.). – Die These von R. Bultmann (Theologe) ist: Theologie und Philosophie (Behauptung mit Beweisen) müssen eins werden. – Jede Erkenntnis ist für die gesamte Menschheit bestimmt. – Propheten im religiösen Sinn sind in besonderem Maße vom Jesus-Geist erfüllt, dem Geiste des selbständigen Gott-Suchens, Gott-Erlebens. –

*Tatreligion: Nicht Glaubens-Bekenntnisse,
sondern Glaubens-Taten.*

Gottesdienst: Die gotischen Kathedralen als Stein gewordene Gebete, die schönen Kirchen und Dome könnten Pflanzstätten der Kultur und damit der Religion werden und mit dem Staat zusammen die Kultur zur höchsten Blüte führen. – Weg vom Kult mit Jesus,

dagegen Gott in seinen Werken erleben lassen. – Nicht Glaube an Jesus, sondern Glaube wie Jesus. –

Anstelle der langweiligen, immer wiederkehrenden Liturgie erheben als Mittelpunkt des Gottesdienstes eine zündende Ansprache und hoch interessante und lehrreiche Worte der Dichter und Denker aller Zeiten und Völker aus allen Religionsurkunden, soweit sie tröstenden, aufrichtenden und ermahnenden Inhalt haben. – Eine Predigt nicht über Jesus, sondern wie Jesus, im Jesusgeist, nicht über die Bibel oder 'die Buchstaben der Bibel', sondern im Bibelgeist. Wenn die Gottesdienste so wunderbar wären wie die Gotteshäuser, dann würden die Besucher nicht ausbleiben. –

In der Kirche hat alles Raum, was geeignet ist das Leben zu verschönern, was stärkend wirkt, erbaut und über die unvollkommene Welt hinaus aufrichtet, sie verbessern und befrieden hilft. Es gilt hier, glücklicher und vollkommener zu machen in ethisch-weltanschaulichen, philosophischen, ästhetischen Erbauungsstunden, in religiöser Anleitung und Erziehung zum Gott-Suchen, Gott-Leben und Gott-Erleben für ein inneres Wachsen und ethisches Reifen. Das Weltwunder möge wirken auf

Sinne und Gefühl, auf den Intellekt, auf den Willen, also auf den ganzen Menschen. –

Rezitationen von Poesie, Gemeinde- und Chorgesang, Orgelmusik, müssen den verschiedenen Seiten der Frömmigkeit Rechnung tragen. – Die Musik darf nicht mehr als Nebensache gegenüber der Predigt gelten. – Von der Orgel kann man sagen, sie predigt das reine und unverfälschte Gotteswort. –

Nachfolge Jesu: nicht auf den Knien sollt ihr vor ihm liegen, nicht die Hände sollt ihr vor ihm falten, sondern wie er die Hände nach eurem Nächsten ausstrecken, diesem zu helfen, nicht Jesu Worte und Lehren nachsprechen, sondern Worte der Liebe für andere finden. Euer Leben soll eine Mahnung und gute Lehre für andere sein. – In jeder Blüte erkannte Jesus Gottes Herrlichkeit, Weisheit, Allmacht. – Glaube wie Jesus ist Hingabe des ganzen Menschen, ist Nachfolge, Nachleben, Nacherleben! – Den Jesusgeist, der in den deutschen Dichtern und Denkern lebendig ist, gering schätzen, ist Sünde. – Frömmigkeit ist also das Gefühl des Ergriffenseins zu erleben, als Priester die anderen erleben zu lassen. –

Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist – das war wahrhaftig kein Glückskleeblatt. Es hatte ja auch nur drei Blätter. Ich glaube allerdings an die heilige Dreieinigkeit: die Wahrheit, die Schönheit und die Liebe! – Die drei Objekte des oben aufgeführten Religionsbegriffes sind identisch mit den drei sogenannten philosophischen 'Werten': dem Wahren, dem Schönen und dem Guten. –

Ich wünschte, es wäre erst so weit, dass zur Kirche gehen gleich bedeutend ist mit 'zu Gott gehen wie auch in sich gehen'. – Religiöse Erbauung ist die denkbar höchste Erbauung, die uns eine Vorahnung vom 'Himmel' verschafft und bei der wir den höchst möglichen Grad von Lust empfinden. – Die Predigt verheißt den Himmel, die Kunst entrückt in den Himmel. – Jeder Gottesdienst muss so ein in sich geschlossenes, nach einheitlichen Gesichtspunkten aufgebautes, individuelles Kunstwerk sein. – Die für unsere protestantische Kirche charakteristische Nüchternheit soll durch Gefühlswärme, Gefühlstiefe ersetzt werden. –

In Festgottesdiensten werden die Choräle häufig durch

einen Posaunenchor unterstützt und am Ende zum Höhepunkt mit dem Brausen der Glocken abgeschlossen. – Das betrifft z.B. das Osterfest, das Fest der Unsterblichkeit. – Die Adventsrede kann hinweisen auf die Sonnenblume, die der Sonne entgegenstrebt oder auf die Rose, die sich in der Sonne öffnet, der Gnadensonne der Liebe vor dem Fest der Liebe und des Lichtes. – Die Priester sollen reden, als wären sie Propheten, als würde die 'Meeresorgel' brausen, denn die beste Predigt, schlecht vorgetragen, lässt kalt. – Taufe und Abendmahl sind ohne ihren sakralen Charakter von symbolischer Bedeutung – ein Willkommensgruß. –

Der **neue Priester** muss allseitig gebildet und lebensklug sein, Meister der Lebenskunst. – Er möge mit seiner Redekunst - so wie ein Pflug die Erde aufreißt - die harten Herzen öffnen und guten Samen hinein streuen. – Er muss ein geborener Menschenfreund sein. – Der Eid des Priesters des neuen Tempels wird lauten: 'Ich gelobe, dass ich die reine, nicht durch Mythos verfälschte Lehre von *Gott als dem Sein*, als die Wahrheit verkünden werde.' –

Die **Erziehung** der jungen Menschen muss auf Erleben abgestellt werden. Dennoch sollte der Unterricht sich

auch an den Intellekt richten: Erziehung zur Selbsttätigkeit, Mitverantwortung in ethischem Tun. – Nicht der historische Jesus, sondern der ewige Jesus muss Gegenstand des Religionsunterrichts sein, d.h. das Erfülltsein von Jesu Geist, dem Geist des Gotterlebens. – Religion soll einen festen weltanschaulichen Halt geben, Das Ziel ist die Frömmigkeit, die Erlebnisfähigkeit. – **Bildung:** der gebildete Mensch ist kultureller Mensch, hat Religiosität, hat Religion und Religion ist Kultur. – Auch hier bilden Natur, Kunst, weltanschauliches Denken die zentralen Objekte religiösen Erlebens. – An oberster Stelle steht die Erziehung zum Geist, denn der allein ist schöpferisch. Denkschulen, nicht Lernschulen.

*Der Gaube an den Geist versetzt Berge,
aber die Liebe verklärt Himmel und Erde.*

*

Jesus von Nazareth

Es ist etwas anderes Prophet zu sein als Gelehrter. Der Prophet lebt von der Intuition, jener von der Reflexion. –

Jeder schöpferische Mensch ist ein Gottmensch, ein Werkzeug, das durch inspirierenden Einfluss mit Gott verbunden ist und seine Gedanken und seinen Willen offenbart. –

Jesus von Nazareth, der mit dem Lichte der Vernunft Begabte, vom heiligen Geist Erleuchtete, kann die Wahrheit erkennen, er ist ein höherer Typ Mensch, ein Gottmensch, erfüllt mit göttlichem Geist. Er war ein Werkzeug, sein Gott wirkte durch ihn. – Er war mit Gott in Übereinstimmung, im Einklang des Willens. – Die Tatsache, dass Jesus Gottes Sohn sei, haben bereits die liberalen Theologen seit Anfang vergangenen Jahrhunderts bestritten. Jesus von Nazareth, für mich bist du kein Gott, für mich bist du mehr: für mich bist du ein *Mensch*, der *Göttliches* vollbracht hat. –

Die Religionsstifter waren Söhne Gottes im geistigen Sinne („Sohn“, d.h. Mann Gottes, nicht Gott in Menschengestalt). – Die Evangelisten haben die in der Verkündigung fehlenden Beweise dadurch zu ersetzen versucht, dass sie ihn zum Gott erhoben. – Gottessohn, Wunder, Himmelfahrt sind Mythos, wie es ihn schon im alten Griechenland für die Bildungsfernen gab, Gebildete hielten sich an die Philosophen wie Plato, Sokrates usw.

–

*Ob Jesus ein Religionsstifter war? Ja! Nur nicht
der der „christlichen“ Religion.*

Jesus, der große Ethiker, der Redegewaltige, der Künstler, das religiöse Genie, ein „Gesalbter“. – Er sah in Gott den „Vater“, den Schöpfer und Erhalter. – Er erlebte schauend und fühlend den Schöpfer in der Schöpfung. – Jesus ist wie die biblischen Psalmisten Dichter, Prophet, aber auch Denker, also Philosoph, denn er schöpft aus der Vernunft.

–

Der Philosoph tröstet mit dem Blick aus dem Unendlichen. Philosophen lieben die Wahrheit mehr als ihr Lebensglück, in diesem Sinne war Jesus Philosoph. Als Beweis seine Worte: „Ich bin gekommen, dass ich für die Wahrheit zeuge.“ – (Der Philosoph ist ein Arzt, der die Welt von ihren krankhaften Fiktionen heilen will mit dem Grundsatz: Wir leben nicht, um gesund zu sein, sondern um die Welt gesünder zu machen.) – Jesus und Kant hätten sich verstanden, aber Kant und das Christentum, das verträgt sich nicht. –

Er ist das Symbol des Gottmenschentums geworden, denn die von ihm verkündete Wahrheit ist die Wahrheit schlechthin. – Er war *d e r* große Lehrmeister. Wir brauchen, wenn wir ihm nacheifern wollen, nicht zu wissen, *wer er war*, sondern nur *wie er war*. – Er hat, wie alle Propheten, die Welt im Lichte der Ewigkeit und in allem ein Göttliches gesehen, auch in seinem Nächsten. -

Daher begegnet er diesem mit Liebe und Ehrfurcht. So wird das Gott-Schauen und das Gott-Erleben notwendig mit diesem verbundenen Gott-Fühlen zum Gott-Wollen. – Jesus *erlebte* Gott, die Priester *glaubten nur* an Gott. – Echter Jesusgeist ist der Geist des liebevollen Sichverschenkens und der selbstlosen Aufopferung im Dienste an der Menschheit. –

Jesus

*Ihr fragt mich, wer er ist - ich will's euch sagen:
er kam zu euch zu kämpfen und zu streiten.
Er kam das morsche Alte zu zerschlagen,
er ist der größte Große aller Zeiten.*

Für Jesus war die Vernunft höchstes Prinzip. Aus

Beobachtung und Vernunft formt er - wie alle Philosophen - seine Wahrheiten. Seine Offenbarungen schöpft er nicht aus der Bibel, sondern aus der Zwiesprache mit Gott durch die Natur oder aus seiner inneren Stimme, die mit Gott sprach. Was er lehrt, ist durch und durch vernünftig, sein Glaube ist 'Vernunftglaube'. –

Jesus erlebte Gott in der Natur und Kunst, er war Dichterphilosoph, das zeigt die Bergpredigt, er war helfender Arzt als Zeichen seiner Liebe, kein Wundertäter. – Ihm war höchste eigene Offenbarung zuteil und sie war wertvoller als die des Mose und der altisraelitischen Propheten. – Neue religiöse Wahrheiten verkünden ist der höchste Grad von Erleuchtung. – Buddha war nicht *der* Erleuchtete, sondern *ein* Erleuchteter, Jesus war nicht der Sohn Gottes, sondern *ein Sohn Gottes, er war ein Instrument Gottes*, was nahezu dasselbe ist.–

Jesus hat einen anderen Weg zur Erlösung gezeigt, den Weg zur Selbsterlösung. Sein Gebot heißt: Du sollst Gott lieben und deinen Nächsten wie dich selbst! – Jesus hat der Welt ein neues Ethos geschenkt, die Kirche hat aus ihr ein Surrogat für die Masse, eine Konfession im

eigentlichen Sinne mit Dogmen, Katechismus usw. gemacht. – Jesus ist Prophet, die Priester haben aus ihm ein Religionsobjekt gemacht. – „Als du kamst, ging eine neue Sonne über der Erde auf. Von der Erleuchtung, die dir zuteil wurde, ist heute noch die Erde hell. Doch die Menschen interessieren nur die Geschichten deines Lebens und Leidens.“ –

*Die Wahrheit hast du ergründet,
deine Feinde aber lachten dich aus.
Deine Lehre hast du verkündet,
aber andere machten ein Zerrbild draus.*

Ein Prophet ist nicht ein Mensch, der in die Zukunft sieht, sondern der seiner Zeit um Jahrhunderte, Jahrtausende voraus ist. – Wenn Jesus lehrte, sprach er gewaltig und nicht wie die Schriftgelehrten. – Die Lehre Jesu steht ihren inneren Werten nach am höchsten, z.B.: Wer zu den wahrhaft Großen gehört, der vergilt Böses nicht mit Bösem, sondern mit Gutem. Er segnet noch die, die ihn mit Fluch und Kreuzigung verfolgen. – „Glücklicher, der du noch im Tode anderen gibst.“ –

Karfreitag

*Erst hat man jubelnd dir Palmen gestreut,
dann dich gelästert und verhöhnt.
Man hat dich zu töten sich nicht gescheut
und mit der Dornenkrone dich gekrönt.*

*Man hob zum Fluch gegen dich die Hand.
Man hat dem Tode am Kreuz dich geweiht.
Man hat in Nacht und Dunkel dich verbannt
und doch errangst du dir Unsterblichkeit!*

Wenn die, welche Neues bringen, Ketzer sind, dann war Jesus der größte Ketzer. – Für Jesus sind Vernunft und Glaube keine Gegensätze. Was er lehrte ist durch und durch vernünftig. Sein Glaube ist Vernunftglaube. – Er verkündete die Lehre vom gütigen Gott und von der Unsterblichkeit alles Lebendigen, diese Wahrheit ist die größte unter allen Wahrheiten. –

Er forderte von den Menschen das Leben zu leben und zu erleben und hinfert nicht mehr zu sündigen, darauf kam es ihm an. – Auf die Frage, was solle man tun um das ewige Leben zu ererben? Antwortet Jesus: Du sollst Gott lieben mit ganzem Herzen und deinen Nächsten wie dich selbst. Man soll seine Feinde lieben! (Niemand sorgt mehr dafür, dass wir vollkommener werden, als er). – Wir alle sind Gottes Kinder, Jesus allerdings in einem höheren

Sinn. –

*Der Große steht mit der Gottheit im Bund,
Jahrtausende reden aus seinem Mund.
Er bebt nicht vorm Abgrund, er bebt nicht vor Klippen,
die Ewigkeit redet aus seinen Lippen.*

Jesu Kampf galt dem Konfessionalismus und dessen Vertretern, ein Kampf gegen den Buchstaben, den Mythos und für den Geist, d.h. gegen Theologen bzw. Dogmatiker. – Er wollte an Stelle von Konfession Religion setzen, d.h. wahre, von Dogmen freie Frömmigkeit im Leben der Gegenwart zu leben, nicht in der Überlieferung der Vergangenheit. – Die Jesuslehre ist immer mehr durch die Pauluslehre – den „Christusmythos“ – verdrängt worden. –

Jesus war gerade der, der das Gott-Wunder in der Natur erlebte; unsere Einstellung zum Welt-Wunder ist daher entscheidend und allein maßgebend im Hinblick auf das Mysterium Gott. – Der lebendige Jesus war der, der für seine Lehre in den Tod gegangen ist, und doch fußt die Kirche nicht auf dem lebendigen, sondern dem toten Jesus. Sie lehrt den ewigen Jesus, fußt aber auf dem geschichtlichen, sterblichen Jesus. – Mit einem Mann wie

Jesus, der von Gott gesandt, von Gott inspiriert wird, der aus 'Liebe zur Wahrheit' und aus 'Gehorsam gegen Gott' gegen die gesamte Welt aufsteht und die Weisungen Gottes höher achtet selbst als sein Leben, der ist der Welt ein Rätsel. –

Das Christentum ist der unmögliche Versuch zu philosophieren ohne zu denken.

Er wurde dafür gekreuzigt, dass er der von der Priesterschaft verkündeten Lehre von Gott, der sich nur in den jüdischen heiligen Schriften (in der Vergangenheit) offenbare, eine Offenbarung Gottes in der Gegenwart zur Seite stellte und damit zum Ausdruck brachte, Gott offenbart sich überall und ewig. – Er würde, lebte er heute, gemäß dieser Lehre an *unsere* Propheten verweisen. – In der Pfingstgeschichte heißt es: Gott sprach zu einem jedem in seiner Sprache. Sollte er dann nicht z.B. auch in deutscher Sprache sprechen (Faust, Zarathustra)? – „Christus“ (der Gesalbte) ist für mich, was es für Jesus bedeutete: das Symbol göttlicher Prophetie und Geist-Erfülltheit. –

Jesus nannte die, denen das Organ für das Wunderbare fehlte, die Blinden. Jene konnten bestenfalls mit dem Verstande das Wunder erkennen, fühlten sich aber nicht beseligt, nicht erhoben. –

Jesus ist auferstanden?, daran besteht kein Zweifel, aber so, wie wir alle aufersteh'n. Und er ist ja in tausend-facher Gestalt über diese Erde gewandelt seit seinem Tode. Er ist unsterblich (wie wir) und lebt auch in den deutschen Propheten fort. – Wir sind nicht unsterblich, weil Jesus auferstanden ist, sondern Jesus ist auferstanden, weil wir unsterblich sind! – Wer Jesu Lehre für eine letzte hält, sieht nicht, dass es unzählige Probleme gibt, die es noch auf dieser Welt zu lösen gilt.-

*Gott ist in Jesus auf die Welt gekommen,
'um sich von den Priestern die Bibel
erklären zu lassen!'*

Wenn Jesus heute wiederkäme, würden die Schriftgelehrten ihm, dem Laien, den dringenden Rat geben vor seinem öffentlichen Auftreten erst einmal gründlich Dogmatik zu studieren. – Jesus kommt wieder, aber in

immer neuer Gestalt. – Wenn Jesus heute wiederkäme, die Kirche wäre sein größter Feind, denn seine Lehre wurde auf den Kopf gestellt. – Das, was die Kirche lehrt, ist das Gegenteil von dem, was Jesus gewollt hat. Es ist Jesus feindlicher Antitheismus. –

Die Kirche sieht in Jesus einen Fürsprecher, der ihnen von Gott den Himmel 'erbettelt', ohne dass sie selbst ihn erobern müssen. – Armer Jesus, Unverständener! Wüsstest du, wie man deine Lehre entstellt hat, wüsstest du, welche Verwirrung deine Worte angerichtet haben, dann würdest du, wenn du könntest, noch einmal kommen und alles, was du gesagt hast, widerrufen. – Der von theologischer Seite so viel geschmähte und als Heide verketzerte *Goethe* war Jesus zweifelsohne innerlich näher als der konfessionell eingestellte Luther (s.u.). –

*Jesus steigt auf die Erde nieder,
er muss auf ewig wandern.
Er kommt ewig, ewig wieder,
doch stets in einem andern.*

Wie Jesus sich den Kult dachte? Er sagte z.B. : „Seht die Vögel unter dem Himmel und die Lilien auf dem Felde!“

Paulus

Paulus ging es immer um die Person und nicht um die Sache. Erst verfolgte er die Christen statt des „Christentums“, später verehrte er Jesus Christus und vergötzte ihn. – Man sprach Paulus dafür heilig und nahm seine Schriften in den Kanon auf, sie sind also nach Meinung der Väter von Gott inspiriert. – Er hat Jesus, den Feind des konfessionellen Menschen, sogar zum Protektor einer neuen Konfession und damit des Konfessionalismus gemacht. –

Paulus war die Naturoffenbarung zu 'allgemein', zu vulgär, er brauchte etwas Besonderes. – Die Naturpsalmendichter waren größer als Paulus, sie sagten: In der Natur erlebt auch der Heide Gott. – Paulus hat Jesus in allem missverstanden, er war gar nicht imstande Jesus zu verstehen, sonst hätte die Verkehrung von Jesu Lehren ins Dogma nicht geschehen können. – Judas hat nur die Person Jesus verraten, Paulus hingegen hat die Sache verraten. Judas wurde nur an der Person, Paulus aber an der Sache Jesu zum Verräter. –

Paulus ist sehr raffiniert zu Werke gegangen in seinem Kampf gegen die Jesuslehre. Er hat das Dogma, den Begriff der besonderen Offenbarung eingeführt um seine Unkenntnis in der Wahrheitssuche mit Hilfe des philosophisch-logischen Verstandes zu kompensieren und hat dadurch die Religion im Kern zerstört und jenen Personenkult geschaffen, der noch heute die christlichen Kirchen charakterisiert und der den Tod des religiösen Lebens bedeutet. Das bedeutete die große Diskrepanz zwischen Glauben und Denken. –

Paulus hat Jesus eine Dornenkrone aufgesetzt, die er nie getragen hat. – Er war der erste Dogmatiker, der Vater unseres christlichen Konfessionalismus und so wäre es richtiger, wenn unsere Kirche nach ihm benannt wäre, paulinische Kirche, denn die Bekehrung des Saulus ist ein Märchen, er ist ewig Saulus geblieben. – Aus dem fanatischen Pharisäer ist ein fanatischer Christ geworden.

–

In Nicäa beschlossen die Väter, die Priester und Schriftgelehrten, die Jesus ermordet hatten, die Schriften von Paulus mit in die religiöse Anthologie aufzunehmen, die wir Bibel nennen. Dass man uns aber im 20.

Jahrhundert wagt, die Lehren dieses Mannes als ewige Wahrheit aufzutischen, ist bestürzend. –

Der Bergpredigt zufolge ist Frömmigkeit etwas völlig anderes als nach Paulus' Schriften der Glaube an mythologische Tatsachen. Jesus geht es um die Überordnung der göttlichen und ewigen Dinge über die materiellen Güter. – Für Paulus ist alles Sünde, was nicht aus dem Glauben, nicht aus der Einheit mit Gott kommt. – Schöne Stellen bei Paulus sind sicher nicht von ihm, sondern „Lobpreis der Liebe“ entlehnte Zitate, sie können nicht diesem dem Mythos verfallenen, dogmatischen Kopf entstammen. –

Dem Inbegriff aller Frömmigkeit Jesu: Du sollst Gott lieben und deinen Nächsten wie dich selbst, setzt Paulus entgegen: Nicht durch Gesetzes Werke, sondern allein durch den Glauben selig werden (dieser Widerspruch zwischen beiden zeigt, es geht nicht um 'Gottes Wort', sondern um Bibel-Wort). – Jesus hat die Konfession bekämpft, sie auflösen wollen, Paulus hat wieder eine Konfession daraus gemacht (Rechtfertigungslehre als allein durch den Glauben - ohne Tun - vor Gott Gnade erhalten anstelle Verdammnis, Taufe als Sündenreinwaschung, Jesu Tod als Sühneopfer für die Sünden

der Welt, Auferstehung Jesu als kosmisches Ereignis für die Welt, Wiederkunft Jesu als Vollendung der Welt, Ungläubige sind ewiger Verdammung preisgegeben ...). –

*Was ein rechter Konservativer ist, der sagt:
es bleibt alles beim Alten,
doch bei frischer Zugluft
kann Staub sich nicht halten.*

Jesus wird zum Gott überhöht, weil es nicht zu ertragen ist, dass ein Mensch so hoch über allen anderen steht. – Wie sollte Paulus imstande sein, diese überragende Erscheinung Jesus, den er nie erlebt hatte, zu begreifen! Schon seine Jünger waren oft nicht in der Lage, ihn zu verstehen. – Paulus ist in Wahrheit der Antipode von Jesus. – Man muss wissen, ob man mit Paulus Jesus oder mit Jesus Paulus bekämpfen will. – Die größten Feinde Jesu waren die Hohenpriester, Paulus und Luther (s.u.). -

Martin Luther

Luther hat uns die Freiheit gebracht, leider nicht die Wahrheit, wenigstens nicht die volle Wahrheit; die neue Glaubenslehre ist er uns schuldig geblieben. Wie sollte es

auch anders sein, er war ja nicht Philosoph. Er hat uns nicht eine neue Religion, sondern nur eine neue Theologie geschenkt. – Die Frage, was ist Religion(?) hat er leider nicht gelöst, sondern nicht einmal aufgeworfen, mehr noch: nicht einmal gesehen. Das schmälert nicht sein ungeheures Verdienst, seine Stärke lag auf anderen Gebieten. Es waren deren viele Stärken. Er war wie jeder Religiosus mit einer großen Mission universal. –

Für Luther war praktisch Musik Religion, er war ganz Musiker, Komponist (vgl. seine begeisterten Bekenntnisse zur Musik), er fühlte dies nur, brachte es sich aber nicht zum Bewusstsein. Sonst wäre seine Reformation etwas anders ausgefallen: er hätte nämlich mit seinen Thesen auch die These 'Kunst ist Religion' verkündet. –

Luther war ein moralisch hochstehender, von starkem Gerechtigkeitsgefühl durchdrungener, von Trotz, Mut und einem zähen, eisernen Willen erfüllter Schrift-gelehrter. – Er hatte ein großes ästhetisches Gefühl, das in schönster Poesie seinen Ausdruck fand. – Er schaffte die Heiligen und den Papst ab, verdolmetschte seinem Volk in der gewaltigen Leistung der großen Bibel-übersetzung die Worte des Nazareners. – Luther war ein ästhetisches und ein ethisches Willensgenie, aber kein philosophisches Genie. Nur ein solches aber ist imstande, der Religion eine neue Form zu geben, denn Religionssysteme sind

nach Schleiermacher popular-philosophische Systeme. –

Er hat nicht wie Jesus die alt-jüdische Konfession (Zeremonien und Dogmen) in Religion verwandelt, sondern eine Konfession in eine andere Konfession mit derselben Dogmatik. Darum war seine Reformation inhaltlich keine Reformation, d.h. kein Zurückführen auf den wahren Jesus (in mancher Hinsicht war sie sogar eine Deformation), denn er hat nur Fehler abgemildert und Auswüchse beseitigt. Grund: er war Theologe, nicht Philosoph. Merkwürdig, dass es Luther mit Paulus hielt, mit der paulinischen Jesusauffassung und nicht mit Jesus, mit dem ihn die gemeinsame geniale prophetische Sprachkraft verband. –

Er war Jesus in keiner Weise gewachsen oder ihm kongenial. Darauf erhob er auch keinen Anspruch: er sah in Jesus nicht den großen Vorgänger, sondern jener war für ihn 'Objekt religiöser Anbetung'. Daher erkennen heute die *Theologen* Luther an im Gegensatz zu dem wahren Jesus, den sie einst ablehnten und bis heute nicht verstanden haben! Denn den Philosophen Jesus lehnen sie noch heute ab, was dadurch zum Ausdruck kommt, dass sie sich zu seinem Zerrbild u.a. als Wundertäter bekennen.

–

Für Luther war nicht der ein Christ, der mit Geist, sondern der mit Wasser getauft worden ist. – Er ist beides zugleich: Der Typ des genialen und des fanatischen, begrenzten, dogmatischen und intoleranten Menschen. –

Jesus war vor 2000 Jahren viel weiter als Luther vor 500 Jahren. Luther war Priester, Jesus Prophet, der allein aus der Quelle der Offenbarung schöpfte. – Hätte Jesus zur Zeit Luthers gelebt, er hätte Luther bis aufs Messer bekämpft, denn Luther repräsentierte trotz seines großen mystischen Empfindens den dogmatischen Menschen. – Er fragte nicht nach Gott-Erleben, sondern: wie werde ich gerecht vor Gott. –

Er hätte Reformator werden können, wäre er nicht Gelehrter gewesen. – Das 'Neue', das er brachte, ist das Produkt eines ethischen Genies. In der Sache dem Papst seinen Trotz entgegen zu stellen, um in der Kirche schwere ethische Schäden und Auswüchse zu beseitigen, redete er als ein von Gott Beauftragter, als Prophet. Sofern er sich aber im rein intellektuellen Sinne betätigte, wirkte er als Priester und Schriftgelehrter. –

Luther hat uns die Freiheit des Glaubens erkämpft und nagelt uns dann auf diesen Glauben fest und so steht und fällt der ganze Mensch mit dem Glauben. – Luther: „Freue dich, dass du getauft bist!“ Er hätte lieber sagen sollen: „Freue dich, dass du geboren bist, dass du Teil hast an dem wunderbaren heiligen Sein.“ Aus seiner Mystik ersehen wir, die Dinge dieser Welt sind ihm nicht 'Wunder an sich'. Sie werden das erst für ihn durch Gott. Er hat das große 'Wunder des Daseins' nicht oder doch nur teilweise gesehen, sonst hätte er für Religion plädiert, nicht für Konfession. –

Luther ging es um den Himmel, aber nicht um die Vervollkommnung des Menschen. Darum ersetzte er die guten Werke die allein einen berechtigten Schluss auf den moralischen Wert des Menschen zulassen, durch den für den Wert des Menschen gänzlich unmaßgeblichen und belanglosen Glauben. –

Tragisch, dass er Andersdenkende mit Feuer und Schwert verfolgte und wirklich prophetische Gestalten des 15. Jahrhunderts elend sterben mussten (Münzer, die

Wiedertäufer, Menschen in einem 30 Jahre lang tobendem Kampf zwischen den alten Götzen und seinen Götzen, ...). Der konfessionell eingebundene Luther aber hatte die Vorsehung hinter sich und gewann. – Hättest du doch deine Leier nicht mit der Axt vertauscht, herrliche Lieder hättest du uns schenken können. –

Luther will Gott versöhnen, ich will Gott erkennen, Luther will Gott besänftigen, ich will ihn erleben. Luther sehnte sich nach Ruhe, Frieden und Seligkeit, ich strebe nach Wahrheit. Luther betete zu Gott, ich forsche nach Gott. Luther strebte nach dem Himmel, ich strebe nach wahrer Religion und ringe um wahre Religion. Luther wollte selig werden, ich will selig sein. –

Luther war noch völlig im Fürwahrhalten von Heils-Tatsachen. Es geht nicht um den gnädigen Gott, sondern um den rätselhaften ewigen Gott. – Glaube macht selig, der Glaube an den jenseitigen Gott. Von dem Göttlichen im Diesseits weißt du nichts. –

Ein edler Mensch, der bereit ist, seinen Mitmenschen zu

dienen, hat es meist nicht leicht, sein Kreuz auf sich zu nehmen und Jesus nachzufolgen. Darum musste ein weniger steiniger Weg gefunden werden, dieser ist bezeichnet mit dem Wort Glaube. –

An Martin Luther: „Du großer Dichter und Prophet, du Priester und Mönch, nicht das wurde der Welt zum Verhängnis, dass dein Werk unvollendet blieb, sondern dass du nicht sagtest, dass es der Fortsetzung und Vollendung durch andere bedarf.“ –

*

Weltreligion

Religion im wissenschaftlichen Zeitalter kann nicht *theozentrisch*, sondern muss *anthropozentrisch* sein, d.h. sie darf in ihrer Betrachtung nicht von Gott, sondern sie muss vom Menschen ausgehen, denn Gott ist für uns unbegreifbar. –

Die Tempel der von Mythen getragenen Religionen ragen wie Überbleibsel aus einer alten Zeit, wie Ruinen in unsere Zeit des aufgeklärten Denkens herein. Sie müssen, wenn sie bestehen wollen, modernisiert werden. Was bisher in aller Welt Religion hieß ist nichts anderes als Aberglaube. –

Das Jenseits kann keine alleinige Zielvorstellung sein, denn im Diesseits erleben wir das „Wunder des Seins“, hier erfolgt die Arbeit am inneren Menschen, wozu Ethik als Teil der Religion Maßstäbe setzt. –

Im Zeichen einer neuen Religion sollten die Menschen dazu erzogen werden, das Seinswunder als Wunder zu erkennen und es in allem, auch in ihren Mitmenschen, zu sehen. Dann gibt es weit weniger Verbrechen und Kriege, endlich Weltfrieden. Die im Kriege Gefallenen starben nicht für das Vaterland, sondern für die Dummheit und

Raubgier der Menschen. –

Die Dichter und Denker aller Zeiten und Völker sind die Propheten und kommen in den Tempeln neben der nie veraltenden Bergpredigt, den Gleichnissen Jesu sowie wertvollen Partien aus den Urkunden der anderen großen Religionen zu Worte. Es sind insbesondere die modernen Dichter und Denker, die der Wahrheit näher und deren Schriften gegenwartsbezogen sind. –

Unsere großen Religionsstifter und Propheten von Moses bis Luther sind alle auch Künstler gewesen: also müssen Kulturstätten für Kunst an die Stelle der mythischen Tempel treten, denn Kunst führt zur Religiosität. Die Tempel werden Kulturtempel, die Gottesdienste werden weltanschaulich-ästhetisch-ethische Erbauungsstunden. –

Es gibt nur eine Wahrheit wie auch nur eine Mathematik. Es kann mithin auch nur *eine wahre Religion* geben: nämlich die auf philosophischem, logischen Denken beruht, eine wahre, populäre Religionsphilosophie mit *Wissen um Gott* statt *Glauben an Gott*. Die eine Wahrheit, d.h. der Kern der Religion ist nicht nur in allen großen Religionen enthalten, sondern auch in den Schriften der

Dichter und Denker aller Zeiten und Völker. Sie gehört in alle Tempel. –

Welche ist diese eine wahre Religion? – Es ist die, in der man die Objekte der wahren höchsten Erbauung zu den eigenen macht für das Gott-Suchen, Gott-Erleben, Gott-Leben. –

Jede Erkenntnis ist für die ganze Menschheit bestimmt. Eine christliche Religion und eine buddhistische oder jüdische ist ebenso paradox wie eine deutsche bzw. europäische Philosophie, Physik oder Chemie und eine indische oder jüdische Philosophie, Physik oder Chemie. So bedarf es auch nur *einer* Religion. Die größten Wahrheiten der verschiedenen Religionen, solange es noch verschiedene gibt, gelten wie die der philosophischen Systeme für *jeden* Menschen. Aus ihnen kristallisiert sich dann dort wie hier allmählich immer mehr die Wahrheit heraus. (aus „P.Sturm: Wunder des Seins, S.188ff). –

*Wir haben eine Weltpresse und eine Weltsprache,
aber noch keinen Weltstaat und keine
Weltreligion.*

Die Religionen werden sich so lange durchdringen, bis sie eins geworden sind. Auf welchem Bekenntnis werden sie sich zusammenfinden? – Die Antwort kann nur lauten: Die Religion muss, wie dies schon im Mittelalter versucht wurde, mit der Vernunft in Einklang gebracht werden. Nach Schleiermacher, dem schon im 18. Jahrhundert der Begriff Christentum zu eng geworden war, gründete Rudolf Otto 1920/21 den „Religiösen Menschheitsbund“ (Paul Sturm setzte dies fort mit dem von ihm 1923 gegründeten „Institut für Weltreligion“). –

Man hört heute allgemein: schon zwei selig machende Wahrheiten kann es nicht geben, geschweige denn mehr als 150. Das glaubt heute keiner mehr. – In jeder der vielen Konfessionen steckt ein wahrer Kern. Wenn man sich gegenseitig gelten ließe, gäbe es keinen ideologischen Krieg. –

Da aber wissenschaftliche Erkenntnisse allgemein verbindlich sind, muss eine neue Welt-Religion auf der Grundlage der philosophischen Wissenschaft, der Vernunft entstehen. – In allen Religionen sind die Stifter

auf verschiedenen Wegen unabhängig voneinander zu nahezu denselben großen Wahrheiten gekommen. –

In jeder der vielen Konfessionen steckt ein wahrer Kern. Welch' Reichtum, sie ließen sich gegenseitig gelten. An der Kulturschande, die das „Buch der Weltgeschichte“ anfüllt, sind die Konfessionen schuld. Sie haben durch ihr widersinniges Dogma die Menschen zur Verehrung des Alten und zur Verachtung des Neuen erzogen. – Wenn sie verschwinden, werden die Menschen nicht mehr vor dem Bücherstaub, sondern vor dem Blütenstaube erschauern und erkennen, das Neue kommt unmittelbar aus Gottes Hand, an ihm haftet noch Gottes frischer Odem. – Letztendlich gibt es nur eine Religion, denn es gibt nur eine Wahrheit. –

Solange es Menschen gibt, gibt es zweifellos auch Religion, bisher zahllose Religionsformen und mithin auch zahllose Religionskünder, alle von Gott inspiriert. Das wird so weitergehen und es wird ewig eine religiöse Fortentwicklung geben. – Die Religionsstifter haben eine Lehre verkündet, die nur eine Lehre neben anderen sein sollte, „*eine allein selig machende Wahrheit*“ haben erst die Priester daraus gemacht. –

Die zukünftige Welt-Religion wird auf frommem Leben und Erleben beruhen: Nicht nur das Göttliche und Übersinnliche beim Namen nennen, sondern das Erleben Gottes in seinen Werken, in den Werken der Natur und der Kunst. Sie wird das Schauen des Göttlichen und die Erkenntnis Gottes und der Wahrheit mit der gelebten Nächstenliebe realisieren. –

Dazu gehört die reine Jesuslehre wieder herzustellen, sie zu ergänzen, philosophisch zu begründen und im Zeitgeist zu interpretieren. – In diesem Sinne rufe ich zur Reformation des Christentums, rufe ich zur Reformation *aller* Religionen auf. –

Wenn sich alle Religionen in sich weiterentwickeln, von den Schlacken der vorwissenschaftlichen Epoche befreien und auf wissenschaftliches Denken (die Erkennbarkeit des Göttlichen mit seinen Gesetzen hinter dem Sein) einstellen, dann werden sie sich der Wahrheit immer mehr annähern und einander immer mehr ähneln. Dann wird sich das Wort der Schrift erfüllen „es wird sein ein Hirt und eine Herde“. –

Keine Religionskriege
Das Größte, Beste, Herr entsteht durch deine Tat,
Herr, schaff uns den Welt- und Menschheitsstaat!

Das neue Ethos ist weltzugewandt und lebensbejahend (nicht Sinnenrausch, sondern Seelenrausch). Wir leben ja nicht nur um zu schaffen, sondern um glücklich zu sein und glücklich zu machen. –

Im Welttempel: Statt Gottesglaube die Gotteseerkenntnis: Gott ist der schöpferische Geist, der ewig und überall an uns, um uns und über uns sichtbar werdenden Allmacht und Weisheit. Gott offenbart sich in dem Geschaffenen und in den Schaffenden, in den schöpferischen Menschen, in den Erleuchteten aller Zeiten und Völker.

Dass endlich Frieden werde
steckt die Herzen der Menschen in Flammen;
Geistesmenschen dieser Erde

schließt euch zusammen.

Dass endlich Frieden werde,
schlingt um die Völker ein einendes Band,
Geistesmenschen dieser Erde
reicht euch allen die Hand!

*

Das Leben nach dem Tod

Unsterblichkeit

Ewiges Leben

Der **Tod** – das bedeutet nicht, dass das Leben, sondern nur, dass dieses Leben aufhört. – In dieser unendlichen Welt, im ewigen Kreislauf des Leben, bedeutet Ende immer zugleich Anfang. – Das Grab ist das Bett in dem wir ausruhen von den Anstrengungen des Leben und neue Kräfte sammeln. Darum stört den Toten nicht durch eure Klagen in seiner Ruhe. – Tod: Materie geht wieder zu Materie und der Geist zum Weltgeist. –

Daran, dass es einen Tod gibt, ist nicht Gott schuld, sondern wir, sondern unsere Unvollkommenheit, denn der Tod gibt uns die Möglichkeit uns besser und vollkommener zu verkörpern. Der Tod befähigt uns dazu, dass wir uns in eine höhere Sphäre erheben. – Der Tod ist nicht der dunkle Punkt in unserem Leben, ist nicht der Endpunkt einer Linie, die wir Leben nennen, oder Punkt hinter einem Satz, sondern ein Doppelpunkt. –

Das Wort „Tote“ ist eine Täuschung, die die Toten sind noch, nur nicht mehr bei uns, sie leben nur nicht mehr in Zeit und Raum. – Die Toten sind Samenkörner, in die Erde gelegt, 'Samenkörner', aus denen neues Leben erblüht. – Es ist menschliche Vermessenheit anzunehmen, wo das Leben aufhöre, da höre das Sein auf. – Nicht das Leben, sondern nur unsere Erkenntniskraft ist begrenzt. –

Unser Körper besteht nur in unserer Phantasie, ist nur ein Bild unserer Seele. Daher gilt: nicht unser Körper zerfällt, sondern das Bild, das wir uns machen von uns, verschwindet im Tode und an seine Stelle tritt ein anderes in Erscheinung. – Der Tod ist der große Lehrmeister im Fache der Philosophie: Wenn der Tod, das Leid die Menschen nicht zum Denken zwänge, würden sie gar nicht denken. –

*Es ist nicht Sehnsucht bloß und Traum,
es ist so klar wie Sonnenlicht:
nur die Leiber trennt der Raum,
die Seelen trennt er nicht.*

Fürchtet euch nicht vor dem Tode, denn du bist Licht! Der du Licht bist, von Gott für Ewigkeiten entzündet, wisse: Die Nacht löscht ein Licht nicht aus. Aber das Licht erhellt die Nacht. –Die Lehre vom Fortleben nach dem Tode ist der große Trost der Religion, diese Lehre ist das

Kernstück. – Alle verkündeten diese Lehre vom Fortleben nach dem Tode – mir verkündet es die Vernunft, durch den sich uns die Wahrheit erschließt, Gott sie uns offenbart. –

*Der die Hand uns entgegengestreckt
und gemacht, dass wir nach seiner fassen,
der zum Leben uns erweckt,
wird auch im Tod uns nicht verlassen.*

Im Tode wechseln Körper und Seele nur ihre Sphäre, sinken nicht ins Nichts zurück. Leben und Tod sind keine absoluten Gegensätze, so wie Sein und Nichtsein. Leben und Tod sind nicht Sein und Nichtsein. Der Tod ist nur eine andere Form des Seins. – Wir sehen im Tod das Ende, in Wirklichkeit aber ist er nur eine Meta-morphose. – Das in uns allweise und allmächtige Göttliche kann nicht der Nacht verfallen, es wird einen Weg finden, um wieder ans Licht zu gelangen. –

*Vor dem Tode ziehen die Menschen den Hut,
vor dem Leben nicht.*

Der Tod ist ein Schlaf, es ist nur ein tieferer Schlaf als der gewöhnliche. – Die Ursache des Schlafes hat einen tiefen Sinn: Wir sprechen von einem erquickenden Schlaf, in ihm sammeln wir Kräfte für den kommenden Tag. Im Tode ruhen wir aus, rüsten wir uns für ein neues Leben. – Der Tod ist eine der scheinbaren Unvollkommenheiten dieses Lebens, nicht immer aber die größte. –

Der beste Beweis, dass wir die Welt selbst schöpferisch hervorbringen, ist der Traum. Wir sind im Traum produktiv und schöpferisch. – Wir schlafen den Schlaf der Todesnacht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Dieser Schlaf ist von Träumen des Lebens unterbrochen. In der Todesstunde ist der Traum dieses Lebens zu Ende und es beginnt ein neuer Traum. – Tod nennst du es, nenne es lieber Seelenwanderung. – Unser Wille zum Leben in uns ist stärker als wir es uns träumen lassen. Diese Tatsache allein bürgt dafür, dass wir im Tode nicht auslöschen. –

Der Tod vermag unser Wesen nicht zu zerstören. Er beendet unser Leben, aber nicht unser Sein. Er löscht den Traum aus, aber nicht den Träumer. – Die Tatsache, dass alle Großen an ein Fortleben nach dem Tode geglaubt haben, müsste den Zweiflern zu denken geben. Sie alle würden nicht an ein Fortleben nach dem Tode glauben, wenn nicht wichtige Gründe für diesen Glauben

vorhanden wären. – Wenn wir sterben, gehen wir zurück ins geistig-materielle Kräfte-reservoir, in das große Laboratorium. –

Der Tod ist ein Geheimnis wie alles Göttliche. – Auch er ist ein Wunder wie alles in der Welt. Sollte diese Welt in ein ewiges Nichts einmünden? – Wie den Schlaf, so empfinden wir auch den Tod nicht, daher gilt: Es gibt keinen Tod. Wenn wir mit dem Tode für immer ausgelöscht würden, beginge Gott Selbstmord. Das wird er aber schwerlich tun, denn er, der Allweise, weiss, dass das Sein schöner ist als das Nichtsein. –

Im Tode sinkt der Körper nicht ins Nichts zurück, sondern wechselt nur aus dem Bereiche des Organischen zum Teil hinüber ins Anorganische. Diese Tatsache lässt vermuten, dass auch die Seele, wenn wir sterben, nur in eine andere Sphäre des Seins hinübergleitet. – Schlaf ist nicht etwas prinzipiell anderes als Wachsein. Deshalb ist auch der Tod nicht etwas prinzipiell anderes als das Leben. –

Die Seele ist mit dem Körper verbunden, aber nicht an ihn

gebunden. Einen Abschied für ewig gibt es nicht. – Ob wir uns in der anderen Welt begegnen werden? Wir sind uns doch in dieser Welt auch begegnet. – Mit dem Tode hören die Wunder nicht auf. Auf das Wunder des Todes folgt das Wunder des Schlafes, es folgt das Wunder der Erweckung. – Der Tod hat zwei Aufgaben: er beendet das Leben und er beginnt das Leben. –

Der Tod ist nur eine Unterbrechung unseres zeitlichen Lebens, nicht unseres ewigen Lebens. – Der Tod ist nur ein Name für etwas, was wir nicht wirklich verstehen. – Gott hat uns nicht aus der Nacht erweckt, um uns wieder in die Nacht zurück zu stoßen, so grausam ist Gott nicht.

–

Wir sind nicht Nacht, daher bleiben wir nicht in der Nacht. Wir sind Licht, daher kehren wir immer wieder zurück zum Licht. – Ist das Nichtsein nicht bloß der Schatten des Seins? Nichtsein und Sein sind wie Schatten und Licht? – Wir wissen nicht, wohin wir nach dem Tode gehen. Wir wissen nur dies: Wir kommen daher, wohin wir gehen. – Das Sein hat das Nichtsein besiegt, sonst existierte es ja nicht. – Auf dieses Leben folgt nicht der Himmel, sondern ein nächstes Leben. –

*Warum sollten wir den Traum des Lebens
nur einmal träumen? Träumen wir
doch im Leben so oft!*

Die Tatsache, dass die **Wiedergeburt** ein Wunder ist wird dadurch bestätigt, dass es ja nichts außer Wundern gibt. – Wir bleiben nur so lange auf Erden, wie wir unvollkommen sind. – Nur einige Wesen sollten den Status der Vollkommenheit erreichen und ewig sein? Das kann ich nicht glauben, dazu ist das Dasein zu gerecht. – Wir bleiben nur so lange auf Erden, wie wir unvollkommen sind. –

*In dieser rätselhaften, wunderbaren Welt
ist nichts so rätselhaft und wunderbar,
dass man es nicht glauben könnte –
auch die Auferstehung nicht.*

Die Vollkommenheit, die wir für ein späteres Dasein ersehnen, muss in diesem Leben errungen werden, denn sie ist nichts anderes als der „Himmel“ (kein Ort, sondern ein Zustand: ohne Leiden), den wir uns selber schaffen müssen. –

Wir können im nächsten Leben nur das verkörpern, was wir in diesem geworden sind. – Wir müssen uns bemühen, jede Schwierigkeit zu meistern, denn wir werden im Lauf des unendlichen, ewigen Seins immer wieder vor dieselben Aufgaben gestellt, bis wir sie bewältigt haben.

–

Übungsplatz zur Vervollkommnung

Was von uns ausgeht, kommt wieder auf uns zurück, damit wir vollkommener werden. Diese Tatsache bestätigt, dass das vollkommene Sein der Weltzweck ist. – Diese Welt ist unvollkommen. Was liegt näher, als dass die Vorsehung die Unvollkommenheiten dieser Welt für uns in Aufgaben umwandelt und uns an ihnen empor wachsen lässt. – Wir können im nächsten Leben nur das verkörpern, was wir in diesem Leben geworden sind. – Es gibt kein Fortleben nach dem Tode? Wenn es kein Leben nach dem Tode gäbe, dann wäre auch dieses Leben nicht, denn dieses Leben ist ein Leben nach dem Tode. – Es gibt eine persönliche Unsterblichkeit, denn es gibt ein persönliches Leben. – Wir sind nicht unsterblich, weil Jesus auferstanden ist, sondern Jesus ist auferstanden, weil alle Lebewesen unsterblich sind. –

Der Zustand nach dem Tode ist genau derselbe wie der Zustand vor der Geburt und das Wunder der Auferstehung ist nicht größer als das Wunder dieses Daseins. Wer darum unsere Auferstehung leugnet, muss auch unser Dasein leugnen. –

Unser unterbewusstes Ich weiß besser, dass wir unsterblich sind. Es inspiriert es uns. Es weiß um die letzten Dinge. – Die Möglichkeit zu sein besteht für uns, denn *wir sind*. Sie wird daher vermutlich immer wieder wirklich werden. – Warum soll nicht geschehen können, was schon einmal geschehen ist: Wir sind auferstanden zu diesem Leben. –

Wir sind Teile des Göttlichen, Teile des Seins. Darum können wir uns nicht vom Göttlichen lösen, darum können wir nicht aus dem Sein herausfallen. – Unser Körper wird sich aus neuen Atomen aufbauen, er hat sich ja vor unsrer Geburt auch aus neuen Atomen aufgebaut. –

Es besteht die Möglichkeit, dass wir das Nichtsein mit dem Sein vertauschen, sonst lebten wir nicht. Wenn diese

Möglichkeit aber heute besteht, gestern bestand, dann besteht sie auch ewig und es ist sicher, dass wir immer und ewig leben werden. –

Dass wir leben ist Absicht und nicht Zufall. Denn so Gewaltiges kann der Zufall nicht bewirken. Wenn es aber Absicht ist, dann wird sich diese Absicht immer und ewig wiederholen und wir werden immer und ewig sein. –

Der Wille zum Leben schließt den Willen zum Tode ein, denn, um weiterzuleben, müssen wir sterben, um ewig, unsterblich zu sein, müssen wir uns wieder verkörpern.

Wir bleiben so lange auf Erden, wie wir unvollkommen sind. – Wir werden wohl noch manches Mal wieder geboren werden müssen, ehe wir für den „Himmel“ reif sind. – Der Naive meint, er spränge aus der Unvollkommenheit in die höchste Vollkommenheit (zur Vollkommenheit gehört auch die Ewigkeit). – Einmal sind wir diesen Weg gegangen, als wir uns in diese Welt verkörperten. Wir haben den Weg gefunden, es ist also

sicher, dass wir ihn wieder finden, wenn dieses Leben vorüber ist. –

Wenn wir auch immer wieder die Gestalt wechseln, wir sind unsterblich, wir sind ewig. – Wir sind ein Teil des Göttlichen und verkörpern uns immer wieder, weil wir den Willen zur ewigen Verkörperung in uns haben und nicht die Sehnsucht nach ewiger Ruhe. – Die genialen Anlagen sind Früchte mühseliger Arbeit in früheren Leben. –

*Wir schlafen den Schlaf der Todesnacht von
Ewigkeit zu Ewigkeit. Dieser Schlaf ist von
Träumen unterbrochen.
Ein solcher Traum ist unser Leben.*

Das Wunder unseres Daseins selbst ist nicht viel größer und unfassbarer als das Wunder seiner Fortsetzung, das ist das Wunder der Auferstehung. – Da nun die Möglichkeit zu sein Wirklichkeit geworden ist, werden wir immer wieder Wirklichkeit, erstehen wir, wenn wir sterben, immer wieder vom Tode auf. –

Heute ist das Leben noch zeitlich, einst wird es ein ewiges sein. Einst werden wir nicht mehr sterben müssen, nicht mehr auferstehen, weil es keinen Tod mehr gibt. –

Wir sagen: Jetzt kommt das Ende und dabei wissen wir doch, dass es in dieser unendlichen Welt kein Ende gibt.

Die Natur sehnt sich in uns nach ewigem Leben. Sollte sie, die Allmächtige diesen Wunsch nicht erfüllen? – Was lebt, in dem ist auch der Wille zum Leben. Sonst lebte es nicht. Dieser Wille zum Leben bürgt aber dafür, dass wir nach dem Tode nicht verlöschen. –

Der Wille zum Leben erlischt nicht mit dem Tode, im Gegenteil: er flammt auf, kommt erst voll zu Bewusstsein. – Wir leben, weil wir den Willen zum Leben haben, dieser Wille bewirkt auch, dass wir ewig leben. – Auch wer nicht an die Auferstehung glaubt, wird aufersteh'n. – Wovon es abhängt, ob wir wiederkommen? In erster Linie von uns, wir brauchen nur zu wollen. Das Göttliche, das uns einst erwecken wird, ist in uns. Das Göttliche in uns stirbt nicht.

Der Wille zum Leben gebiert immer neues Leben. –

Es gibt einen Abschied für immer, aber einen Abschied für ewig gibt es nicht. – Das Sein wird ewig bejahenswerter sein als das Nichtsein. Darum sind wir ewig. – Wir sind ewig und doch zugleich vergänglich, wir sind unsterblich und doch ist unserem Leben ein Ziel gesetzt. Wir verlöschen wie die Sonne am Abend, aber kehren wieder wie die Sonne am Morgen. – Das Auferstehungswunder ist nur eine der unendlich vielen Erscheinungsformen des Seins-Wunders. –

Nur einmal leben hieße leben um zu sterben. – Du glaubst nicht an unsere Wiedergeburt? Dann darfst du auch nicht an unsere Geburt glauben, denn unsere Geburt ist auch eine Wiedergeburt. – Die Geburt ist doch in Wahrheit eine Wiedergeburt. Die Tatsache, dass wir an Unsterblichkeit glauben, ist eine Bestätigung dafür, dass wir unsterblich sind. –

Die Natur hätte diesen Glauben nicht in uns gelegt, wenn er nicht berechtigt wäre. – Wir entschlafen, um gestärkt

und erfrischt zu erwachen. – Wir müssen immer abwechselnd vom Sein ins Nichtsein und vom Nichtsein ins Sein wechseln. – Der Zweck ist, die Individuen immer höher zu entwickeln, aber nicht, sie zu vernichten. –

Wir sind ein Teil der allmächtigen, göttlichen Natur. Darum sind wir die unser Schicksal Mitbestimmenden; darum sind wir es selbst, die entscheiden über des Menschen ewigen Tod oder ewiges Leben. – Die Natur ist in uns, darum ist niemand mehr an unserem ewigen Leben gelegen als ihr; denn unser Tod ist ihr Tod und unser Leben ist ihr Leben. –

Grabinschrift

*Die Weisheit, welche in und über der Welt ist,
zeigt nicht nur der Blume,
sondern auch dem Menschen
den Weg aus Nacht des Erdreichs
hinauf zum Licht.*

Wir werden ewig sein, weil wir als Idee ewig sind. – Die Natur sehnt sich in uns nach **Unsterblichkeit und ewigem Leben**. Sollte sie, die göttliche und allmächtige Natur sich diesen Wunsch nicht erfüllen? – Wir sind, weil das Leben bejahenswerter ist als das Nichtsein. Und da das Sein ewig bejahenswerter ist als das Nichtsein, so werden wir ewig sein. – Gott ist in uns, darum sind wir unsterblich. Der Hauch des Schöpfers weht in uns, darum sind wir ewig. –

Die höchste Lebenskunst besteht darin, dass wir das kurze zeitliche Leben in ein langes, in ein ewiges ummünzen. – Es wäre grausam von Gott, uns diese wunderbare Welt vor Augen zu führen und uns dann wieder für immer in die ewige Nacht hinab zu stoßen. Darum glaube ich an Unsterblichkeit, daran ändern weder unsere Wünsche noch unsere Zweifel etwas. –

Ich habe lange nach Gründen gesucht, die gegen die Unsterblichkeit sprechen, ich habe nicht einen einzigen gefunden. – Gründe, die für die Unsterblichkeit sprechen, finde ich immer neue. – Gerade, weil die Unsterblichkeit, die Auferstehung ein Wunder ist, glaube ich an sie, denn es existiert ja nichts außer Wunder. – Unsterblich ist jeder, auch die, die nicht dran glauben. –

*Diejenigen, die nicht an die Unsterblichkeit
glauben, haben Grund, diese zu fürchten.*

*

*Sei nicht untröstlich, trockne deine Tränen,
du weißt, wir enden nicht leer.
Wir würden nach Unsterblichkeit uns nicht sehnen,
wenn nicht Unsterblichkeit in uns wär'.*

Das neue Leben, zu dem die Natur im Lenz erwacht, ist Sinnbild für das neue Leben nach dem Jahresende. – Wenn der Traum dieses Lebens ausgeträumt ist, beginnt ein neuer Lebenstraum. – Der Tod ist deshalb für uns wichtig, weil er eine neue Geburt vorbereitet. – In der Sehnsucht der Geschlechter nach einander kommt unsere Sehnsucht nach Leben zum Ausdruck. – Die Todesangst in einigen zeigt, wie stark der Wille zum Leben in uns ist. Dieser Wille zum Leben aber wird das Grab sprengen. Denn der Geist, der göttliche Geist in uns, ist unsterblich. –

Einem Feind

Es ist ein törichtes Unterfangen zum tödlichen Stoße

gegen den auszuholen, der unsterblich ist.

Dass wir unsterblich sind, sagt uns unsere unsterbliche Seele, denn sie weiß, sie ist von Ewigkeit her. Das allwissende Göttliche in uns flüstert es uns zu. – Ihr sollt auf das ewige Leben hoffen, an das ewige Leben glauben und euch auf das ewige Leben freuen, dann habt ihr in der Vorfreude schon hier Teil am ewigen Leben. – Durch den Glauben an die Unsterblichkeit bekommt unser Leben erst einen Sinn. –

Wenn Gott ewig ist, dann macht er auch, dass wir ewig sind. – Alles Leben ist unsterblich, denn alles Leben ist Geist, Geist aber vergeht nicht. – Ob das Substanzgesetz auch für die psychische Substanz, die Seele, gilt? Dann wäre unsere Seele nicht nur ewig, sondern auch von Ewigkeit her. – Das lässt zudem den Schluss zu, dass nicht aus Nichts etwas werden kann, d.h. das Sein nicht aus Nichts hervorgegangen sein kann, dass es von Ewigkeit her ist, anfangslos ist. –

Unser Unsterblichkeitsglaube stammt eher aus der Intuition, dem Unterbewusstsein, der Gottesglaube aus der Reflexion. – Wonach man sich sehnt, wovon man träumt, pflegt man in die Tat umzusetzen. – Dass wir unsterblich sind, das ist für uns noch wichtiger als dass es einen Gott gibt. –

Wir wären für Gott nur Mittel zum Zweck? Wären wir dies, dann brauchte er nicht Wesen mit einem besonderen Ich-Bewusstsein ins Leben zu rufen. – Der Weltgeist ließe uns im Tode fallen? Niemals, denn das wäre ein Verrat des Geistes am Geist, das wäre Sünde wider den Geist. – Die Natur realisiert die Idee jedes Ichs, was soll sie anderes realisieren als die Ideen? –

Der Glaube an die Unsterblichkeit ist ein Postulat der Vernunft, die Grundsätze der Vernunft sind aber maßgebend für alles in der Welt. – Wenn wir aus dem Traum vom Tode erwachen, schlagen wir die Augen wieder auf in einer anderen Welt, geht der Traum vom Leben weiter. – Wir sind ein Teil der allmächtigen, göttlichen Natur.

Wir sind ein Teil des Seins, welches ewig ist, darum sind wir auch ewig als Teil des Seins. – Wir reden, lachen und scherzen oft über Dinge, wir geben laut unserer Freude Ausdruck; darüber aber, dass wir unsterblich sind, freuen wir uns nicht einmal im Stillen. – An das überschäumende Frühlingswunder glaubt ihr, an die Auferstehung nicht? Sind denn nicht beide gleich groß? –

In dieser rätselhaften, wunderbaren Welt ist nichts so rätselhaft

und wunderbar, dass man es nicht glauben könnte, auch die **Auferstehung** nicht! – Die Auferstehung dünkt euch unfassbar und unbegreiflich? Aber ist denn unser *Dasein* nicht auch unfassbar und unbegreiflich? – Wäre die Losung ewiger Tod und nicht ewiges Leben, dann lebten wir nicht! –

Uns führt ein Weg ins Nichts? Wenn ein Weg vom Sein ins Nichts führt, dann führt auch ein Weg vom Nichts ins Sein, denn es ist derselbe „Weg“. – Wer die Grenze zwischen Nichtsein und Sein einmal überschritten hat, der bleibt in alle Ewigkeit jenseits derselben! – Man sagt Ewigkeit, das bedeutet nicht endlose Zeit, sondern Zeitlosigkeit. Im Grunde aber kommt es auf dasselbe hinaus.-

*Die Zeit läuft nicht nach der Zeit,
Gott hat sie davor gerettet.
Gott hat sie eingebettet
in die Ewigkeit!*

Wenn es einen Gott der Liebe gibt, dann sind wir unsterblich, denn dieser Gott lässt uns nicht ewig schlummern, sondern erweckt uns wieder. Gibt es aber, wie die Zweifler glauben, keinen Gott, dann sind wir erst recht unsterblich, denn dann ist die Natur Gott, dann sind wir Gott und erstehen aus eigener Machvollkommenheit wieder auf, jedenfalls sind wir dann *auf jeden Fall unsterblich!* –

In dieser Welt ist nichts zufällig, alles ist von der Vernunft diktiert. So ist in Hinblick auf den Menschen der einzige vernünftige Seins-Zweck nicht das Nichtsein, auch nicht das einmalige Sein, d.h. zeitlich begrenzte, unvollkommene Sein, sondern das glückselige ewige Sein aller Wesen. –

Gott ist ewig, darum sind wir auch ewig. Gott ist unsterblich, darum sind auch wir unsterblich. – Das Sein ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Darum sind auch wir, die wir Teile des Seins sind, von Ewigkeit zu Ewigkeit. – Man muss sich nach Unsterblichkeit sehnen, um an Unsterblichkeit zu glauben. – Wer in sich das Göttliche fühlt und erkennt, glaubt an Unsterblichkeit. – (Der Tod ist nötig, damit an die Stelle der alten Verkörperung eine neue, vollkommenere treten kann). –

Das Leben ist zu wunderbar, als dass es für immer enden könnte. – Der Wille zum Leben ist wie Dynamit, er sprengt die Mauern und Gräfte. – Der Tod hat über den Geist keine Gewalt, denn auch er ist Schöpfung des Geistes. – Gott ist in uns – wenn du daran glaubst, fällt es dir um so leichter, an ein Fortleben nach dem Tode zu glauben, denn dann ist es Gott in dir, der sich nach Unsterblichkeit sehnt. Und seine Sehnsucht ist deine Sehnsucht. – Das Sein ist ewig, darum werden wir auch ewig sein, denn wir sind Teile des Seins. – Wir sind, weil wir sein wollen, daraus folgt: Wir sind ewig, weil wir ewig sein wollen. –

Das Sein ist ewig und wir, die wir es verkörpern, mit ihm. Wir leben noch, wenn wir sterben, nur woanders. Wir vertauschen nur den Ort. – Nicht bloß die jenseitige, auch die diesseitige Welt ist unendlich, nicht erst die künftige, schon diese Welt ist ewig. –

Die Macht, die entscheidet über die Frage: einmaliges oder ewiges Sein, ist eine uns günstig gesinnte, die unsere Sehnsucht zu der ihren macht. Das hat sie bewiesen dadurch, dass sie uns zu dem höchst Wünschbaren, zu dem Sein auferweckt und trotz Unvollkommenheiten eine so wunderbare Welt erbaut hat. Sie wird sich darum entscheiden nicht für das einmalige, sondern das ersehnte ewige Sein. –

Wenn es einen Gott gibt, dann gibt es auch ein ewiges Leben, denn dann stehen wir auch im Tode in seiner Hand. – Wenn schon Wahrheiten ewig sind, wie viel mehr wird dann das Sein oder gar das Leben ewig sein, das noch göttlicher ist. – Es wäre Wahnsinn, wenn die Weltvernunft, die *wir* verkörpern, die Idee des ewigen Lebens nicht verwirklichte.

Die Natur ist in uns. Daher ist niemand mehr an

*unserem Leben gelegen als ihr, denn unser Tod ist
ihr Tod und unser Leben ist ihr Leben.*

*

*Müssen wir auch das Leben lassen,
wir streben immer wieder zum Licht;
denn um das große Wunder zu fassen,
reicht ein einziges Leben nicht.*

*

*Wir werden ewig sein,
weil wir als Idee ewig sind.*

*

Leben und Werk von Dr. Paul Sturm
1891 - 1964

Paul Sturm wurde am 10.1.1891 in Bad Liebenstein bei Meiningen geboren. Früh erhielt er eine Klavier- und Orgel-Ausbildung,

veröffentlichte Kompositionen und Gedichte: 1910 „Schatten und Sonne“, später „Kriegsgebete“. Ab 1910 studierte er neben dem einjährigen Militärdienst in Erlangen Jura, ab 1912 in Göttingen Philosophie, Theologie und Medizin, später autodidaktisch Kompositionslehre. Früh haben Sturm religiöse Fragen wie das Frömmigkeits-Problem beschäftigt: er schrieb schon als Student ein Lehrbuch über Dogmatik, Untertitel „Genie und Masse“.

Noch vor Abschluss des Studiums wurde Paul Sturm 1914 eingezogen und durch zwei Lungendurchschüsse schwer kriegsverletzt mit lebenslangen Folgen.

Nach Studiumsende übernahm er 1919 das Pfarramt in Hochdorf bei Weimar, denn Thüringen galt damals als liberal und offen für modernes Denken. Zeit seines Studiums trug er sich mit dem Wunsch, einen Anstoß zu einer religiösen Erneuerung des Christentums zu geben und gründete 1923 das „Institut für Weltreligion“, gab die „Thesen einer neuen Reformation“ und die „Richtlinien für eine neue Reformation“ heraus.

Am 31.10. bzw. 14.11.1923 leitete er in Weimar seinen Aufruf zur Reformation in Gottesdiensten in der Herderkirche ein. Es folgten zahlreiche reformatorische Vorträge in Städten Thüringens: „Sturm-Abende“ (Religions-Philosophie, Dichtung und selbst vorgetragene eigene Kompositionen) und Nietzsche-Abende (der große Kirchenkritiker). Streitgespräche mit Theologen in der Thüringer Landeszeitung und anderen Zeitungen reichten weit über Thüringen hinaus. Oberhofprediger D. P. Graue formulierte im

Disput: „Es lebt in Sturm ein ganz ursprünglicher, mit elementarer Wucht sich geltend machender Sinn für echte Frömmigkeit.“ Einen Ruf als Pfarrer nach Gera, Berlin oder 1928 an den Dom in Bremen hat Sturm nicht angenommen, um konzentriert an seinem Lebenswerk arbeiten zu können.

In den Jahren in Hochdorf, ab 1928 in Ulla bei Weimar und ab 1949 in Jena ist ein umfangreiches Lebenswerk in Religion, Philosophie, Poesie, Schauspielen, Satiren und mit Kompositionen entstanden. Die nächste religions-philosophische Aphorismensammlung sowie ein Gedicht-band sind in Vorbereitung.

Weltwirtschaftskrise, zwei Weltkriege, zwei Diktaturen machten Paul Sturm ein weiteres öffentliches Wirken zu Lebzeiten unmöglich. Er war bis zum Tode 1964 ein Einzelkämpfer.

Sturm: „Mein kategorischer Imperativ heißt: Lebe dein Leben so, dass du wünschen kannst es noch einmal zu leben.“

Zum Hrsg: Ohne die jahrelange Mitarbeit, Aufarbeitung und das Bewahren des Nachlasses durch Gertrud Sturm, die geistige Gefährtin und Ehefrau Paul Sturms, wäre diese philosophische Sammlung quasi als 2. Band zum „Wunder des Seins neue Reformation, Thesen“ im Jahr des 50. Todestag 2014 nicht möglich gewesen.

Dem liebevollen Ratgeber Wolfgang Lux, dem begeisterten Beistand des Religionsarchäologen M. Sturm-Berger und der kritischen Leserin Seija Rockstroh-Badinski sei herzlich Dank

gesagt ebenso Irma Schindler mit ihrem philosophischen Verständnis für Paul Sturms Philosophie. Antonio Badinski war treuer Ratgeber für alle schreibtechnischen Probleme.

Dieses in seiner Art eigenwillige Werk wurde von der Herausgeberin eigenständig konzipiert und ausgeführt.

Hrsg: ist die jüngste Tochter von Paul Sturm (Jg. 1940), Studienrätin i.R. in den Fächern Mathematik und Geographie, Jena. Studium der Kunstwissenschaften und Philosophie TU Berlin.

Beate Sturm

Bereits veröffentlichte Werke von Paul Sturm

Das Wunder des Seins

Neue Reformation, Thesen

ISBN 978-3-95631-192-5

Bilderklavier

Aphorismen und Satiren

ISBN 978-3-95631-188-8

Blitzlichter

Aphorismen und Satiren

ISBN 978-3-95631-300-4

Schatten und Sonne

Gedichtsammlung (in Vorbereitung)